

Integration von Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in die Lehrerinnen- und Lehrerbildung der Schweiz

Bestandesaufnahme

COHEP, Februar 2011

Expertenbericht erstellt durch die Co-Projektleitung (Leading House) PH Zürich und HEP Fribourg, vertreten durch Stefan Baumann (PHZH), François Bourqui (HEP FR), Anita Schneider (PHZH) mit Beteiligung des BNE-Konsortiums COHEP.

verabschiedet vom Vorstand COHEP am 4. Mai 2011

zustimmend zur Kenntnis genommen durch die Schweizerische Koordinationskonferenz BNE am 30. Juni 2011

Inhalt

Einleitung zum Expertenbericht Bestandesaufnahme aus Sicht des Leiters Steuergruppe BNE	8
Executive Summary	9
1. Einführung	11
1.1. Kontext des Berichts	11
1.1.1. Von der UN-Dekade zum Auftrag des Bundes und der EDK	11
1.1.2. Auftrag der SK BNE und COHEP-Projekt-Beschrieb	12
1.2. Fragestellung	14
1.3. Die Umrisse einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung	14
1.3.1. Von der Nachhaltigen Entwicklung zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)	14
1.3.2. Akteure	17
1.3.3. Definition der BNE: Klärung	19
1.3.4. Herausforderungen	23
2. Methode	23
2.1. Erhebungsinstrument und Vorgehen bei der Untersuchung	23
2.2. Stichprobe	24
2.2.1. Eingrenzung der Auswertung	26
2.3. Auswertung	26
3. Ergebnisse der Bestandesaufnahme	26
3.1. Uneinheitliches BNE-Verständnis im Feld und wichtige Klammerbemerkungen	27
3.2. BNE in der Grundausbildung	27
3.2.1. Erfassungsraster für einzelne Lehrveranstaltungen	27
3.2.2. BNE im Ausbildungscurriculum für Kindergarten, Vorschul- und Primarstufe	30
3.2.3. Kategorisierung der Ausbildungsinstitute für die Vorschul-/ Primarstufe	40
3.2.4. BNE im Ausbildungscurriculum der Sekundarstufe 1	42
3.2.5. Kategorisierung der Ausbildungsinstitute für die Sekundarstufe 1	44
3.2.6. Vergleich Vorschul-/Primarstufe und Sekundarstufe 1	46

3.2.7. BNE im Ausbildungscurriculum der Sekundarstufe 2	47
3.2.8. Fehlende Lehrangebote in der Ausbildung	47
3.3. Weiterbildung	48
3.3.1. Weiterbildung für Dozierende	50
3.4. BNE in der berufsfeldbezogenen Forschung	51
3.5. Verankerung von BNE und NE in den Institutionen	54
3.5.1. Offizielle Verankerung einer NE oder von BNE auf der strategischen Ebene	54
3.5.2. NE und BNE auf der operativen institutionellen Ebene	55
3.5.3. Bestehende Kooperationen	59
3.5.4. Angebote und Partizipationsmöglichkeiten für Studierende	60
4. Standortbestimmung und Ausblick	61
4.1. Standortbestimmung nach Leistungsbereichen	61
4.2. Standortbestimmung zu den institutionellen Voraussetzungen	63
4.3. Überblick über die BNE-Landschaft bezogen auf einzelne Institutionen	64
4.4. Einschätzung der Bestandesaufnahme	66
4.5. Ausblick auf den weiteren Projektverlauf	68
4.6. Schlusswort	69
5. Grundlagen-Literatur und Referenzdokumente für die Etappe 1	70
Anhang 1: Fragebogen	72
Anhang 2: Codebaum	77
Anhang 3: Bildschirmfoto von MAXQDA	79
Impressum	80

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Projektorganisation.....	13
Abbildung 2: Begriffsklärung «Nachhaltigkeit» (Nagel et al., 2009)	15
Abbildung 3: Leitbild Nachhaltige Entwicklung im Nachhaltigkeitsdreieck (Kyburz et al., 2010)	16
Abbildung 4: BNE in der Schweiz: Wichtige Akteure (Lausselet, 2011)	17
Abbildung 5: Datenbasis der Bestandesaufnahme	25
Abbildung 6: Typ 1 – Hochschulen mit umfangreichen Pflichtveranstaltungen und weiteren Wahlveranstaltungen	40
Abbildung 7: Typ 2 – Hochschulen mit kurzen Pflichtveranstaltungen und in der Regel zusätzlichen Wahlangeboten	41
Abbildung 8: Typ 3 – Hochschulen mit BNE im Wahlbereich.....	42
Abbildung 9: Typ 1 – Hochschulen mit umfangreicher Pflichtveranstaltung	45
Abbildung 10: Typ 2 – Hochschulen mit kurzen Pflichtveranstaltungen	45
Abbildung 11: Typ 3 – Hochschulen mit BNE im Wahlbereich.....	46

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Studienobjekte im PER, Formation générale, interdépendances (cycle 3, S. 32).....	22
Tabelle 2: Querschnittsbereiche in der Deutschschweiz und der Romandie	29
Tabelle 3: Matrix zur Einteilung der Lehrveranstaltungen	29
Tabelle 4: Gesamtschau der Lehrangebote zu BNE für die Vor-/Primarschule	39
Tabelle 5: Gesamtschau der Lehrangebote zu BNE auf der Sekundarstufe 1	43
Tabelle 6: Erfolgsbilanz der Weiterbildungsangebote	49
Tabelle 7: Forschungs- und Entwicklungsprojekte in Kooperationen	51
Tabelle 8: Forschungs- und Entwicklungsprojekte an einzelnen Hochschulen	53
Tabelle 9: Schwerpunkte der untersuchten Hochschulen	65

Abkürzungsverzeichnis

BNE	Bildung für Nachhaltige Entwicklung
COHEP	Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen
EDK	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
EHB	Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung
HEP-BEJUNE	Haute école pédagogique – BEJUNE
HEP FR	Haute école pédagogique fribourgeoise
HEP Vaud	Haute école pédagogique du canton de Vaud
IUFE	Institut universitaire de formation des enseignants du secondaire, Université de Genève
LLB	Lehrerinnen- und Lehrerbildung
M&U	Mensch und Umwelt
NMM	Natur Mensch Mitwelt
NE	Nachhaltige Entwicklung
PER	Plan d'études romand
PHBern	Pädagogische Hochschule Bern
PH FHNW	Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz
PHGR	Pädagogische Hochschule Graubünden
PHSG	Pädagogische Hochschule des Kantons St. Gallen
PHTG	Pädagogische Hochschule Thurgau
PH VS	Pädagogische Hochschule Wallis
PHZ Luzern	Pädagogische Hochschulen Zentralschweiz Luzern
PHZ Schwyz	Pädagogische Hochschulen Zentralschweiz Schwyz
PHZ Zug	Pädagogische Hochschulen Zentralschweiz Zug
PHZH	Pädagogische Hochschule Zürich
SBE/FED	Stiftung Bildung und Entwicklung / Fondation Education et Développement
SK BNE	Schweizerische Koordinationskonferenz BNE
SUB/FEE	Stiftung Umweltbildung Schweiz / Fondation suisse d'Education pour l'Environnement
SUPSI-DFA	Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana - Dipartimento formazione e apprendimento
UNI FR-LDS	Universität Freiburg Departement Erziehungswissenschaften

Einleitung zum Expertenbericht Bestandesaufnahme aus Sicht des Leiters Steuergruppe BNE

Der Massnahmenplan zur Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung BNE sieht als zweite Massnahme vor, BNE in die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen zu integrieren. Zur Umsetzung dieser Massnahme wurde von der COHEP ein Konsortium BNE gegründet, welches sich aus fast allen Hochschulen zusammensetzt. Diese verfügen bereits heute über ein grosses und fundiertes Wissen im Bereich BNE. Als Leading House des BNE-Konsortiums COHEP figuriert die PH Zürich und in Co-Leitung die HEP Fribourg. Das Projekt Integration von BNE in die LLB wird von fünf Bundesstellen sowie von den am Konsortium beteiligten Mitgliedinstitutionen der COHEP zu gleichen Teilen finanziert und untersteht der Verantwortung des Vorstandes COHEP.

Nach seinem Start Anfang 2010 hat das Leading House des BNE-Konsortiums COHEP in einer ersten Etappe eine Bestandesaufnahme erarbeitet zu den bereits bestehenden, wissenschaftsgestützten Konzepten zu BNE an den einzelnen Pädagogischen Hochschulen mit dem Ziel, diese Konzepte und Umsetzungsbeispiele zu sammeln und konzeptionell zusammenzuführen. Der vorliegende Schlussbericht stellt nun den Abschluss dieser ersten Projektetappe dar und wird wie geplant der Steuergruppe BNE respektive dem Vorstand COHEP zur Verabschiedung vorgelegt.

Als Rektor einer Pädagogischen Hochschule bin ich gespannt darauf, wie andere Hochschulen die Umsetzung des Grundsatzes der Nachhaltigen Entwicklung in die Ausbildung von Lehrpersonen integrieren, sind wir doch selbst auf diesem Gebiet immer wieder Lernende. Nur schon eine Übersicht wird eine Vielfalt von Ansätzen und damit einen weiterführenden Dialog bringen. Diese Übersicht wird ebenso zeigen, dass die Aufgabe einerseits schon breit und umfassend wahrgenommen wird und andererseits Verbesserungen, Vernetzungen und Abstützungen möglich sind.

Dass uns das Thema BNE weit über PER und Lehrplan 21 hinaus beschäftigen muss, steht ausser Frage. Schule selbst ist nachhaltige Entwicklung. Wenn sie nicht daran glaubte, würde sie sich selbst widersprechen. Schule für heute und vielleicht noch gerade morgen gibt es nicht – Schule richtet ihren Fokus mindestens auf übermorgen!

Johannes Flury
Präsident COHEP
Leiter Steuergruppe BNE

Executive Summary

Die Schweizerische Koordinatorenkonferenz BNE hat 2007 auf nationaler Ebene einen Plan mit vier Massnahmen verabschiedet, um Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in der obligatorischen Schule zu integrieren. Damit hat sie sich offiziell auf den durch die UNO-Dekade «Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung» (2005-2014) eingeschlagenen Kurs begeben. Die vorliegende Bestandesaufnahme zur BNE in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung stellt die Ergebnisse der ersten Etappe der Massnahme 2 «Integration von Bildung für Nachhaltige Entwicklung in die Lehrerinnen und Lehrerbildung» dar. Ziel der Bestandesaufnahme war eine Erhebung der Beiträge der pädagogischen Ausbildungsinstitute zur BNE.

In die Erhebung eingeschlossen wurden 17 Hochschulen aus drei Sprachregionen, die mit einer Ausnahme alle Lehrpersonen für die Grundausbildung ausbilden. In der Absicht, die heterogene Bildungslandschaft möglichst umfangreich zu erschliessen, wurden die Antworten aus einem nicht-standardisierten Fragebogen mittels eines inhaltsanalytischen, interpretativ-reduzierenden Verfahrens zusammengezogen und strukturiert. Der Schwerpunkt lag dabei auf der Frage, in welcher Form BNE in die Grundausbildung Eingang gefunden hat. Die berichteten Angebote wurden zwei Dimensionen zugeordnet. Zum einen wurde unterschieden, ob sie explizit BNE oder Elemente einer BNE behandeln. Zum anderen fand eine Zuordnung hinsichtlich der disziplinären Einbettung der Angebote statt (Transversale Lehrveranstaltungen / Querschnittsbereiche / traditionelle Disziplinen).

In den Ergebnissen zeigt sich, dass auf der Vorschul-/Primarstufe wesentlich mehr Veranstaltungen angeboten werden, die explizit auf BNE Bezug nehmen, wie für die Sekundarstufe. In der Tendenz wird dieser Bezug eher in den traditionellen Schuldisziplinen und deren Fachdidaktiken (z.B. M&U/NMM, Hauswirtschaft,...) hergestellt, findet aber auch Eingang in transversalen Lehrveranstaltungen und den Querschnittsbereichen (z.B. Education à la citoyenneté, Gesundheitsförderung, Umweltbildung). Generell wird BNE eher im Wahlbereich angeboten und wurde am ehesten in den traditionellen Fächern im Pflichtbereich aufgenommen. In den transversalen Lehrveranstaltungen steht BNE klar im Zentrum. In den Querschnittsbereichen und den traditionellen Disziplinen wird BNE eher als eine mögliche Perspektive oder ein Zusatz in Ergänzung zu einem anderen inhaltlichen Hauptfokus eingebracht.

Aufbauend auf der obigen Zuordnung wurden vier Typen von Ausbildungsformen gebildet: Ein umfangreiches Pflichtangebot für die Primar- und Sekundarstufe findet sich lediglich an einer Hochschule. Kurze Pflichtangebote für alle Studierenden werden auf der Vorschul-/Primarstufe an neun und auf der Sekundarstufe an einer Institution durchgeführt. In drei weiteren Ausbildungsgängen für die Vorschul-/Primarstufe wird BNE im Wahlbereich behandelt und an zwei Hochschulen existiert kein explizites BNE-Angebot. Auf der Sekundarstufe gibt es zudem an einem Institut ein disziplinenübergreifendes kurzes Pflicht- und an zwei weiteren Hochschulen Wahlangebote. Die übrigen Angebote beschränken sich auf eine spezifische Disziplin (Pflicht:3 und Wahl:4).

In den Ergebnissen zur Weiterbildung wird das gemeinhin bekannte Phänomen der schlechten Akzeptanz von Angeboten zu diesem Thema klar bestätigt. Im Bereich Forschung und Entwicklung wurden einige Kooperationen (Lehrmittel- und Forschungsprojekte), aber auch zahlreiche Aktivitäten, die sich auf einzelne Institute beschränken genannt. Auf institutioneller Ebene zeigt sich, dass knapp ein Drittel der Hochschulen die Nachhaltige Entwicklung in ihrem Leitbild oder einem anderen Strategiepapier aufgenommen haben. In etwas mehr Institutionen laufen Aktivitäten auf operationeller Ebene (z.B. Steuergruppen oder Arbeitsgruppen) die in irgendeiner Form das Anliegen, insbesondere auch in der Ausbildung vorantreiben und koordinieren.

Mit dem vorliegenden Bericht zur Bestandesaufnahme, dessen Schlusskapitel im Konsortium einer Vernehmlassung unterzogen wurde, konnte ein Überblick über die bestehende BNE-Landschaft an den Ausbildungsinstitutionen geschaffen und die wichtigsten Ansätze sichtbar gemacht werden. Her-

ausfordernd für die Bestandsaufnahme zeigte sich wie erwartet ein bis anhin fehlendes gemeinsames Verständnis über das komplexe Konstrukt BNE und die Heterogenität der schweizerischen Bildungslandschaft. Beides gilt es in der Weiterarbeit des Projekts, das die Erarbeitung didaktischer Grundlagen und Empfehlungen zur weiteren Einführung von BNE an den pädagogischen Ausbildungsinstitutionen zum Ziel hat, gebührend zu berücksichtigen.

1. Einführung

1.1. Kontext des Berichts

1.1.1. Von der UN-Dekade zum Auftrag des Bundes und der EDK

Die Vereinten Nationen haben am 20. Dezember 2002 für die Jahre 2005 bis 2014 die Weltdekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung ausgerufen und die UNESCO mit der Federführung beauftragt. Die Schweizerische Unesco-Kommission (www.unesco.ch) hält auf ihrer Website fest:

«Nachhaltigkeit ist das zentrale politische Leitbild für das 21. Jahrhundert. Es bedeutet: zukünftige Generationen sollen dieselben Chancen auf ein erfülltes Leben haben wie wir. Gleichzeitig müssen Chancen auf ein gutes Leben für die heute lebenden Menschen auf der Erde fairer verteilt werden. Nachhaltige Entwicklung verbindet wirtschaftlichen Fortschritt mit sozialer Gerechtigkeit und dem Schutz der natürlichen Umwelt.

Nachhaltigkeit ist eine ebenso drängende wie grosse Aufgabe. Sie kann nicht einfach vorgeschrieben, sondern muss gelernt werden. BNE vermittelt die Kompetenzen, die für die zukunftsfähige Gestaltung unseres Lebens notwendig sind.

Ziel der Dekade BNE ist es, das Leitbild einer ökologisch, ökonomisch und sozial zukunftsfähigen Entwicklung weltweit in der Bildung zu verankern. BNE betrifft gleichermassen das Lernen in Kindergärten, Schulen, Universitäten, Weiterbildungs- und Kultureinrichtungen oder Forschungsinstituten.»

International hat die Dekade bis heute auf verschiedensten Ebenen eine Breitenwirkung entfacht, wie verschiedene Beispiele zeigen:

- Zur Halbzeit der UN-Dekade «Bildung für Nachhaltige Entwicklung» trafen sich im Frühjahr 2009 über 50 Bildungsminister, 700 Regierungsvertreter und Experten in Bonn und verabschiedeten die [Bonner Erklärung](#) in der eindringlich appelliert wird, die Bildungssysteme weltweit neu auszurichten, um eine menschenwürdige Zukunft zu sichern.
- Auf Ebene der Lehrerbildung existiert das Netzwerk [«UNESCO Chair on Reorienting Teacher Education to Address Sustainability»](#), in welchem Vertreter/-innen von nationalen Netzwerken Erfahrungen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung international gegenseitig austauschen und verfügbar machen.
- Die österreichische Unesco-Kommission zeichnete im Rahmen der Dekade bis heute [301 Organisationen/Schulen, 203 Projekte sowie 674 Materialien/Workshops](#) aus, die deutsche Kommission gar über [1000 Projekte](#)

Auf nationaler Ebene fordert der Massnahmenplan von Bund und EDK (2007) für die nächsten Jahre eine Integration der «Bildung für Nachhaltige Entwicklung» in die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen. Die COHEP schreibt dazu in ihrem Brief vom 8. Juli 2008 an die Rektoren aller PH/HEP der Schweiz:

«Die UNO-Vollversammlung hat die Jahre 2005–2014 als *Dekade zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung* (BNE) deklariert und die Länder weltweit aufgefordert, sich an dieser Dekade zu beteiligen und entsprechende Massnahmen in ihren Bildungssystemen zu lancieren.»

Die Schweizerische Koordinationskonferenz BNE (SK BNE, ehem. Plattform EDK-Bund), bestehend aus sieben Bundesämtern und der EDK, hat einen entsprechenden Massnahmenplan zur Bildung für

Nachhaltige Entwicklung verabschiedet (EDK 2007). Dieser will auf nationaler Ebene mit vier Massnahmen und entsprechenden Projekten zur Unterstützung der Integration von BNE in die Schule und in die Lehrerinnen- und Lehrerbildung beitragen. Neben der Integration der BNE in die Lehrerinnen- und Lehrerbildung (Massnahme 2) umfasst der Massnahmenplan auch die Integration der BNE in die Lehrpläne (Massnahme 1, insb. Teilprojekt «BNE+» im Lehrplan 21, seit Aug. 2008) und in die Qualitätsentwicklung der Schulen (Massnahme 3, voraussichtlich ab 2010). Massnahme 4 betrifft die laufenden Gesetzgebungsgeschäfte des Bundes und die internationalen Beziehungen.

1.1.2. Auftrag der SK BNE und COHEP-Projekt-Beschrieb

Die Massnahme 2 sieht vor, dass die Schweizerische Koordinationskonferenz SK BNE Unterstützung leistet für die Integration der BNE in die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen. Sie vergab ein Projekt mit folgender übergeordneter Zielsetzung:

Das Projekt «Integration der BNE in die LLB» soll eine Breitenwirkung entfalten und die Umsetzung von BNE in **allen** Hochschulen¹ und auf **allen** Ebenen (Dozierende, Führungskräfte, Aus- und Weiterbildung, Hochschul-Betrieb) auslösen.

Das Anliegen wurde von den Rektoren der Pädagogischen Hochschulen aufgegriffen. An der Mitgliederversammlung der Schweizerischen Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen COHEP wurde deshalb am 11./12. März 2009 der Projektantrag «Integration von Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in die Lehrerinnen- und Lehrerbildung» zuhanden der SK BNE verabschiedet.

Im Projektantrag wurden drei Etappen vorgeschlagen:

Etappe 1: Es wird eine **Bestandesaufnahme** über die verwendeten **wissenschaftsgestützten BNE-Konzeptionen** sowie über die bereits laufenden **Umsetzungsarbeiten** BNE im Bereich LLB und auf Ebene Management an den PH realisiert.

Etappe 2: Davon ausgehend werden Ansätze bzw. **fachdidaktische Grundlagen** für die Integration von BNE in die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen aller Schulstufen entwickelt.

Etappe 3: Auf der Basis des Grundlagenberichts werden **Empfehlungen** zur Integration der BNE in die Aus- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen entwickelt und der COHEP zur Verabschiedung eingereicht. Die Empfehlungen beinhalten eine einheitliche BNE-Konzeption sowie Hinweise für die konkrete Umsetzung (z.B. Module). Nach **Verabschiedung der Empfehlungen** durch die Mitgliederversammlung werden die **Ergebnisse** für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen in einer verbindlichen Form nutzbar gemacht.

Es wurde vorgeschlagen, die Ziele durch ein neu zu gründendes **BNE-Konsortium COHEP** zu erreichen. Dieses soll sich aus denjenigen Mitgliedern der COHEP zusammensetzen, die bereits Lehrangebote zur BNE führen und Know-How in diesem Bereich aufgebaut haben. An seiner ersten Sitzung vom 5. November 2009 konstituierte sich das Konsortium. In der Folge übernahmen die PH Zürich zusammen mit der HEP Fribourg den Lead.

In seiner Sitzung vom 18. März 2010 konnte der Vorstand der COHEP die Offerte des Konsortiums auf der Basis des Projektantrags genehmigen. Dieser sieht folgende Projektorganisation vor:

¹ Die Hochschulen beinhalten alle Mitgliederinstitutionen der COHEP (Pädagogische Hochschulen und weitere Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung)

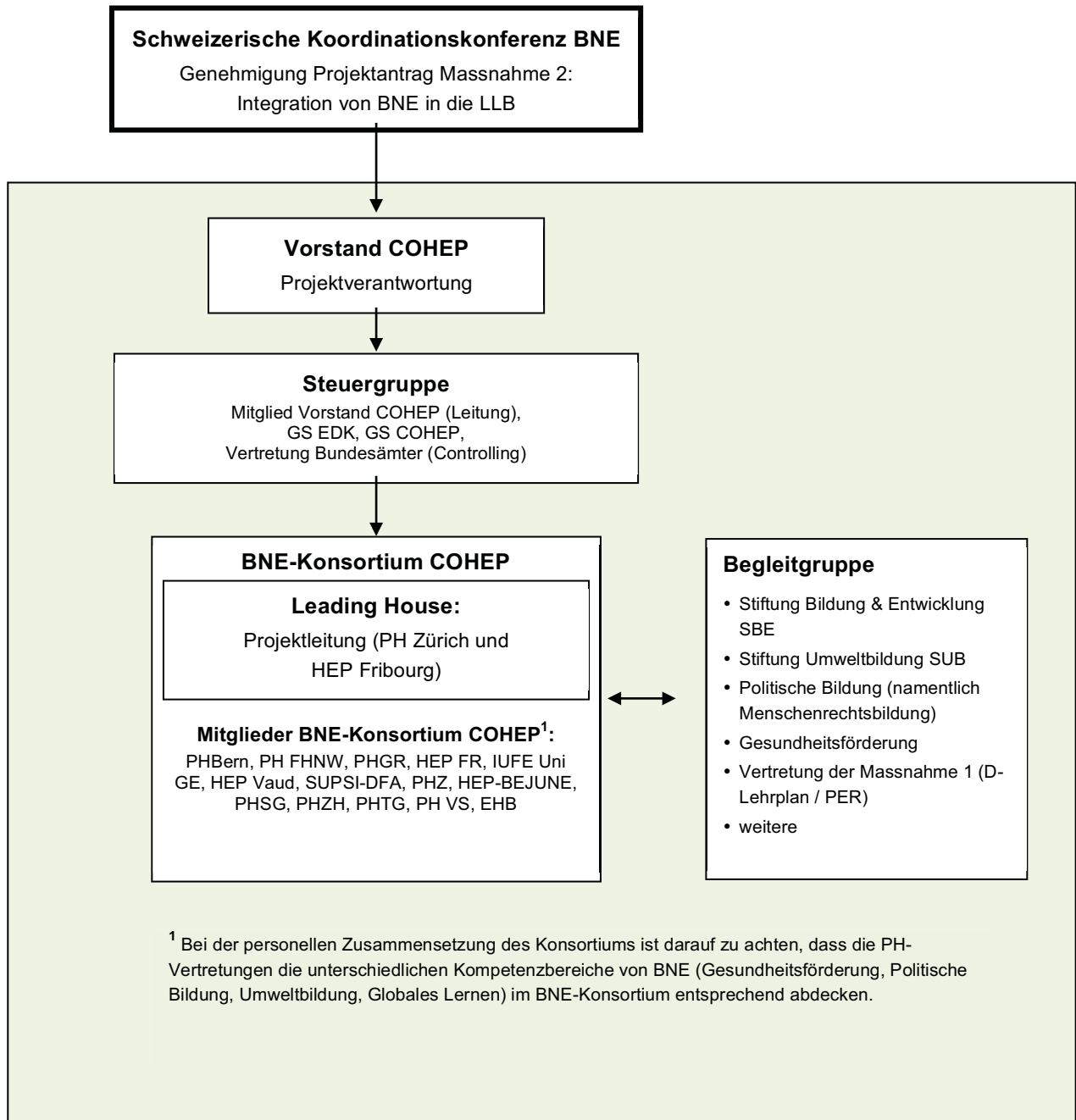


Abbildung 1: Projektorganisation

Im Sommer 2010 gelang es der COHEP, das Konsortium um die noch fehlenden PHs Thurgau und Wallis zu erweitern.

Der vorliegende Bericht ist das Resultat der Etappe 1 zur Bestandesaufnahme. Die Etappe sah folgende Teilschritte vor:

- Bestehende Daten/Unterlagen sichten, zusammenstellen
- Fragebogen entwerfen und validieren
- Fragebogen an Kontaktpersonen versenden
- Nachhaken/ergänzen und Übersicht zusammenstellen

- Gespräche mit ausgewählten Kontaktpersonen
- Bericht zur Bestandesaufnahme
- Kolloquium zur Diskussion des Berichts
- Überarbeitung und Fertigstellung des Expertenberichts Bestandesaufnahme (inkl. Rahmenkonzept) und Detailplanung der Etappe 2, schriftliche Vernehmlassung Konsortium
- Einreichung Expertenbericht Bestandesaufnahme (inkl. Rahmenkonzept) und Jahresplanung 2 an die Steuergruppe

Die Jahresplanung 2010 rechnete mit dem optimistischen Szenario, dass alle Daten für die Bestandesaufnahme bis zum Beginn des Herbstsemesters zusammengestellt werden können. Bereits im Sommer 2010 zeigte sich, dass sich dies nicht realisieren liess. Das iterative Vorgehen bei der Auswertung der Erhebung erlaubte dennoch einen termingerechten Start dieser Phase. So konnten dann im November 2010 anlässlich des ersten Kolloquiums in Bern erste Resultate der Bestandesaufnahme einem interessierten Publikum vorgestellt werden.

1.2. Fragestellung

Die zentralen Fragen, auf welche die vorliegende Bestandesaufnahme antwortet sind folgende:

- In welchen Formen hat BNE in die LLB Eingang gefunden? (Kapitel 3.2.)
Dieser Frage wurde mittels zwei untergeordneter Fragen nachgegangen:
 - Welche Lehrveranstaltungen gibt es in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung zu BNE und was für Lehrveranstaltungen gibt es, die Elemente von BNE enthalten? (Kapitel 3.2.2., 3.2.4. und 3.2.7.)
 - Welche Typen von BNE-Ausbildung gibt es in der Schweiz in der Ausbildung für Lehrpersonen? (Kapitel 3.2.3. und 3.2.5.)
- Welche Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung bieten Weiterbildungen im Bereich der BNE an? Welcher Erfolg ist diesen beschieden? (Kapitel 3.3.)
- An welchen Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung finden Projekte im Bereich von Forschung und Entwicklung mit Bezug zur BNE statt? (Kapitel 3.4.)
- In welcher Form hat NE auf institutioneller Ebene in den schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen Eingang gefunden? (Kapitel 3.5.)

1.3. Die Umriss einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung

1.3.1. Von der Nachhaltigen Entwicklung zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)

Was genau unter BNE verstanden wird, ist Gegenstand einer Diskussion, die unter Experten zur Zeit noch intensiv geführt wird. Im internen Bericht der Arbeitsgruppe BNE an der PHZH wird der Stand der Diskussion in der Schweiz wie folgt erfasst:

«Zunächst ist eine Begriffsklärung wichtig, verdeutlicht durch die Unterscheidung zwischen «nachhaltigem Lernen» und «Nachhaltigkeit lernen».

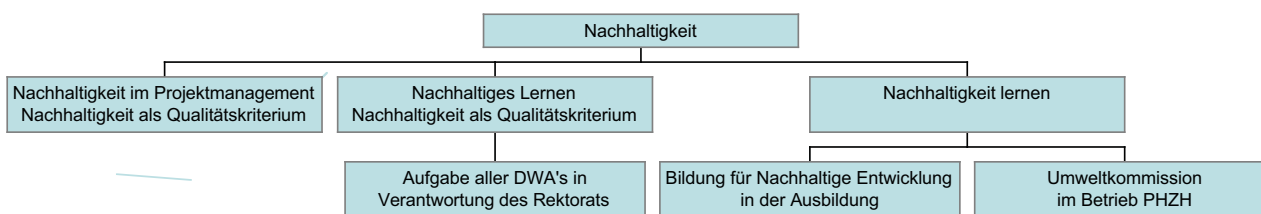


Abbildung 2: Begriffsklärung «Nachhaltigkeit» (Nagel et al., 2009)

Beim «nachhaltigen Lernen» wird das Wort im umgangssprachlichen Sinne verwendet, indem es einfach eine lang anhaltende Wirkung bezeichnet, wie z.B. im Projektmanagement, ein Lernen also, das lange nachwirkt.

Als Fachausdruck hingegen – ursprünglich aus der Forstwirtschaft – sagt «Nachhaltigkeit» und insbesondere «Nachhaltige Entwicklung» auch etwas über die Art der dauerhaften Erhaltung eines Systems aus. In einem nachhaltig bewirtschafteten Wald wird pro Jahr nur soviel Holz geschlagen, wie unter natürlichen Bedingungen nachwachsen kann, mit dem Ziel, den Holzbestand dauerhaft zu sichern.

«Nachhaltigkeit lernen» meint also das Lernen über die Bedingungen und Möglichkeiten einer dauerhaft tragfähigen oder «zukunftsbeständigen» Entwicklung. In anderen Sprachen wird von «développement durable», «sviluppo sostenibile» und «sustainable development» gesprochen.

In diesem zweiten Sinne hat das Leitbild «Nachhaltige Entwicklung» seit der Weltgipfelkonferenz «Umwelt und Entwicklung» in Rio 1992 weltweit Bedeutung erhalten. Das 1992 von der Staatengemeinschaft in der «Agenda 21» ausformulierte Ziel oder der Leitsatz für die Nachhaltige Entwicklung ist 1987 im so genannten Brundtland-Bericht «Our Common Future» formuliert worden:

«Eine Entwicklung ist nachhaltig, welche weltweit die Bedürfnisse der heutigen Generation zu decken vermag, ohne für künftige Generationen die Möglichkeiten zu schmälern, ihre eigenen Bedürfnisse zu decken.»

In der Schweiz hat die Nachhaltige Entwicklung Verfassungsrang. Seit 1999 verpflichtet sich die Schweizerische Eidgenossenschaft im Artikel 2 (Zweck) der Bundesverfassung gleich doppelt auf die NE, indem es heisst: «Sie fördert die gemeinsame Wohlfahrt, die Nachhaltige Entwicklung, ...» und weiter: «Sie setzt sich ein für die dauerhafte Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen ...».

Im Abschnitt «Umwelt und Raumplanung» der Verfassung schliesslich umschreibt der Art. 73 die Nachhaltigkeit als ein von Bund und Kantonen anzustrebendes Ziel.

Um eine dauerhaft tragbare Entwicklung zu erreichen, strebt das Leitbild im sogenannten Nachhaltigkeitsdreieck (vgl. Grafik) einen Ausgleich zwischen den drei Zieldimensionen der ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit an. Dies gilt auch in der räumlichen Vernetzung (Nord-Süd/West-Ost, gerechte Globalisierung) und in der Zeitachse als Rücksicht auf kommende Generationen (inter-generationale Gerechtigkeit).

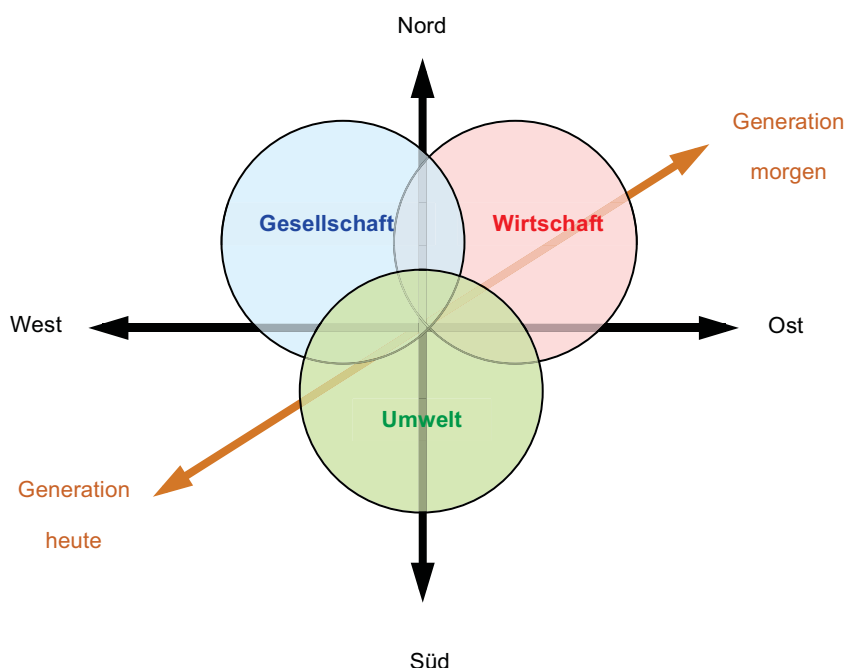


Abbildung 3: Leitbild Nachhaltige Entwicklung im Nachhaltigkeitsdreieck (Kyburz et al., 2010)

Das Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung verknüpft somit einen soliden ökonomischen Vorsorgegrundsatz («Von den Zinsen leben, nicht vom Kapital») mit den ethischen Grundsätzen der Gerechtigkeit und Solidarität. Schliesslich können tragfähige Lösungen nicht einfach diktiert werden, sondern müssen unter möglichst vielen Beteiligten ausgehandelt werden (partizipativer Grundsatz).

Übersetzt in die Alltagssprache könnte man Nachhaltige Entwicklung etwa so umschreiben: Die gegenwärtig lebenden Menschen haben die Verantwortung, so zu leben und zu wirtschaften, dass Menschen auch in Zukunft ihre Bedürfnisse befriedigen können: die Bedürfnisse nach Nahrung, Kleidung, Wohnung, Bildung, Arbeitsplatz, Einkommen, Gesundheit, Sicherheit; die Bedürfnisse nach sozialer Zugehörigkeit und Wertschätzung, persönlichen Beziehungen und sozialen Aufgaben; die Bedürfnisse, die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln, sich erreichbare Ziele zu setzen, sich an Entscheidungen im öffentlichen Leben zu beteiligen, am kulturellen Leben teilzuhaben und dieses mitzugestalten.» (Nagel et al. 2009)

Der Bericht der EDK (Bertschy et al. 2007) geht auf drei verschiedene Funktionen von Bildung im Kontext Nachhaltiger Entwicklung ein:

- *Bildung als konkretisiertes Ziel der Vision Nachhaltigkeit*, die allen gegenwärtigen und künftigen Menschen ihr Recht auf Bildung sicherstellt.
- *Bildung als Politiksektor, der die Ziele Nachhaltiger Entwicklung umsetzen soll.*
- *Bildung als Kompetenzvermittlung.* Hier werden wiederum drei Funktionen unterschieden:
 - **Zur Vermittlung von Kulturtechniken** wie Lesen und Schreiben, als Voraussetzungen, dass Menschen an Entscheidungsprozessen im Rahmen von NE partizipieren können.
 - **Als Massnahme zur Realisierung konkreter Ziele einer NE.** Sie wird zum Instrument, um Gruppen der Bevölkerung gezielt Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln, die sie zur Erreichung von Zielen einer NE benötigen.
 - **Vermittlung spezifischer Kompetenzen für eine NE.** Gemeint ist die Befähigung von Menschen, an spezifischen Prozessen mitzuwirken mit dem Ziel, die Idee der Nachhaltigen Entwicklung zu realisieren.

tigkeit zu konkretisieren und weiterzuentwickeln. Sie sollen dabei den Anforderungen, die sich aus der Idee der Nachhaltigen Entwicklung ergeben, gerecht werden. Die entsprechenden Fähigkeiten, die es gemäss dieser Funktion zu vermitteln gilt, leiten sich aus der Idee der Nachhaltigkeit ab.

Für eine weitergehende Ausdifferenzierung des Verständnisses von BNE wird auf die Fachliteratur (vgl. Literaturverzeichnis) verwiesen.

1.3.2. Akteure

In der Schweiz engagieren sich zahlreiche Institutionen der formellen, nicht-formellen und informellen Bildung für die BNE. Hier eine Übersicht der wichtigsten Akteure, mit denen die Projektleitung einen regelmässigen Austausch pflegt:

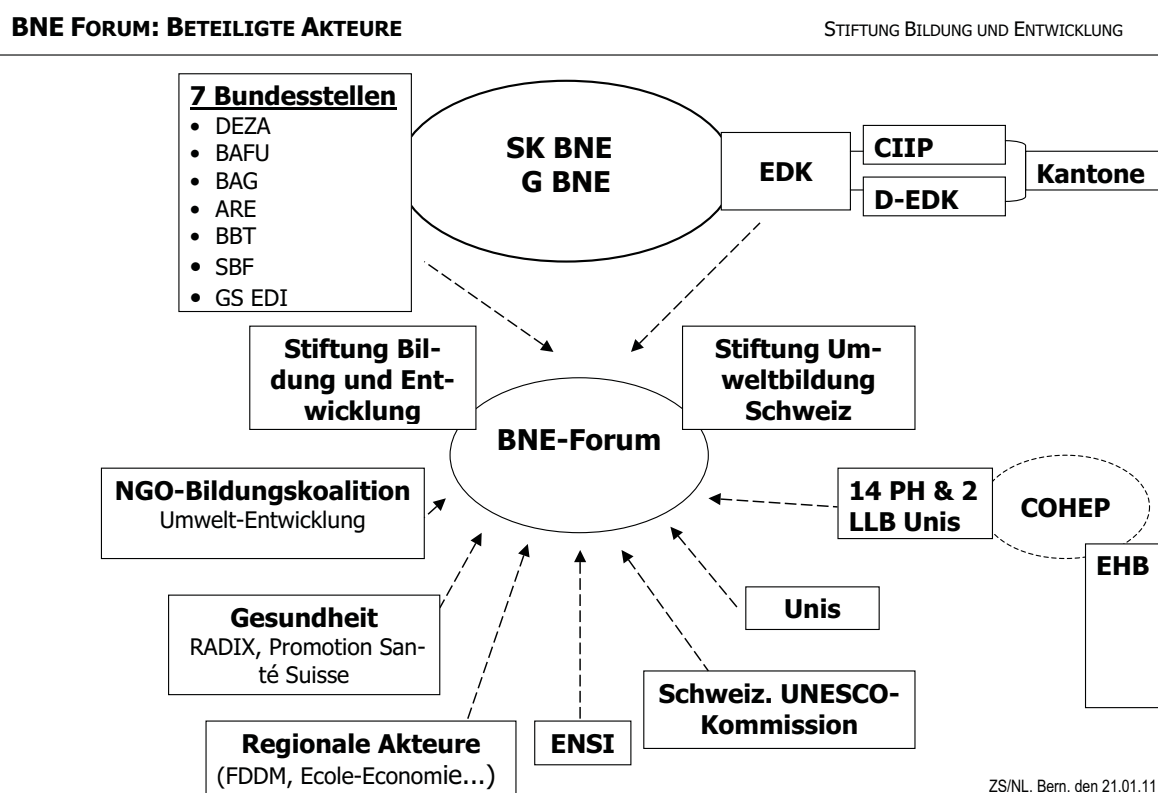


Abbildung 4: BNE in der Schweiz: Wichtige Akteure (Luisselet, 2011)

Die einzelnen Akteure im Detail:

- **SK BNE:** Die [Schweizerische Koordinationskonferenz BNE](#) besteht aus dem Generalsekretariat der EDK und sieben Bundesämtern: Bundesamt für Raumentwicklung ([ARE](#)), Bundesamt für Umwelt ([BAFU](#)), Bundesamt für Gesundheit ([BAG](#)), Bundesamt für Berufsbildung und Technologie ([BBT](#)), Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit ([DEZA](#)), Generalsekretariat EDI ([Fachstelle Rassismusbekämpfung](#)), Staatssekretariat für Bildung und Forschung ([SBF](#)). Die SK BNE koordiniert Strategie und Umsetzung von Bund und Kantonen bei der Integration der BNE auf allen Stufen und in allen Bereichen des Bildungssystems.

- **Stiftungen:** Die Stiftung Umweltbildung SUB/FEE sowie die Stiftung Bildung und Entwicklung SBE/FED setzen sich dafür ein, dass BNE in der Schule verankert wird. Sie organisieren das **BNE-Forum** gemeinsam und laden alternierend dazu ein. Ziel des Forums ist die Koordination der BNE-Aktivitäten in der Schweiz. Die Teilnahme am Forum, das drei Mal jährlich in Bern stattfindet, ist für alle interessierten Akteure offen.
<http://www.globaleducation.ch>, <http://www.umweltbildung.ch/sub/portrait/index.asp>
<http://www.bne-forum.ch/>
- **COHEP:** Die COHEP koordiniert und unterstützt als Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen die Weiterentwicklung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in den Leistungsbereichen Lehre, Forschung, Weiterbildung und Dienstleistungen. Die COHEP gründete im Auftrag der SK BNE das Konsortium BNE/EDD.
<http://www.cohep.ch/de/konsortien-projekte/bne-konsortium-cohep/>
- **Schweizerische Unesco-Kommission:** Sie setzt sich aktiv für die Umsetzung der Dekade BNE ein und nimmt eine Scharnierfunktion zwischen UNESCO, dem Bund und weiteren Akteuren wahr. Sie will die Dekade in der Schweiz bekannt machen, initiiert (insbesondere im Bereich der nicht-formellen und informellen Bildung) Projekte und zeichnet erfolgreiche BNE-Projekte aus.
<http://www.unesco.ch/> bzw. <http://www.dekade.ch/>
- **NGO-Bildungscoalition:** Koalition aus Umweltorganisationen, Jugendverbänden und Hilfswerken (NGOs), die versucht, Einfluss auf die nationale Bildungs-Gesetzgebung zu nehmen. Federführung: Bildungszentrum WWF.
<http://www.wwf.ch/de/newsundservice/service/bildungsangebot/bildungsengagement/>
- **Radix:** Die Stiftung verfolgt das Ziel, dass Behörden auf kommunaler und kantonaler Ebene und Entscheidungsträger/innen in Organisationen die Gesundheitsförderung als wichtige Aufgabe erkennen und entsprechende Massnahmen treffen.
<http://www.radix.ch>

Weitere Akteure, welche in der Grafik nicht erwähnt sind, als Ressourcen für das Projekt aber von Bedeutung sind:

- **BNE+ (Bildung für Nachhaltige Entwicklung plus):** Teilprojekt des Projekts Lehrplan 21. [Ziel von BNE+](#) ist es, sicherzustellen, dass die überfachlichen Themen Demokratie und Menschenrechte, Gender und Gleichstellung, Gesundheit, globale Entwicklung und Frieden, kulturelle Identität und interkulturelle Verständigung, Umwelt und Ressourcen sowie Wirtschaft und Konsum im Lehrplan 21 integriert sind.
<http://www.lehrplan21.ch/?q=node/10>
- **Jugend debattiert:** Ein Projekt der Stiftung Dialog mit dem Ziel, dass möglichst viele Jugendliche in der Schweiz das Debattieren lernen und Spass am spielerischen Meinungs-austausch bekommen.
<http://www.stiftungdialog.ch> bzw. <http://www.jugenddebattiert.ch>
- **Schule-Wirtschaft:** Initiative des Departements für Erziehung, Kultur und Sport und des Departements für Volkswirtschaft, Energie und Raumentwicklung des Kantons Wallis mit dem Ziel, in Schulkreisen für das Funktionieren der Wirtschaft zu sensibilisieren.
<http://www.ecole-economie.ch>

1.3.3. Definition der BNE: Klärung

Bereits während den ersten Sitzungen des Konsortiums stellte das Projektleitungs-Team fest, dass vermutlich bei den in diesem Prozess engagierten Personen kein Konsens bezüglich des Begriffs der Erziehung zur Nachhaltigen Entwicklung herrscht. Es geht in diesem Kapitel nicht darum, wissenschaftliche Resultate hervorzuheben, sondern einige Eindrücke zu schildern und gewisse Elemente innerhalb des allgemeinen Kontextes zu präzisieren, in welchem sich das COHEP-Projekt abspielt.

Personen, die im Unterricht und der Bildung tätig sind, scheinen sich in ihren Überlegungen auf Unterrichtsfächer abzustützen wie Naturkunde, Geografie, Umweltbildung, Mensch und Umwelt. Für andere Lehrpersonen geht es im Bereich BNE vor allem um Themen, die der sozialen Verantwortung im Bereich Ökologie nahe stehen wie Abfalltrennung, Reinigen des Waldes und der Wasserläufe oder Energiesparmassnahmen.

BNE fügt sich in die weltweite Kampagne der UN-Dekade für Nachhaltige Entwicklung ein. Sie kann sozial brisante Themen beinhalten wie den Nord-Süd Dialog, Armut und Reichtum, Ausgleich und Gerechtigkeit, Verteilung der Ressourcen usw.

Es haben sich Unterschiede zwischen den Deutsch- und Französischsprachigen abgezeichnet. Die Französischsprachigen sehen in der BNE eine Umwelt-Erziehung im Hinblick auf die Haltung als Bürger und Bürgerinnen. Im Gegensatz dazu hat die BNE im deutschsprachigen Raum eher politischen Charakter und wird als Zusatz zu den Inhalten, welche in den Bereichen *Globales Lernen*, *Mensch und Umwelt* und *politische Bildung* unterrichtet werden, angesehen. Als Folge davon ergeben sich unterschiedliche Bildungsinhalte in den verschiedenen Regionen unseres Landes. Das *Globale Lernen* ist in der frankofonen Region ein unbekannter Unterrichtsbereich. Die Inhalte der *Politischen Bildung* decken sich nicht. Die Annäherung der Deutschsprachigen im Bereich *Mensch und Umwelt* ist nicht identisch mit jener im Bereich *éducation à l'environnement*.

Die Nachhaltige Entwicklung ist ein von den Medien weit verbreiteter Begriff. Die in der Bevölkerung herrschende Vorstellung kann das eine oder genau das Gegenteil davon beinhalten. Diese Tatsache schlägt sich auch in der Lehrer/-innen Ausbildung nieder. Der Begriff der Bildung für Nachhaltige Entwicklung ist nicht eindeutig.

Eine umfassende Arbeit zur Klärung des Begriffs Bildung für Nachhaltige Entwicklung haben die Stiftung Umweltbildung (SUB) in Zusammenarbeit mit der Stiftung Bildung und Entwicklung (SBE) geleistet (SUB/FEE & SBE/FED, 2010).

Während informeller Treffen am Rande des Projektes haben verschiedene Akteure der Nachhaltigen Entwicklung, welche im schulischen Bereich tätig sind, versucht, ihre Visionen im Hinblick auf die Bildung für Nachhaltige Entwicklung zu klären und zu kommunizieren.

Die Projektleitung des COHEP-Projektes beschäftigt dieser Konflikt unterschiedlicher Interpretationen. Trotz Konfrontation der Konzepte war es möglich, einen konstruktiven Dialog aufzubauen. Diese Problematik wurde bereits im Frühjahr 2010 während der ersten Zusammenkünfte des Konsortiums thematisiert. Es wurde beschlossen, dass sich der Fragebogen nur auf eine Referenzdefinition bezüglich der Ausbildung zu Nachhaltiger Entwicklung beziehen wird. Die Wahl fiel auf einen Teil der Vorentscheidungsantwort der *Gruppe BNE-Bund* zum Lehrplan 21 (siehe Kasten unten). Zudem wurden der Definition überfachliche Themen², die auf nationaler und internationaler Ebene beschlossen wurden, beigefügt.

² Themenbereiche der Nachhaltigen Entwicklung im nationalen Kontext:

Acht Schlüsselherausforderungen gemäss der Strategie Nachhaltige Entwicklung 2008-2011 des Schweiz. Bundesrats: Klimawandel und Naturgefahren; Energie; Raumentwicklung und Verkehr; Wirtschaft, Produktion und Konsum; Nutzung natürlicher Ressourcen; Sozialer Zusammenhalt, Demografie und Migration; Öffentliche Gesundheit, Sport und Bewegungsförderung; Globale Entwicklungs- und Umweltherausforderungen.

Themenbereiche der Nachhaltigen Entwicklung im internationalen Kontext:

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)

BNE ist der Beitrag der Bildung zur Nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft. Sie bereitet die Lernenden auf die gesellschaftlichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts vor.

Mit der BNE kann die Voraussetzung geschaffen werden, dass Lernende sich mit der Bedeutung und dem Sinn einer Nachhaltigen Entwicklung befassen. Sie lernen ihre Mitverantwortung zu erkennen und erhalten das Rüstzeug, sich aktiv und konstruktiv im Interesse einer langfristig tragbaren, Nachhaltigen Entwicklung an gesellschaftlichen Aushandlungs- und Gestaltungsprozessen zu beteiligen und komplexe Aufgaben und Problemstellungen jetzt und in Zukunft zu bewältigen.

BNE steht für eine Perspektive (Langfristorientierung, inter- und intragenerationelle Gerechtigkeit, Integration der Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales), die sich durch alle Fachbereiche und überfachlichen Bildungsbereiche und die dort vermittelten Inhalte und Kompetenzen zieht; sie konkretisiert sich in deren Vernetzung, im Aufzeigen der Zusammenhänge sowie durch trans- und interdisziplinären Unterricht.

Die Debatten rund um die Definition der BNE haben vor allem zum Austausch beigetragen und grundsätzliche Überlegungen hervorgerufen.

Bemerkung:

Ein weiterer Unterschied zwischen dem deutschsprachigen und dem frankofonen Teil der Schweiz existiert bei den Lehrplänen. Der Plan d'Etudes Romand (PER) wurde akzeptiert und definiert die BNE mit Vorschlägen für deren Umsetzung. Der Lehrplan 21 befindet sich im Aufbau. Es steht an, Lösungen zu erarbeiten, damit die Empfehlungen der Richtlinien der Phase 3 in den verschiedenen Ausrichtungen der LLB der Schweiz umgesetzt werden können. Nachfolgend wird kurz auf die beiden Lehrpläne eingegangen.

Definition der BNE im Plan d'Etudes Romand (PER)

Der PER (www.plandetudes.ch) wurde Ende Mai 2010 verabschiedet. Er wird schrittweise bei den Lehrpersonen der verschiedenen Westschweizer Kantone eingeführt. Dieser Lehrplan beinhaltet eine politische Vision bezüglich der Bildung für die Kinder und Jugendlichen während ihrer obligatorischen Schulzeit. Es handelt sich dabei um die «Déclaration de la Conférence intercantonale de l'instruction publique de la Suisse romande et du Tessin (CIIP)» vom 30. Januar 2003. Ohne spezifisch BNE zu nennen, ein zu dieser Zeit noch wenig verbreiteter Begriff, werden in der Deklaration jedoch bereits die wichtigen Komponenten aufgeführt.

Der PER definiert, präzisiert und präsentiert in umfassender Weise den Begriff Nachhaltige Entwicklung. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, welche Auswirkungen dies in den verschiedenen Bereichen wie Mathematik und Naturwissenschaften, Human- und Sozialwissenschaften, im Bereich «Formation générale» und «Interdépendance» (siehe PER) zur Folge hat.

Der PER sieht die Ausbildung im Bereich BNE auf drei Ebenen:

Die 1. Ebene betrifft den globalen Kontext, in welchem die Institution Schule als solche eingebettet ist: Es handelt sich dabei um eine gesellschaftliche Wahl. Das Ziel der Ausbildung im Bereich BNE ist eng verknüpft mit der politischen Bildung. Sie soll die Schülerinnen und Schülern befähigen, trotz der

Themen für die weltweite BNE-Dekade laut UNESCO: human rights, peace and human security, gender equality, cultural diversity and intercultural understanding, health, HIV/AIDS, governance, natural resources, climate change, rural development, sustainable urbanisation, disaster prevention and mitigation, poverty reduction, corporate responsibility and accountability and the market economy.

Themen laut UNECE (UNO-Unterorganisation für Europa): poverty alleviation, citizenship, peace, ethics, responsibility in local and global contexts, democracy and governance, justice, security, human rights, health, gender equity, cultural diversity, rural and urban development, economy, production and consumption patterns, corporate responsibility, environmental protection, natural resource management and biological and landscape diversity.

Komplexität unserer globalisierten Welt ihre persönliche Wahl als Mitbürgerinnen und Mitbürger zu treffen (denken im Hinblick auf das Handeln).

«Die grosse Herausforderung des 21. Jahrhunderts besteht darin, die Probleme, welche im Zusammenhang mit der Nachhaltigen Entwicklung stehen, systemisch anzugehen und der Komplexität unserer Welt in den verschiedenen Domänen wie Ökologie, soziale Bereiche, Umwelt, Wissenschaft, Ethik und Politik Rechnung zu tragen.

Ausbildung im Bereich BNE will vor allem eine politische und intellektuelle Bildung sein: Sie trägt dazu bei, eine kritische Haltung einzunehmen, indem die Fähigkeit entwickelt wird, die Komplexität zu erkennen und zu verstehen. Die BNE nimmt Einfluss in allen Bereichen der Bildung, jedoch vor allem in den Bereichen Human- und Sozialwissenschaften, den Naturwissenschaften sowie der Allgemeinbildung – Formation générale.

Die BNE ermutigt und fördert den interdisziplinären Ansatz. Sie sollte jedoch nicht als Ziel alles schulischen Wissens angesehen werden. Gewisse Kenntnisse und kulturelle Elemente können sicher im Hinblick auf die BNE analysiert und in diesem Kontext zusammengefasst werden, sie finden jedoch ihre Berechtigung ebenfalls in der Schulgeschichte sowie den sozialen und beruflichen Anforderungen.

Im Hinblick auf eine BNE soll sich die Wissens-Verknüpfung und die Vorgehensweise verschiedener Disziplinen mit der Entwicklung einer politischen Haltung verbinden, welche sich in der Schule in der politischen Bildung konkretisiert.» (PER, présentation générale, contexte, S. 21)

Die 2. Ebene betrifft den Erwerb fachspezifischer Kenntnisse zum Beispiel im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften, Human- und Sozialwissenschaften. In jedem Bereich sind Querverweise vorgeschlagen zu den Kompetenzen, welche im Bereich *Formation générale* und den überfachlichen Fähigkeiten zu erwerben sind (PER, *capacités transversales*).

Die 3. Ebene betrifft den erzieherischen Teil der Schule. Dieser ist in den fünf Thematiken der *Formation générale* beschrieben, die man auch als transversale Themen bezeichnen könnte.

- Informations- und Kommunikationstechnologien
- Gesundheit und Wohlbefinden
- Wahl und persönliche Projekte
- Zusammenleben und Üben demokratischer Verhaltensweisen
- Interdependenzen (zwischen sozialen, ökonomischen und ökologischen Belangen).

Die letzte Thematik, die «Interdependenzen», ist vor allem den brennenden, offenen und sozialen Fragen gewidmet. Der Verweis auf eine von der UNESCO angestrebte Erziehung zur Nachhaltigen Entwicklung ist in den Studienobjekten, die auf der folgenden Seite aufgelistet sind, klar dargestellt.

«Die Kenntnisse der Nachhaltigen Entwicklung sind die «Werkzeuge», um diese Studienobjekte anzugehen, indem den ökonomischen und sozialen Herausforderungen und jenen der Umwelt über Zeit und Raum hinaus Rechnung getragen wird. Die Nachhaltige Entwicklung ist jedoch kein starres Modell, welches man verwirklichen müsste, um alle Probleme der Menschheit lösen zu können. Vielmehr handelt es sich um einen Prozess, der sich andauernd in Evolution befindet, je nach Akteuren und Kontexten; in diesem Integrations-Prozess haben alle Aspekte wie Umwelt, soziale, ökonomische sowie auch räumliche und zeitliche Komponenten gleichen Stellenwert.» (PER, thématiques interdépendance, textes généraux du domaine.)

Thèmes proposés par l'UNESCO / Von der UNESCO vorgeschlagene Themen	Objets d'études / Studienobjekte	
<ol style="list-style-type: none"> 1. Réduction de la pauvreté / Reduktion der Armut 2. Égalité entre hommes et femmes / Gleichstellung der Geschlechter 3. Promotion de la santé / Gesundheitsförderung 4. Préservation et protection de l'environnement / Wahrung und Schutz der Umwelt 5. Transformation de la vie rurale / Wandel des ländlichen Lebens 6. Droits de l'Homme / Menschenrechte 7. Compréhension interculturelle et paix / Interkulturelles Verständnis und Frieden 8. Production et consommation durables / Nachhaltige Produktion und nachhaltiger Konsum 9. Diversité culturelle / kulturelle Vielfaltigkeit 10. Technologies de l'information et de la communication (TIC) / Informations- und Kommunikationstechnologien 	<ul style="list-style-type: none"> • Aménagement du territoire (urbain, rural) / Raumplanung (Stadt und Land) • Architecture écologique / Ökologische Architektur • Besoins / Bedürfnisse • Biens publics mondiaux/Biens publics locaux / Weltweites und lokales Allgemeingut • Biodiversité / Biodiversität • Climat/Réchauffement du climat/Effet de serre / Klima/Klimawärmung/Treibhauseffekt • Commerce mondial / Welthandel • Consommation/Éco-consommation / Konsum/Öko-Konsum • Coopération/Solidarité/Partenariats / Kooperation/Solidarität/Partnerschaften • Croissance de la population / Bevölkerungswachstum • Croissance économique/Alternatives économiques / Wirtschaftliches Wachstum/ökonomische Alternativen • Cycle de vie d'un objet de consommation / Lebenszyklus eines Konsumartikels • Dette / Schulden 	<ul style="list-style-type: none"> • Développement humain / Menschliche Entwicklung • Droits de l'enfant / Kinderrechte • Empreinte écologique / ökologischer Fussabdruck (Terminologie von WWF) • Énergies, (énergies grises et énergies renouvelables, efficacité énergétique,...) / Energien (Graue Energie und erneuerbare Energien, Energieeffizienz,) • Gestions des risques / Risikomanagement • Gouvernance / Regelungs- und Steuersystem • Migration / Migration • Mobilité / Mobilität • Mondialisation et altermondialisation / Globalisierung und Alter-Globalisierung (alternative Globalisierung) • OGM /Gentechnisch veränderte Organismen (GVO) • Pollution / Verschmutzung • Richesse et pauvreté (indicateurs) / Reichtum und Armut (Indikatoren) • Tourisme / Tourismus

Tabelle 1: Studienobjekte im PER, Formation générale, interdépendances (cycle 3, S. 32)

Lehrplan 21

In der Massnahme 1 der SK BNE ist für den Deutschschweizer Lehrplan 21 ein Leitfaden zuhanden der Fachbereichsteams in Erarbeitung. Dieser soll die Integration von überfachlichen Themen für BNE sicherstellen. Die Unterteilung in *Politische Bildung*, *Gesundheit* und *BNE+* wurde aufgrund nationaler und internationaler Zugänge geändert. Nachhaltige Entwicklung wurde als politische Leitidee sieben überfachlichen Themen übergeordnet. Folgende Themen sind für BNE+ geplant (gemäss Antrag an D-EDK-Plenarversammlung, Herbst 2010):

- Politik, Demokratie und Menschenrechte
- Gender und Gleichstellung
- Gesundheit
- Globale Entwicklung und Frieden
- Kulturelle Identität und interkulturelle Verständigung
- Natürliche Umwelt und Ressourcen
- Wirtschaft und Konsum

Weitere Details zum Leitfaden waren bei Redaktionsschluss dieses Berichts noch nicht bekannt. Es wird aber beabsichtigt, die entsprechenden Resultate in den nächsten Etappen mit einzubeziehen. Dies wird dank der Mitarbeit des Teilprojektleiters BNE+ des Lehrplan 21 in der Begleitgruppe sichergestellt.

1.3.4. Herausforderungen

Die Projektleitung ist bei der Verfolgung der Projektziele mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert. Was Bertschy et al. (2007:5) bereits in ihrem Bericht feststellten, gilt weiterhin: «Die Fragen einerseits nach der pädagogischen Legitimation und andererseits danach, was die Ziele einer solchen Bildung sein sollen, wie sie zu vermitteln, inhaltlich zu gestalten und in das existierende Bildungssystem zu integrieren ist, sind alles andere als geklärt.» Die Arbeit des Konsortiums ist darauf ausgerichtet, diese Fragen weiter zu klären. Diese Arbeit ist allerdings von weiteren Herausforderungen geprägt:

Zusammenarbeit über die sprachregionalen Grenzen hinweg: Neun der beteiligten Hochschulen sind im Gebiet der Deutschschweiz tätig, drei in der Romandie, eine im Tessin, drei beidseits der deutsch-französischen Sprachgrenze und eine in allen drei Sprachregionen. Im Schlussbericht der EDK wird festgehalten, dass die dort formulierten Vorschläge «mit der aktuellen Diskussion um das Verständnis von Nachhaltiger Entwicklung und BNE in allen drei Sprachregionen vereinbar (sind). Die zwischen den Regionen feststellbaren Unterschiede sind nicht grundsätzlicher Art.» (Bertschy et al., 2007:7). Es kann davon ausgegangen werden, dass analoges auch für die Arbeit im Konsortium gilt. Die Zusammenarbeit über die Sprachgrenzen hinweg erfordert allerdings von allen Beteiligten ein grosses Entgegenkommen. Dies gilt insbesondere, will man das Potential einer sprachregional übergreifenden Kooperation, die im Projektantrag als sehr bereichernd in Aussicht gestellt worden ist, für die Arbeitsergebnisse ausschöpfen. Erfahrungen im ersten Jahr des Projekts haben diese Erwartungen bestätigt etwa beim Vergleich der Zugänge der beiden sprachregionalen Lehrpläne.

Heterogenität innerhalb der Sprachräume: Mit der Dekade wird ein Mainstreaming der Anliegen von BNE angestrebt. Bis heute ist deren Umsetzung aber immer noch stark auf die Exponenten der jeweiligen Institutionen konzentriert. Auf Hochschulebene ist die Konzeption der Module insbesondere im Bereich der Ausbildung stark auf die Stärken und Präferenzen der jeweils verantwortlichen Dozierenden fokussiert. Diese sind in der Regel auch hauptverantwortlich für die Verankerung der BNE an ihrer Institution, da eine weitergehende strukturelle Verankerung an den meisten Hochschulen fehlt.

Alle diese Herausforderungen galt es bei der Erhebung gebührend zu berücksichtigen.

2. Methode

2.1. Erhebungsinstrument und Vorgehen bei der Untersuchung

Laut Offerte bestand der Auftrag, die Informationen für die Bestandesaufnahme mit einem Fragebogen zu ermitteln. Dieser wurde auf der Basis des bereits bestehenden Fragebogens «Sustainability Assessment Questionnaire (SAQ) for Colleges and Universities» der Association of University Leaders for a Sustainable Future (2009) erstellt. Zudem wurden dabei Erfahrungen aus einer vorangegangenen Erhebung der SUB/FED in der Romandie (2008) einbezogen. Hinzu kam der Austausch mit einem Vertreter der PHBern, wo parallel zur Bestandesaufnahme der COHEP eine institutsinterne Erhebung im Bereich NE und BNE durchgeführt wurde. Darüber hinaus wurden die Rückmeldungen aus dem Konsortium in den Fragebogen eingearbeitet.

Der für die Erhebung eingesetzte Fragebogen «Bestandesaufnahme über die Integration der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung der Schweiz» (siehe Anhang) besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil werden der Zweck und das zugrundeliegende Projekt der Befragung eingeführt. Im zweiten Teil werden Fragen zur Aus- und Weiterbildung sowie zu Forschung

und Entwicklung gestellt. Im dritten Teil stehen Fragen zur Institution und zu studentischen Mitwirkungsmöglichkeiten.

Die Fragen wurden nicht standardisiert, sehr offen gestellt. Dahinter stand die Absicht, aus den bis anhin nicht harmonisierten Ausbildungsinstitutionen und der entsprechend heterogenen Datenlandschaft möglichst breite Informationen zu gewinnen. Eine Quantifizierung der gewonnenen Daten wurde entsprechend von vornherein weitgehend ausgeschlossen.

Dem Fragebogen wurde die Definition der Bildung für Nachhaltige Entwicklung der SK BNE der sieben Bundesämter angefügt (siehe Kapitel 1.3.3.). Diese wurde zudem mit überfachlichen Themen, die bei der Erhebung berücksichtigt werden sollten, ergänzt. Beides war im Konsortium als gemeinsame Arbeitsgrundlage bestimmt worden.

Für die Erhebung der Antworten wurden grob zwei Strategien gewählt. In den grösseren Institutionen (IUFE, HEP Vaud, PHBern, PH FHNW, PH Zentralschweiz, PH Zürich) war es Aufgabe der Konsortiumsmitglieder zu bestimmen, an welche Ansprechpersonen die Fragebogen verteilt werden sowie Verteilung und Rücklauf innerhalb der eigenen Institution zu koordinieren und zu bündeln. In den kleineren Institutionen wurden die Konsortiumsmitglieder dazu angehalten, den Fragebogen selbst auszufüllen und allenfalls mit Ergebnissen aus internen Gesprächen zu ergänzen. Die konkrete Wahl des Vorgehens zur Datengewinnung oblag jedoch den einzelnen Konsortiumsmitgliedern.

Hinter dem gewählten Vorgehen und der Zusammenstellung aller Fragen in einem einzigen Fragebogen stand die Absicht und Hoffnung, dadurch innerhalb der befragten Institutionen für das Thema BNE zu sensibilisieren und organisationsinterne Prozesse zu fördern.

Aus Effizienzgründen wurde der Fragebogen in einer deutschen und einer französischen Version per E-Mail an alle Konsortiumsmitglieder versandt. Auch der Datenrücklauf erfolgte weitgehend in elektronischer Form.

Der Fragebogen wurde durch die Projektleitung erstellt und Mitte Juni 2010 versandt. Die Erhebung der Daten dauerte bis November 2010. Die Auswertung erfolgte durch die Projektassistenz, welche ihre Arbeit Anfang Juli 2010 aufnahm.

Zur Ergänzung der retournierten Daten und zur Klärung verbleibender Fragen wurden darüber hinaus mit einzelnen Interviewpartnern Telefongespräche oder ein schriftlicher Austausch per E-Mail geführt. Grundsätzlich wurde aber bei der Datenerhebung von einem «Bring-Prinzip» ausgegangen. Es wurden nur weitere Informationen nachgefasst, um aufschlussreiche Lücken zu schliessen.

Erste Ergebnisse der Auswertung wurden an einem nationalen Kolloquium am 25.11.2010 in Bern vorgestellt. Im Anschluss wurden weitere Daten ausgewertet und die vorgestellten Resultate unter Einbezug des BNE-Konsortiums konsolidiert.

Der Schlussbericht zur Bestandesaufnahme wurde durch die Projektleitung verfasst und das Schlusskapitel des Berichts im gesamten BNE-Konsortium einer Vernehmlassung unterzogen. Auf eine Vernehmlassung des gesamten Berichts wurde aus mehreren Gründen verzichtet. Zum einen wurden die Daten weitgehend – wie bereits oben beschrieben – nach dem «Bring-Prinzip» erhoben. Eine ausführliche Vernehmlassung hätte nicht nur für alle Konsortiumsmitglieder einen Mehraufwand bedeutet, sondern einem Delphi-Verfahren ähnlich für die Projektbearbeitungsstelle einen Zusatzaufwand bedeutet, der mit den vorhandenen Ressourcen nicht leistbar gewesen wäre und verglichen mit dem zusätzlichen Nutzen nicht angemessen schien.

2.2. Stichprobe

Der Auswertung standen schlussendlich Antworten aus **17 Hochschulen** zur Verfügung. Alle sind Mitglieder der COHEP. Mit Ausnahme des LDS I und II der Universität Freiburg, aus dem nichtsdes-

totrotz geantwortet wurde, sind mittlerweile alle einbezogenen Institutionen im BNE-Konsortium COHEP vertreten. Die PH Wallis und die PH Thurgau konnten während der bereits angelaufenen Befragung noch für die Mitarbeit im Konsortium gewonnen werden.

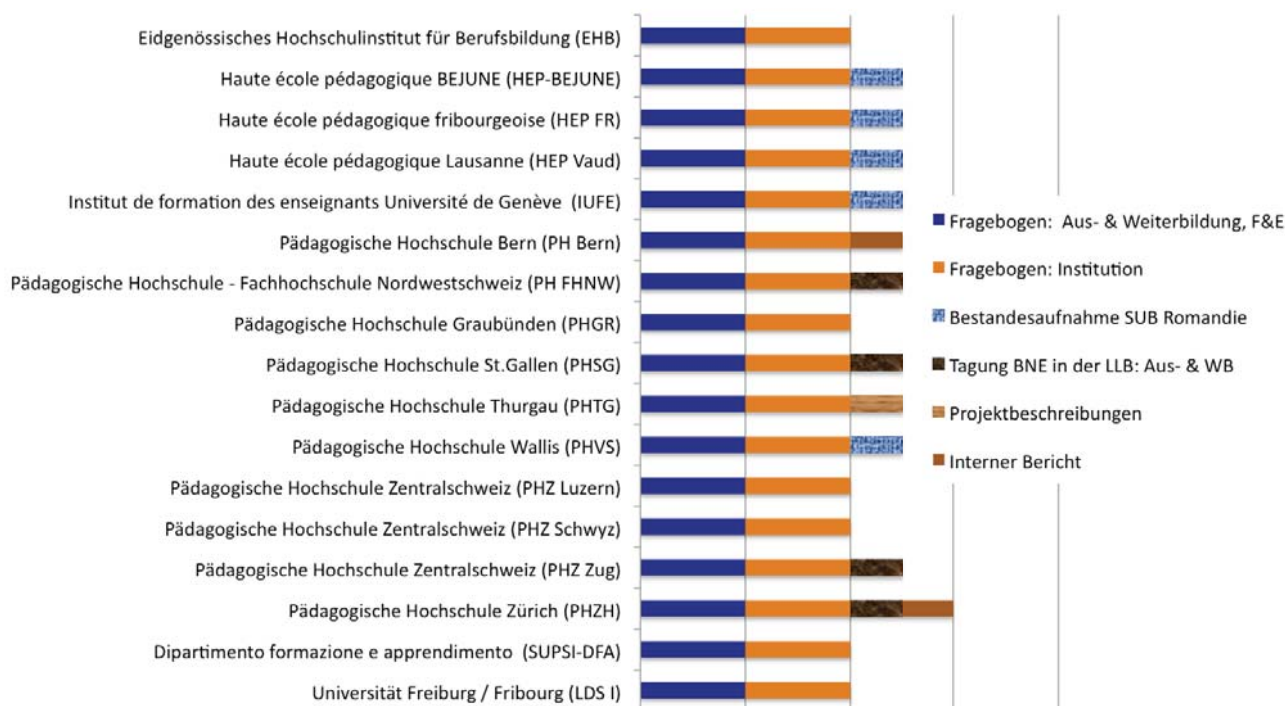


Abbildung 5: Datenbasis der Bestandesaufnahme

Die Abbildung oben gibt einen Überblick über die berücksichtigte Datengrundlage. Ergänzend zu den Daten aus dem Fragebogen (in der Abbildung «Fragebogen: Aus- und Weiterbildung, F&E» sowie «Fragebogen: Institution») und den mitgeschickte Dokumenten konnten noch weitere Informationsgrundlagen einbezogen werden. Es standen die Ergebnisse einer bereits durch die SUB/FEE in der Romandie durchgeführten Bestandesaufnahme (2008) zur Verfügung. Zu einzelnen PHs konnten zudem Folien zur Netzwerktagung BNE in der LLB: Aus- und Weiterbildung (2009) beigezogen werden. Aus der PH Thurgau gab es zudem eine informelle Projektbeschreibung und aus den PHs Bern und Zürich stand je ein interner Bericht zur Verfügung. Entsprechend wurde bei diesen beiden Institutionen die Beantwortung des Fragebogens in reduzierter Form durchgeführt.

Zusammengefasst besteht der erfreuliche Umstand, dass die gesamte erwünschte Stichprobe (100%) erfasst wurde und ein umfangreicher, vielschichtiger Schatz an Daten gesammelt werden konnte.

Zu allen **15 Institutionen**, die Lehrpersonen für die **Vorschul- und Primarstufe** ausbilden wurden Antworten zurückgeschickt. Dabei sind auch die Ausbildungen für den Kindergarten eingeschlossen. In der Auswertung wurden diese Schulstufen zum Zweck der Komplexitätsreduktion in einer Gruppe zusammengefasst. Eingeschlossen sind dabei die folgenden Institutionen:

HEP-BEJUNE, HEP FR, HEP Vaud, IUFE Uni Genève, PHBern, PH FHNW, PHGR, PHSG, PHTG, PH VS, PHZ Luzern, PHZ Schwyz, PHZ Zug, PHZH und SUPSI-DFA.

Neun der Hochschulen haben Auskünfte zur **Sekundarstufe 1** geliefert:

HEP Vaud, IUFE Uni Genève, PHBern, PH FHNW, PHZ Luzern, PHSG, PHZH, SUPSI-DFA und UNI FR-LDS I.

Für die **Sekundarstufe 2** existieren Antworten aus **sieben Institutionen**:

EHB (Antworten nur für die deutschsprachige Ausbildung), HEP Vaud, IUFÉ Uni Genève, PHBern, PH FHNW, SUPSI-DFA und UNI FR-LDS II.

2.2.1. Eingrenzung der Auswertung

Für die Auswertung wurde eine Eingrenzung dahingehend beschlossen, dass auf eine Darstellung Fall für Fall verzichtet wurde. Statt dessen liegt der Fokus auf einem Gesamtüberblick mit Hervorhebung von einzelnen interessanten Objekten. Darüber hinaus wurde die grösste Aufmerksamkeit der Grundausbildung geschenkt und die anderen Bereiche in den Hintergrund gerückt.

2.3. Auswertung

In der Auswertung wurden in einem inhaltsanalytischen, interpretativ-reduzierenden Verfahren die vorhandenen Daten geordnet und zusammengezogen. Um dies mit den qualitativen, relativ umfangreichen, heterogenen Daten zu bewerkstelligen, wurde das Softwareprogramm MAXQDA als analytisches Instrument gewählt. Bei dem Programm handelt es sich nicht um eine Analysemethode, sondern um ein Hilfsmittel zur systematischen Auswertung der Daten. Dessen zentrale Funktion besteht in der Möglichkeit, Codes bzw. inhaltliche Kategorien zu Textpassagen zuordnen zu können. Jeder Textpassage können so beliebig viele Codes zugewiesen werden. Während der Auswertung wurde in einem iterativen Vorgehen ein baumartiges Codesystem entwickelt. Das Programm MAXQDA erlaubte es anschliessend, Gruppen zu ausgewählten Merkmalskombinationen (Kombinationen von Codes) zu bilden. So konnte die umfangreiche Datenmenge auf eine überschaubare und sinnhafte Ordnung reduziert werden, ohne dabei allzu viele Informationen zu übergehen. Dabei konnte zudem der Vorteil genutzt werden, dass die meisten Daten bereits in elektronischer Form vorhanden waren.

Beim iterativen Bilden der Kategorien (siehe Ergebnisse unten) wurden soweit als möglich inhaltliche Aspekte aus relevanten didaktischen Konzepten zu BNE (Künzli et al., 2008; Kyburz-Graber et al., 2010; CSCT-Projekt, Sleurs, 2008) und Definitionen einer BNE (Gruppe BNE-Bund, 2009; SUB/FEE & SBE/FED, 2010; PER, 2010 und Vorgaben aus BNE+, einem Teilprojekt des Lehrplan 21, 2010) berücksichtigt. Dem gegenüber stand jedoch ein mächtiger limitierender Faktor, die Heterogenität der vorhandenen Daten (siehe Kapitel 3.1.). Die gebildeten Kategorien stellen insofern den kleinsten gemeinsamen Nenner zwischen theoretischen Ansprüchen an eine BNE und den vorhandenen Daten dar.

3. Ergebnisse der Bestandesaufnahme

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Bestandesaufnahme vorgestellt. Als Anmerkung wird diesen noch vorausgeschickt, dass es aus Gründen der Lesbarkeit des Berichts sinnvoll schien, bereits im Ergebnisteil einzelne Befunde diskussionsartig zu reflektieren, anstatt streng wissenschaftlich die beiden Teile zu trennen.

3.1. Uneinheitliches BNE-Verständnis im Feld und wichtige Klammerbemerkungen

Ein erstes, jedoch nicht systematisch erfasstes Ergebnis der Befragung, erwies sich für die weitere Verarbeitung als wichtiger Faktor. Das **Verständnis von BNE** im Feld ist sehr heterogen. Dies gilt auf einer ersten Ebene für die Mitglieder des Konsortiums, welche die Befragung in den verschiedenen Hochschulen koordinierten. Auf einer zweiten Ebene betrifft dies die Personen, die den Fragebogen beantworteten. Es beeinflusste in den grösseren Institutionen die Auswahl der befragten Personen und in allen Institutionen die Ausführungen zu den Fragen. Die Spannweite der Antworten variierte entsprechend zwischen denen, die nur von Lehrangeboten berichteten, die sich mit BNE im engeren Sinne auseinandersetzen und solchen, die auch Angebote beschrieben, in denen höchstens noch ein Teilbereich von BNE abgedeckt wird (z.B. die Integration von Genderaspekten in der Mathematikdidaktik, das Thema Haushaltsbudget in der Hauswirtschaft oder Umgang mit Chemikalien). Daran änderte im Übrigen auch die mitgeschickte Definition von BNE nichts. In der Tendenz kann davon ausgegangen werden, dass die Berichte aus den kleineren Institutionen vollständiger sind, da es dort eher möglich ist, einen Überblick über alle bestehenden Angebote zu haben.

Des Weiteren variierten die Antworten in der **Antworttiefe** zwischen sehr knappen Beschreibung und ausführlichen, gut nachvollziehbaren Antworten. Dies führte teilweise zu einem weiten Interpretationsspielraum in Bezug auf die Informationen. Deshalb sollten die Ergebnisse mit einer zurückhaltenden Vorsicht gelesen und interpretiert werden. Es handelt sich insofern bei der Bestandesaufnahme auch nicht um eine vollumfängliche Darstellung des Ist-Zustandes. Dennoch wird die vorhandene Landschaft der BNE in der LLB in groben Zügen aufgezeichnet und Tendenzen sichtbar. So kann sich der Leser oder die Leserin ein Bild über den aktuellen Stand der BNE an den LLBs verschaffen. Darüber hinaus liegen Wert und Chance der systematischen Darstellung darin, anhand konkreter Ausführungen ein gemeinsames Verständnis von BNE zu schärfen.

3.2. BNE in der Grundausbildung

Zur Ordnung und Beschreibung der gesammelten Unterrichtsangebote zu BNE in der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung wurde ein Raster gebildet. Dies erlaubte die beschriebenen Lehrveranstaltungen in Gruppen einzuteilen. Damit antwortet die Erhebung in einem ersten Schritt auf die

Hauptfrage 1: In welchen Formen hat Bildung für Nachhaltige Entwicklung oder haben Elemente einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung in der Lehrer- und Lehrerinnenbildung Eingang gefunden?

Zum besseren Verständnis der Ergebnisse wird zunächst auf die Kategorisierung bzw. auf die Ausgestaltung des Rasters zur Einordnung der Unterrichtsinhalte eingegangen. Dazu wird nochmals in Erinnerung gerufen, dass es sich um eine Beschreibung des IST-Zustands handelt, der sich aus Entwicklungen in der Vergangenheit ergeben hat. Deshalb orientiert sich die Beschreibung an Begrifflichkeiten und Konzeptionen, die bereits etabliert sind und nicht an den aktuellsten Anpassungen (z.B. aus dem PER oder der UNESCO).

3.2.1. Erfassungsraster für einzelne Lehrveranstaltungen

Zur Beschreibung der Lehrangebote haben sich in dem iterativen, verdichtenden Verfahren zwei Dimensionen herauskristallisiert. Diese schienen für die meisten aufgeführten Lehrveranstaltungen mit vertretbarem Aufwand beurteilbar. Auf eine systematische Differenzierung der verschiedenen Typen von Lehrveranstaltungen (Module, Impulswochen, Ateliers, Spezialisierungsstudien, usw.) wurde,

aufgrund des grossen Aufwands und weil der Informationsgehalt zu wenig bedeutsam schien, verzichtet.

In einer ersten Dimension wurde beurteilt, inwiefern die Lehrveranstaltungen den inhaltlichen Anforderungen einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung nachkommen. Darüber hinaus schien es aufgrund eines umfassenden Augenscheins machbar und aufschlussreich, die Lehrangebote auf in einer zweiten Dimension nach ihrer disziplinären Herkunft einzuordnen.

In der ersten Dimension wurde demnach beurteilt, ob es sich bei den Lehrangeboten überhaupt um BNE-Angebote handelt. Hier wurden drei Kategorien gebildet:

1. **BNE-explicit:** In Titel, Lernziel oder Beschreibung der Lehrveranstaltung wird auf BNE, NE oder die drei Dimensionen der NE (Ökonomie, Ökologie und Soziales/Gesellschaft) eingegangen. Oder es wird auf zwei überfachliche Themen³ und deren Wechselbeziehung eingegangen. Wenn möglich wird generell berücksichtigt, ob Zusammenhänge zwischen den NE-Dimensionen/Themen hergestellt werden (Komplexität/Systemdenken).
2. **Elemente von BNE:** In Titel, Lernziel oder Beschreibung der Lehrveranstaltung wird auf zwei Dimensionen der NE und deren Zusammenwirken oder eines der überfachlichen Themen eingegangen.
3. **BNE am Rand (marginal):** Es wird nur eine Dimension der NE (völlig isoliert von den anderen Nachhaltigkeitsdimensionen) angesprochen und auf keines der überfachlichen Themen eingegangen.

Bei der zweiten Dimension stand die Frage nach der disziplinären Herkunft eines Lehrangebots im Vordergrund:

1. **Transversale, inter- und transdisziplinäre Lehrveranstaltungen:** Die hier zugeordneten Lehrveranstaltungen haben einen transversalen, inter- oder transdisziplinären Charakter. Darüber hinaus wurden hier auch die erziehungswissenschaftlichen Lehrveranstaltungen mit allgemeinem Charakter zugeteilt. Damit sind Veranstaltungen gemeint, die sich keiner der Fachdidaktiken der traditionellen Schuldisziplinen zuordnen lassen.
2. **Querschnittsbereiche⁴:** Die Lehrveranstaltungen, die dieser Kategorie zugeordnet wurden, überschneiden sich teilweise mit den überfachlichen Themen. Es handelt sich dabei um etablierte Bildungsbereiche (Nagel et al., 2006) wie Umweltbildung oder Gesundheitsförderung, die z.B. im Zürcher Lehrplan als «Fächerübergreifende Unterrichtsgegenstände» zusammengefasst werden. Sie beziehen sich auf Bildungsaufträge, die sich nicht in einem traditionellen Fachbereich verorten lassen, sondern mit einem eigenen Bildungsauftrag an die Schule herantreten. Dabei orientieren sie sich häufig an einem gesellschaftlichen Anliegen oder Problem (Künzli David, 2010). Die Veranstaltungen in diesem Bereich finden teilweise innerhalb der traditionellen Disziplinen, teilweise aber auch losgelöst davon statt. Auch die Diskussion, wie die einzelnen Querschnittsbereiche zueinander, zur BNE oder den übrigen Bildungsbereichen stehen, ist noch im Gange (Künzli David et al., 2010; Fachkonferenz Umweltbildung, 2010 oder Nagel et al., 2006). Darüber hinaus sind die Querschnittsbereiche in der Deutschschweiz und der Romandie nicht deckungsgleich (siehe Tabelle unten). Trotz ihrer potentiellen Un-

³ Damit sind die sieben Themen gemeint, die als Ergänzung zur BNE-Definition mit dem Fragebogen mitgeschickt wurden: (1) Politik, Demokratie und Menschenrechte; (2) Gender und Gleichstellung; (3) Gesundheit; (4) Globale Entwicklung und Frieden; (5) Kulturelle Identität und interkulturelle Verständigung; (6) Natürliche Umwelt und Ressourcen; (7) Wirtschaft und Konsum. Sie entsprechen den Themen, die für die Aufnahme im Lehrplan21 vorgesehen sind. Darüber hinaus sind sie weitgehend deckungsgleich mit den von der UNESCO vorgeschlagenen Themen, an denen sich der PER orientiert. Siehe oben im Kapitel 1.3.3. zur Definition von BNE. Allerdings wurde nicht jede Kombination der überfachlichen Themen als ausreichend für einen Einbezug bei BNE-explicit betrachtet. Zum Beispiel die Kombination *Natürliche Ressourcen und Umwelt* mit *Wirtschaft und Konsum* war für einen Einbezug nicht ausreichend, da hier zentrale Erfordernisse der NE übergangen werden.

⁴ Aus mehreren Gründen fiel hier die Wahl auf den Begriff Querschnittsbereiche/Domaines transversaux. Dieser orientiert sich an bereits etablierten Begrifflichkeiten (siehe z.B. Künzli David et al., 2010 oder Nagel et al., 2006) und Umsetzungen in der Praxis. Der Begriff "Querschnittsthemen" hätte eine zu starke Assoziation mit den überfachlichen Themen der UNESCO bzw. des PER und Lehrplan21 hervorgerufen. Diese Kategorien haben sich aber im Bildungswesen auf der Umsetzungsebene noch nicht etabliert. Die Begriffe "Querschnittsfach" oder "Querschnittsdisziplin" schienen ungeeignet, weil sie mindestens in einer der beiden Sprachregionen mit den traditionellen Schulfächern assoziiert werden.

schärfe wurde diese Kategorie gewählt, weil sie zum einen interessante Aussagen versprach und zum anderen eine sinnvolle Möglichkeit der Komplexitätsreduktion schien.

Deutsche Schweiz	Romandie
<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsförderung/ -bildung • Politische Bildung & Menschenrechte • Umweltbildung • Interkulturelle Pädagogik • Gender & Gleichstellung • Globales Lernen • Medienbildung • usw. 	<ul style="list-style-type: none"> • Promotion de la santé et prévention • Education à la citoyenneté • Education à l'environnement • Education à la diversité et à l'interculturalité • Education aux technologies de la communication • usw.

Tabelle 2: Querschnittsbereiche in der Deutschschweiz und der Romandie

3. Traditionelle Fächer/Disziplinen (orientiert am Fächerkanon der Schuldisziplinen): In dieser Kategorie wurden die Lehrveranstaltungen zugeordnet, die sich am traditionellen Fächerkanon der Schulen orientieren. Dies sind zum Beispiel:

- Ethik & Religion
- Geografie
- Geschichte
- Hauswirtschaft
- Mensch und Umwelt (M&U) / Natur Mensch Mitwelt (NMM) / usw.
- Science de la nature
- Sprachen
- usw.

Wobei hier auch die traditionellen interdisziplinären Fächerkombinationen (z.B. M&U oder Science de la nature) zugeordnet werden.

Werden die beiden beschriebenen Dimensionen zusammengeführt, ergibt sich die nachfolgend gezeigte Matrix, in der die einzelnen Lehrveranstaltungen eingeordnet wurden.

	BNE-explicit	Elemente von BNE	BNE am Rand (marginal)
Transversale, inter- und transdisziplinäre Lehrveranstaltungen	BNE ist übergeordnetes Thema.		Nicht genauer ausgewertet
Querschnittsbereiche	Der Querschnittsbereich steht im Vordergrund, BNE wird explizit darin eingebracht.		
Traditionelle Fächer	BNE wird auf dieses Fach bezogen		

Tabelle 3: Matrix zur Einteilung der Lehrveranstaltungen In der Spalte BNE-explicit zeigen sich dabei in der Regel bezogen auf die Disziplinen folgende Unterschiede: Bei den transversalen, inter- und trans-

disziplinären Lehrveranstaltungen finden sich in der Regel jene, in denen BNE übergeordnetes Leitthema ist. Anders ausgedrückt ist hier der gesamte Inhalt mit BNE durchtränkt und wird losgelöst von einer der traditionellen Disziplinen angeboten.

Bei den Querschnittsbereichen steht zwar einer oder möglicherweise auch mehr als einer der Querschnittsbereiche im Vordergrund. BNE wird aber explizit in der Veranstaltung eingebracht.

In den Lehrveranstaltungen zu den traditionellen Fächern stehen in der Regel klar Inhalt und Didaktik eines herkömmlichen Schulfachs im Vordergrund (z.B. Geografie oder Biologie) und BNE wird bezogen auf dieses Fach eingebracht.

In der Realität erwies sich die Zuteilung zu den einzelnen Feldern natürlich nicht immer als eindeutig. Zum einen war die Informationsgrundlage in vielen Fällen nicht ausreichend für eine eindeutige Klassifizierung. Zum andern richten sich nicht alle Veranstaltungen klar ausgeprägt nach diesen vorgegeben Kategorien.

Ein weiteres Problem der Klassifizierung liegt im Klassifikationsschema selbst begründet. Aufgrund des komplexen, vielschichtigen Untersuchungsgegenstandes sind die Kategorien nicht trennscharf. Konkret finden sich zum Beispiel Inhaltsaspekte in beiden Dimensionen, die sich teilweise überschneiden.

Auch die Dimension der fachlichen Zuordnung ist nicht eindeutig logisch. Eindeutiger wäre hier eine rein fachbezogene, disziplinäre Zuordnung oder eine Einteilung in inter-/transdisziplinäre Zugänge versus Zugänge zu einer einzelnen Disziplin gewesen. Beides wäre aber der Datenlage nicht gerecht geworden. Zudem hätten daraus weniger klare Aussagen gezogen werden können. Deshalb wurde bewusst eine nicht eindeutige Kategorisierung gewählt, die in sich auch nicht klar trennscharf ist, aber dafür differenziertere Aussagen zu den Angeboten möglich macht.

3.2.2. BNE im Ausbildungscurriculum für Kindergarten, Vorschul- und Primarstufe

Im Folgenden wird auf die Lehrveranstaltungen in den einzelnen Feldern der obigen Matrix eingegangen und teilweise einzelne exemplarische Beispiele herausgegriffen. Allgemein wird dieser Verteilung vorausgeschickt, dass die beschriebenen Angebote in der «Spalte BNE-explizit» einigermaßen vollständig sind. Sie entsprechen eher einem engeren Verständnis von BNE und wurden deshalb mit grosser Wahrscheinlichkeit auch rapportiert. Die Spalte «Elemente von BNE» hingegen ist sicher sehr unvollständig, denn hier variierte das BNE-Verständnis unter den befragten Personen relativ stark. Eine vollumfängliche Darstellung aller hier zuordenbaren Veranstaltungen hätte den Rahmen dieser Erhebung bei Weitem gesprengt. Die hier beschriebenen Unterrichtsgefässe haben insofern eher einen exemplarischen Charakter und zeigen, wo und in welcher Form Ansätze von BNE auch noch umgesetzt werden. Sie enthalten darüber hinaus teilweise auch interessante «Ränder der BNE» (z.B. Philosophieren mit Kindern unter dem Aspekt der «Achtsamkeit»). Auf die Darstellung der Kategorie «BNE am Rand / marginal» wurde ganz verzichtet.

BNE-explizit in transversalen, inter- und transdisziplinären Lehrveranstaltungen

	BNE-explizit	Elemente von BNE	BNE am Rand
Trans			
Quer			
Trad			

Im Folgenden geht es um die Lehrveranstaltungen, in denen explizite BNE-Inhalte innerhalb einer transversal, inter- oder transdisziplinär ausgerichteten Lehrveranstaltung angeboten werden. Insgesamt wurden hier zwölf Angebote ausgemacht, die weitgehend losgelöst von einer bestimmten Disziplin den Studierenden Inhalte und didaktische Fähigkeiten zu BNE näher bringen und die ein Denken und Handeln im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung fördern.

Im Pflichtbereich finden sich vier Lehrangebote. Ein Paradebeispiel ist das Kernmodul «Nachhaltige Zukunft» an der PH St. Gallen. Hier wird im 6. Semester BNE als einziger Inhalt in all seinen Ausprägungen innerhalb von 4 Wochenstunden (2.5 ECTS) behandelt. Dabei stehen zwei Standards im Fokus: Die Studierenden lernen «die Bedeutung einer nachhaltigen Entwicklung im Gleichgewicht von Ökologie, Ökonomie und sozialem Handeln für die Zukunft der Kinder nachvollziehbar zu machen». Zudem lernen sie «mit den Kindern Wert- und Sinnfragen zu reflektieren und daraus handlungswirksame Konsequenzen abzuleiten.» Darüber hinaus werden die beiden folgenden Kompetenzziele formuliert:

- «Ich kann Konzepte der Umweltbildung, des globalen Lernens, der Friedensförderung und der Bildung für nachhaltige Entwicklung handlungsorientiert in die Praxis umsetzen.
- Ich weiss, wie ich Gefühle und Wertvorstellungen im Unterricht thematisieren und ethische Fragen stufengemäss ansprechen kann.»

Ein weiteres Paradebeispiel entstammt der PHBern. Dazu muss jedoch eingeschränkt werden, dass die «Einführung in Bildung für nachhaltige Entwicklung» nur für die Studierenden des privaten Institut Vorschulstufe und Primarstufe (IVP) NMS eine Pflicht ist. Gut ein Viertel der angehenden Lehrpersonen im Kanton Bern schliessen diesen Ausbildungsgang ab. Die dreiteilige Veranstaltung (insgesamt 3 ECTS) und die daran anschliessende Durchführung einer Projektarbeit im Bereich BNE (2 ECTS) wird innerhalb der Erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Studien durchgeführt. Die Studierenden lernen die Grundlagen der NE kennen und Schlüsselprojekte im Bereich der (Vor)Schule aufgrund der Kriterien einer BNE zu beurteilen. Sie üben sich zudem darin Zielkonflikte in exemplarischen Projekten zu erkennen und entwickeln eine eigenständige, begründete Position.

Eine weitere, jedoch ziemlich «schlanke» Version von expliziter BNE findet sich an der PH Zürich. Dort müssen ganz neu alle Studierenden im Vorfeld der Gesundheitswoche (Studienwoche im 2. Jahr) das Lernobjekt «Zu Gast auf der Erde» als E-learningtool selbständig bearbeiten. Dafür sind acht Stunden vorgesehen. Der Inhalt wurde zusammen mit der Gesundheitsförderung aufbereitet. Er widmet sich aber explizit der BNE und sollte in der Gesundheitswoche wieder aufgegriffen werden.

Ebenfalls im Pflichtbereich gibt es an der HEP-BEJUNE innerhalb einer Woche zur «Formation générale» im 3. Ausbildungsjahr eine halbtägige Einführung in die NE, nicht aber in die BNE im expliziten Sinne.

Dem Wahlbereich konnten acht Lehrveranstaltungen zugeordnet werden. An der HEP Fribourg wird im 2. und 3. Ausbildungsjahr das Vertiefungsprofil «Formation générale» im Umfang von 4 Modulen und einem Anwendungsteil innerhalb eines Praktikums angeboten. Dieses wurde bisher von ungefähr einem Drittel der Studierenden besucht. Eines der drei Hauptziele ist das Analysieren der Interdependenz zwischen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft unter Anwendung der Kompetenzen der BNE.

An der PHZ Zug gibt es unter den verschiedenen Spezialisierungsstudiengängen auch einen mit dem Titel «Bildung für nachhaltige Zukunft». In fünf Modulen (9 ECTS) werden folgende Elemente behandelt:

- Nachhaltige Entwicklung, Bildung für Nachhaltige Entwicklung,
- didaktische Modelle der Bildung für Nachhaltige Entwicklung;
- Umsetzung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung in einem eigenen Projekt,
- Auswertung des Projekts und Fazit für den Unterricht in der Primarschule.

Die Studierenden der Primarausbildung an der HEP Vaud müssen im dritten Jahre aus einer Auswahl zwei interdisziplinäre Module (eines pro Semester, je 3 ECTS) aussuchen. Mindestens zwei davon beinhalten explizit BNE. Das Modul «Le futur est notre affaire» wird von zwei bis drei Dozierenden der Fachbereiche «didactiques des sciences de la nature et didactiques des sciences humaines» in Zusammenarbeit organisiert. Das Modul «Approches plurilingues de l'éducation au développement

«durable» wird von den Fachbereichen «didactiques des sciences humaines et didactiques des langues et cultures» auf die Beine gestellt. Beide werden je von einem Fünftel der 120 Studierenden besucht. Bei ersterem geht es um die Klärung der Konzepte NE und BNE und um eine konkrete Vorstellung, wie diese in der Region umgesetzt werden. Die Konzepte werden reflektiert und in einem letzten Teil für den Unterricht umgesetzt. Im zweiten Modul liegt der Fokus auf verschiedenen Zugängen zur BNE und insbesondere auf sprachlich bedingten Bedeutungsunterschieden.

Im Institut Vorschul- und Unterstufe (IVU) der PH FHNW wird ab 2011 das Thema BNE in den Modulen der «Didaktik Transversaler Themen» zur Wahl angeboten, so z.B. im Modul «Anspruchsvolle Lernprozesse anregen durch Bildung für eine nachhaltige Entwicklung» (3 ECTS). Anhand der Auseinandersetzung mit BNE werden folgende drei Bereiche thematisiert:

- Entwicklung des Denkens im Hinblick auf Problemlösung, Sachlichkeit und Zusammenhänge,
- Umgang mit Emotionen und Motivation sowie
- Umgang mit anderen Menschen.

Einen etwas speziellen Fall stellt die PHZ Luzern dar. Dort wurde für die Studiengänge Kindergarten/Unterstufe, Primar und Sekundarstufe 1 im Studienjahr 2007/2008 für alle Studierenden eine Impulsstudienwoche zu BNE veranstaltet. Folglich setzten sich alle Studierenden (mit Ausnahme zweier Jahrgangsklassen) während einer Woche (1.5 ECTS) in irgend einer Form mit BNE auseinander. Das Angebot in dieser Impulsstudienwoche war sehr vielfältig. Nicht alle Angebote haben die Idee einer BNE gleichermaßen vertieft. Einzelne der exemplarischen Module wurden seither als Wahlmodule in anderen Impulswochen erneut angeboten. Das Modul «Ein Sandwich zum Zmittag als alltägliches Dilemma» vermittelt reflektiertes Sachwissen zu Produktionsmethoden von Nahrungsmitteln (konventionell, integriert, biologisch, gentechnisch, industriell), zu Verpackungen (Eigenschaften, Tauglichkeit, Deklaration, Ökobilanz), zu Ernährung (Verdauung, physiologische Abläufe, gesundheitliche Beurteilung von Nahrungsmitteln) und pädagogisch-didaktische Ansätze zur Überwindung der Diskrepanz von Wissen und Handeln. Dabei wird unter anderem die Kompetenz, mit Themen zur NE im Bereich der Nahrungsmittelproduktion, -verarbeitung und -aufnahme problem- und handlungsorientiert umgehen zu können, gefördert. Ein zweites Modul «Technik und Gesellschaft: Was hat Technik mit Nachhaltigkeit zu tun?» behandelt den Lebenszyklus eines Produkts und setzt dabei sehr stark auf Anschauungsunterricht. Dies geht von Exkursionen bis hin zur Simulation eines eigenen Betriebs. Alles wird der Perspektive der Nachhaltigkeit unterstellt, mit der Idee, viele Erfahrungen für den eigenen Unterricht übernehmen zu können.

Elemente von BNE in transversalen, inter- und transdisziplinären Lehrveranstaltungen

	BNE- explizit	Elemente von BNE	BNE am Rand
Trans			
Quer			
Trad			

Um in einer Gegenüberstellung die Kategorien des Rasters besser nachvollziehen zu können, geht es im Folgenden um die Kategorie der transversalen, inter- und transdisziplinären Lehrveranstaltungen, die Elemente von BNE enthalten. Das heisst, in diesen acht Lehrgefässen werden nur noch zwei der NE-Dimensionen oder eines der überfachlichen Themen aufgegriffen.

Es wird an dieser Stelle nochmals daran erinnert, dass dieses Feld sicher nicht vollständig ist. Das liegt daran, dass vielfach nur die Lehrveranstaltungen zurückgemeldet wurden, die im engeren Sinne unter BNE verstanden werden.

Generell ist die PH Wallis in diesem Feld relativ stark präsent. Es gibt dort einige Angebote, die in unsystematischer Weise und abhängig von den jeweiligen Dozierenden oder vom Kontext auf Themen aus dem Bereich BNE eingehen. Da aber die Behandlung von BNE-Inhalten nicht gewährleistet ist, wurden die Veranstaltungen bei «Elemente von BNE» zugeteilt. Im 3. Semester wird die obligatorische Intensivwoche «Technik und Gesellschaft» (1 ECTS) in Verbindung mit einem Praktikum in

einem Wirtschaftsbetrieb durchgeführt. Dabei stehen regionale, ausserschulische Bezüge im Zentrum, allerdings in erster Linie unter dem Aspekt Wirtschaft und Technik. Bei den wechselnden Inhalten kommt es aber durchaus vor, dass auch mal Umweltaspekte im Zusammenhang mit den anderen Aspekten eingebracht werden. Ebenso ist das Pflichtmodul «Partnerinstitutionen» inter- und transdisziplinär angelegt. Dabei geht es um Gesellschaft und Schulsystem. Auch hier fließen teilweise BNE-Aspekte ein. Ähnlich verhält es sich in der Veranstaltung «Überfachliches Lehren und Lernen» (3 ECTS). BNE wurde hier auch schon explizit thematisiert. Dies hängt aber von den Dozierenden ab und ist nicht vorgegebener Inhalt.

An der HEP Fribourg wird das Vertiefungsprofil «diversité et plurilinguisme» (4 Module und Umsetzung im Praktikum), das ca. ein Drittel der Studierenden besuchen, zur Auswahl angeboten.

Je eine Lagerwoche fanden statt an der HEP-BEJUNE («Semaine Hors les Murs»), in der es unter anderem um Naturschutz und um Abfalltrennung ging und an der HEP Fribourg («sport, nutrition et écologie à Tenero») in der Ökologie und Ernährung teilweise sogar vernetzt angegangen wurden. Zudem gibt es an der PH Wallis eine obligatorische Schneesportwoche für die Studierenden des 1. Semesters. Dort werden unter anderem auch verschiedene Themen aus dem Umweltbereich behandelt.

Darüber hinaus gibt es an der PH FHNW im Bereich Selbstgesteuertes Lernen ein Seminar zur Selbstlernarchitektur. Darin werden Themen und Methoden anhand von BNE gelernt. Im Vordergrund steht aber eigentlich eigenverantwortliches und kooperatives Lernen. Dabei ist nicht beurteilbar, wie vertieft diese BNE-Themen tatsächlich behandelt werden.

BNE-explizit in den Querschnittsbereichen

	BNE-explizit	Elemente von BNE	BNE am Rand
Trans			
Quer			
Trad			

Zehn Lehrveranstaltungen wurden den Querschnittsbereichen (Gesundheit, Politische Bildung, Umweltbildung, usw.) zugeteilt und enthalten gleichzeitig explizite BNE-Inhalte.

Bis auf eine Ausnahme finden alle hier aufgeführten Angebote im Wahlbereich statt.

Grob betrachtet sind hier drei Typen von Lehrveranstaltungen zu erkennen: Es gibt das Modell einer kurzen Einführung zu NE innerhalb eines Umweltmoduls (ohne Zugänge zur BNE). Zweitens existieren Module, in denen NE und BNE mehrfach aufgegriffen werden und drittens gibt es Spezialisierungsstudiengänge in der Regel in der Umweltbildung. Meistens umfassen diese Studiengänge mehrere Module, werden hier aber jeweils nur als eine einzelne Veranstaltung behandelt. Dabei machen NE und BNE häufig einen relativ gewichtigen Teil aus.

An der PHZ Schwyz gibt es eine knappe Einführung ins Thema NE. Im 1. Studienjahr streifen im Rahmen der Impulstage zum Spezialisierungsstudium «Umweltbildung» (0.75 ECTS) alle Studierenden die Themenfelder «Umweltpädagogik, Leitkonzept der nachhaltigen Entwicklung, Umweltbewusstsein, Kinder und Natur, Landschaft/Landschaftsgestaltung».

An der HEP Fribourg findet im 1. und 2. Ausbildungsjahr während zwei Wochen der Intensivkurs «environnement» statt. Obwohl BNE hier übergeordnete Idee ist, hat der Kurs einen sehr starken Umwelt- und Disziplinenbezug. Eigentlich ist dies ein Wahlangebot, es kam aber schon vor, dass alle Studierenden innerhalb dieses Kurses einen Tag lang BNE-Inhalte vermittelt bekamen.

Am IUFÉ der Universität Genf stehen in den Querschnittsbereichen zwei Module zur Auswahl. Beide weisen einen engen BNE-Bezug auf. Im Kurs «Education à l'environnement et au développement durable» (3 ECTS) steht die Umweltbildung im Vordergrund. Das Ganze findet jedoch sehr stark im Geiste einer BNE statt. In der Beschreibung heisst es:

«En plus des aspects pratiques concernant l'enseignement ou la médiation, des réflexions, des pistes théoriques et des apports de connaissances sur ce qu'est apprendre, ce qu'est la complexité, les

pollutions, les transports, les changements climatiques, la consommation, etc. sont présentées. Elles permettront à tous d'aborder les grandes questions de notre époque avec un regard différent. Le tout dans une ambiance conviviale et participative, car la seule chose que nous puissions espérer vous transmettre est notre passion pour la compréhension d'un monde complexe où il ferait encore meilleur vivre !"

Der ebenfalls freiwillige Kurs «Education au développement durable» (3 ECTS) ist stark in der politischen Bildung verankert. Hier geht es um eine Auseinandersetzung mit den theoretischen und praktischen Anforderungen der Konzepte der BNE und deren Bedeutung und Anforderungen für die Schule.

Das Wahlmodul «Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Politische Bildung, Partizipation» (2 ECTS) an der PHBern wird zwar im Studienbereich Erziehungs- und sozialwissenschaftliche Studien ausgeschrieben, ist aber in der Politischen Bildung verankert⁵. Hier setzen sich die Studierenden vertieft mit aktuellen gesellschafts- und bildungspolitischen Fragen auseinander. Zudem lernen sie Konzepte zur Bildung im Hinblick auf Nachhaltige Entwicklung, zur Politischen Bildung und Partizipation zu verorten.

An der PH St. Gallen wird der Wahlkurs «Umweltwissenschaften und Nachhaltige Entwicklung: die Vision einer zukunftsfähigen Welt» (4 ECTS, für 3.-6. Semester) durchgeführt. Der Fokus liegt stark auf Umweltaspekten. Nachhaltige Entwicklung, lokale Agenda und Schule sowie Systemdenken werden ungefähr in zwölf Lektionen thematisiert.

An der PH Graubünden gibt es den Studienschwerpunkt «Gesundheits- und Umweltbildung» (ca. 9 ECTS, 3 Module). Im Rahmen der beiden Umweltbildungsmodule wird der Input aus dem ersten Studienjahr zur BNE (siehe weiter unten) vertieft und erweitert. Es werden z.B. ein Planspiel durchgeführt, Unterrichtsinhalte auf ihre Eignung für BNE überprüft und bereits bestehende Unterrichtseinheiten vorgestellt. Im Rahmen der Gesundheitsbildung werden verschiedene Faktoren der Gesundheit thematisiert (sozialer Status, soziale Chancengleichheit, ökologischen und ökonomischen Aspekte von Gesundheit).

An der PHZ Luzern gibt es im Wahlpflichtbereich das Spezialisierungsstudium «Umweltbildung» (9 ECTS). Schätzungsweise ein Viertel bis ein Drittel der sieben Blockwochen ist explizit der BNE gewidmet. In einem der Module werden «am Beispiel Konsum und Ernährung [...] Aspekte der Nachhaltigen Entwicklung im Kontext Ökonomie–Ökologie–Gesellschaft erarbeitet.» Thematisiert werden dabei zum Beispiel der ökologische Fussabdruck, Dialog Nord-Süd, Ernährung und Gesundheit oder die gerechte Verteilung von Gütern. In einem weiteren Modul wird unter anderem dem Beitrag der Schule zu einer NE nachgegangen. Zudem erfahren in diesem Spezialisierungsstudium ausserschulische Lernorte einen sehr hohen Stellenwert.

Auch an der PHZ Schwyz wird ein Spezialisierungsstudium in «Umweltbildung» angeboten (7.5 ECTS). In den fünf Module mit verschiedenen Schwerpunktthemen findet eine vertiefte Auseinandersetzung mit aktuellen Fakten, Trends und Szenarien der globalen Umweltentwicklung unter einer ökologischen, ökonomischen und sozialen Perspektive statt. Die Studierenden erhalten dabei unter anderem einen vertieften Einblick in die aktuelle Nachhaltigkeitsdiskussion und ihre Relevanz für den schulischen Kontext und reflektieren ihre eigene Werthaltung sowie Handlungsoptionen gegenüber der Um- und Mitwelt.

Zudem wird an der PHZ Luzern das Spezialisierungsstudium «Pädagogische Entwicklungszusammenarbeit» (9 ECTS) angeboten. Darin wird explizit auf Nachhaltigkeit Bezug genommen. Eine Zuteilung zu dieser Kategorie scheint zudem gerechtfertigt, weil darin mehrere überfachliche Themen (Gender, Globales Lernen, kulturelle Identität und interkulturelle Verständigung) aufgegriffen werden.

⁵ Die meisten in diesem Kapitel beschriebenen Lehrveranstaltungen konnten aufgrund der vorhandenen Informationen weder einer traditionellen Disziplin noch der transversalen, inter- oder transdisziplinären Kategorie zugeordnet werden. Aufgrund der beschriebenen Inhalte liegen sie aber klar in den Querschnittsbereichen. Eine Ausnahme bildet das hier beschriebene Modul. Es wäre ansich im Bereich der transversalen, inter- oder transdisziplinären Veranstaltungen zu verorten, passt aber aufgrund des Inhalts besser in die Kategorie der Querschnittsbereiche.

Bei den Querschnittsbereichen zeigt sich deutlich das explizite BNE-Inhalte schwerpunktmässig über die Umweltbildung/Umweltwissenschaften Eingang ins Curriculum gefunden haben. Bis auf vier Ausnahmen (PHBern und IUFE: Politische Bildung, PHGR: Gesundheit und PHZ Luzern: Pädagogische Entwicklungszusammenarbeit) liegen hier alle Angebote im Umweltbereich. Es muss aber auch berücksichtigt werden, dass in diesen Veranstaltungen Aspekte zur NE im Verhältnis zu BNE teilweise einen relativ gewichtigen Teil ausmachen.

Deutlich zeigt sich hier überdies, Lehrveranstaltungen, die BNE über die Querschnittsbereiche einbringen, liegen praktisch alle im Wahlbereich. Diese werden aber meistens nur von einem geringen Anteil der Studierenden besucht. In der Regel erreichen sie gemäss vereinzelt Angaben etwa zwischen einem Achtel und einem Drittel, aber nur selten mehr als einen Viertel der Studierenden.

Elemente von BNE in den Querschnittsbereichen

	BNE- explizit	Elemente von BNE	BNE am Rand
Trans			
Quer			
Trad			

Den Angeboten in den Querschnittsbereichen mit expliziten BNE-Inhalten werden als nächstes die Angebote in den Querschnittsbereichen, die Elemente von BNE behandeln, gegenüber gestellt. Insgesamt wurden hier elf Angebote eingeteilt. Dabei muss aber davon ausgegangen werden, dass die Aufzählung aufgrund des variablen BNE-Verständnisses sicher nicht vollständig ist.

Drei der Angebote sind obligatorisch. Diese wurden alle an der PHZ Luzern ausgeschrieben. Es handelt sich um eine halbtägige Impulsveranstaltung zu Menschenrechten für alle Studierenden des Grundjahres im Rahmen der «Themenwoche». Im Bereich Gesundheitsförderung, die stufenweise in der Ausbildung integriert wird, wurden eine Impulsstudienwoche zur Gesundheit im 5. Semester sowie das Modul «Gesunde Schule konkret» durchgeführt.

An der HEP-BEJUNE findet Gesundheitsförderung (12 Lektionen) im Wahlbereich statt.

Die folgenden Lehrveranstaltungen liegen alle im Wahlbereich. Zum einen fallen hier zahlreiche kleinere Veranstaltungen an der PHZ Luzern auf: eine Impulsstudienwoche «Menschenrechte hautnah erleben» (1.5 ECTS) und ein Modul «Menschenrechte» das für alle Studierenden der Hochschule Luzern, der Universität Luzern und der PHZ Luzern angeboten wurde. Zudem wurde bisher jährlich und neu alle zwei Jahre ein Kongress zur Menschenrechtsbildung durchgeführt. Die Teilnahme daran ist für die Studierenden kostenlos. An der PHZ Zug gibt es zudem das Wahlpflichtfach «Migration und Bildung».

Andererseits fallen in dieser Kategorie diverse Spezialisierungsstudiengänge ins Gewicht. An der PHZ Luzern gibt es die Spezialisierungsstudien «Menschenrechtsbildung» (9 ECTS) und «Gesundheitsförderung, systemische Sicht von Gesundheit im Setting Schule» (5 Blockwochen, 9 ECTS). Dieses verbindet verschiedene Gesundheitsaspekte mit weiteren Elementen Nachhaltiger Entwicklung (zum Beispiel im Bereich Ernährung, Umwelt und Gesundheit etc.), es wird aber kein expliziter Bezug zu BNE berichtet. An der PHZ Zug wird das Spezialisierungsstudien «Kulturelle Vielfalt» (9 ECTS) angeboten.

Auffallend ist, dass in dieser Kategorie bis auf eine Ausnahme alle Veranstaltungen aus den beiden PHs Luzern und Zug berichtet wurden. Dies zeigt zum einen, dass besonders die Querschnittsbereiche Gesundheit und Politische Bildung/Menschenrechte und Interkulturelle Pädagogik in diesen beiden Institutionen etabliert und stark vertreten sind. Zum anderen sind Spezialisierungsstudiengänge offensichtlich ein deutliches Charakteristikum dieser beiden Hochschulen. Zudem zeigt sich, dass die Querschnittsbereiche bei den für diese Institutionen verantwortenden Personen zu BNE dazu gehören.

Interessant scheint hier überdies, dass von keiner einzigen Veranstaltung im Querschnittsbereich Umweltbildung berichtet wurde, in der nicht auf BNE oder wenigstens NE eingegangen wird. Dies zeigt, dass die beiden Konzepte in der Umweltbildung ganz klar Eingang gefunden haben.

BNE-explicit in den traditionellen Schuldisziplinen

	BNE-explicit	Elemente von BNE	BNE am Rand
Trans			
Quer			
Trad			

Nachfolgend werden 27 Lehrveranstaltungen aufgeführt, die innerhalb der Fachdidaktik bzw. der Ausbildung in einer traditionellen Schuldisziplin explizit auf BNE eingehen. Allerdings steht in diesen Veranstaltungen ganz klar die Schuldisziplin im Vordergrund und BNE wird bezogen auf diese behandelt. In der Regel macht sie nur einen verhältnismässig kleinen Anteil der Veranstaltung aus. Die beschriebenen Angebote liegen ungefähr zu gleichen Teilen im Wahl und im Pflichtbereich.

Im Pflichtbereich finden sich elf Veranstaltungen. Wobei ein grosser Teil davon an der PH Graubünden angeboten wird. Deshalb ist dieses Pflichtangebot lediglich auf sieben PHs beschränkt.

Nicht ganz eindeutig zuordenbar sind die Fachwissenschaftlichen Studien im Bereich des Sachunterrichts/Interdisziplinarität an der PH FHNW. Dort wird über einen fachdisziplinären Zugang innerhalb der Module «Wieviel Konsum verträgt der Mensch? Inter- und transdisziplinäres Arbeiten am Beispiel „Konsum“» oder «Hat Mobilität ihren Preis? Inter- und transdisziplinäres Arbeiten am Beispiel „Verkehr“» (je 3 ECTS) auf das Konzept BNE eingegangen.

Das «Atelier de didactique des sciences et du développement durable» (3 ECTS) nimmt schon im Namen klar Bezug auf BNE. Dieses findet am IUFE der Universität Genf statt. Dort eignen sich die Studierenden in 20 Lektionen und einem angewandten Praxisteil theoretische Instrumente, Techniken und Praktiken für das notwendige professionelle Verhalten in ihrer künftige Berufspraxis an. Dies alles geschieht im Kontext einer BNE-Perspektive.

Im Pflichtmodul «Natur-Mensch-Mitwelt: Fachverständnis und thematische Grundlagen» (5 ECTS) an der PHBern steht die Fachdidaktik von NMM im Vordergrund. BNE wird aber explizit erwähnt. Dabei werden «Gesellschaftliche Schlüsselfragen und übergreifende Bildungskonzepte als Rahmenthemen» beigezogen.

In der PH Graubünden gibt es zwei parallel verlaufende Ausbildungsgänge für die Kindergarten- und die Primarstufe. In der Fachdidaktik zu M&U wird auf beiden Stufen in einem ersten Modul explizit in die BNE eingeführt. Für den Kindergarten geschieht dies im Grundlagenmodul «Mensch und Umwelt – Zugänge zur Alltagswelt – Umgebungen» (3 ECTS). Dabei werden die Auswahlkriterien von Unterrichtseinheiten für den BNE-Unterricht an verschiedenen ausserschulischen Lernorten konkret umgesetzt. Für die Primarstufe wird im Rahmen des Grundlagenmoduls «Mensch und Umwelt I – Zugänge zu Alltagswelten und Vernetzungen» (3 ECTS) in einer Doppellektion in den Begriff der BNE, die Bedeutung der Schule für eine NE und in die Kriterien zur Auswahl von Unterrichtsinhalten für BNE-Unterricht eingeführt. Hauptziel dieser theoretischen Einführung ist die Informationsvermittlung. Im Verlaufe der weiteren Veranstaltungen werden wenn möglich Bezüge zur BNE hergestellt. So kommen im Modul «Mensch und Umwelt II: Zeit und Raum» (3 ECTS) im Rahmen von 6 Lektionen die überfachlichen Themen Politik, Menschenrechte, Gender-Gleichstellung, Globale Entwicklung und Frieden sowie Raumentwicklung zur Sprache. Und im Modul «Mensch und Umwelt III: Belebte Umgebungen – Produzieren Konsumieren» (3 ECTS) werden verschiedene grundlegende Fragestellungen aus Gesellschaft, Ökonomie und Ökologie am Beispiel von Ernährung, Wohnen und Bekleidung aufgenommen und behandelt. Dieses Modul wird jedoch in der Regel nur noch von einem Teil der Studierenden besucht. Insbesondere auch bei der Vorbereitung der Unterrichtseinheiten für das Praktikum im Fachbereich M&U (im 1. Ausbildungsjahr) werden wo möglich Bezüge zur BNE hergestellt. Dabei arbeiten die Dozierenden der Allgemeinen Didaktik mit den Dozierenden der Fachdidaktik M&U zusammen. Das vorgegebene Praktikumsthema wird nach Möglichkeit mit den Ansätzen der BNE verbunden. In jeder Veranstaltung der PH Graubünden für sich genommen sind die expliziten BNE-Inhalte relativ gering. Dennoch kommt über mehrere Module hinweg ein beachtliches, kohärentes Programm zusammen.

Auch an der PH Thurgau findet innerhalb der Fachdidaktik M&U eine zweistündige Einführung in das didaktische Konzept der BNE statt.

An der HEP Vaud erhalten alle Studierenden der Grundausbildung im ersten Ausbildungsjahr eine halbtägige Einführung in die BNE. An der HEP-BEJUNE gibt es innerhalb des Kurses «environnement» (entspricht ungefähr M&U) eine halbtägige Einführung ins Thema NE.

Ab 2012 soll zudem an der PH Zürich ein Pflichtmodul eingeführt werden, in dem in zwei bis vier Lektionen explizit auf BNE eingegangen werden soll. Dieses wird im Frühjahr an einer kleinen Gruppe von Studierenden getestet.

Im Wahl- oder Spezialisierungsbereich wurden hier zwölf Veranstaltungen zugeordnet. Die meisten finden im natur- und sozialwissenschaftlichen Bereich (in der Romandie) bzw. innerhalb des ähnlich gelagerten Fachbereichs M&U/MNM o.ä. (Deutschschweiz) statt.

An der HEP Fribourg finden im zweiten und dritten Ausbildungsjahr über 4 Semester verteilt innerhalb von «Science de la nature et Sciences humaine et sociale» die Module «Didactique de l' environnement» (je 1 ECTS) unter Einbezug der BNE-Perspektive statt.

Am IUFÉ der Universität Genf gibt es ebenfalls innerhalb des vertiefenden Angebots den Kurs «Didactique des sciences de la nature et du Développement durable». Darin wird in drei Sequenzen explizit auf Zugänge zur BNE eingegangen (z.B. Aktivitäten, die im Rahmen des Forschungsprogramms ERDESS stattfinden).

Das einzige hier zugeordnete Modul, das nicht im Fachbereich M&U liegt, wurde aus der HEP Fribourg rapportiert. Dort besucht ein Teil der Studierenden im dritten Ausbildungsjahr den Kurs «philosophie pour enfants» in dem ebenfalls ein Akzent auf BNE gesetzt wird.

Auch beim bereits oben beschriebenen Modul «Mensch und Umwelt III: Belebte Umgebungen – Produzieren Konsumieren» an der PH Graubünden handelt es sich eher um ein Modul im Wahlbereich. Die meisten Studierenden haben bis dahin bereits genügend ECTS gesammelt. Ein ähnliches Modul gibt es auch für die Kindergartenstufe.

An der PH Thurgau gibt es mehrere Lehrveranstaltungen, die alle im Bereich M&U Teil eines Wahlangebots sind und in denen explizit auf BNE eingegangen wird. Allerdings werden diese nicht jährlich durchgeführt. In der Studienwoche mit Vorbereitungsmodul «Wetterbeobachtung und Klimawandel» (2.5 ECTS) im dritten Studienjahr wird unter anderem auf die beiden didaktischen Konzepte BNE und Auserschulische Lernorte eingegangen. Auch im Diplomprojekt «Auserschulische Lernorte: Lerngelegenheiten zur BNE» (2 ECTS / 2. und 3. Studienjahr) werden die beiden Konzepte klar miteinander verbunden. Darüber hinaus wird dort geklärt, was unter BNE, LA21 und NE verstanden wird. Zudem wird geklärt, wie man Kinder an nachhaltige Verhaltensweisen heranführt und mit ihren Fragen umgeht. In einem weiteren Diplomprojekt «Globales Lernen: Globales und interkulturelles Lernen im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung» (3 ECTS) stehen eher Globales und Interkulturelles Lernen im Fokus. Aber auch hier wird explizit auf BNE eingegangen.

Aus der PH Zürich können zwei Angebote dieser Kategorie zugeordnet werden. In den beiden Wahlmodulen «Orientierung in einer Weltgesellschaft» und «Spuren und Horizonte» (je 6 ECTS) machen die Inhalte mit explizitem BNE-Bezug ca. 20% bzw. 10% aus.

Darüber hinaus gibt es einige Angebote ohne ausreichende Informationen für eine eindeutige Zuordnung. Darunter fallen vor allem diejenigen, in denen - abhängig von den persönlichen Vorlieben der Dozierenden - in knapper Form auf BNE eingegangen wird. So wird z.B. aus der PHZ Zug berichtet, dass im Fachbereich M&U das Thema Nachhaltigkeit in verschiedenen Modulen behandelt wird. Ähnliches wird von der HEP Vaud berichtet, wo in den Modulen der «sciences humaines» Verbindungen zwischen den disziplinären und den Zugängen der BNE gemacht werden. Oder auch an der PH Wallis und der PHZ Luzern wird im Rahmen der Fachdidaktik M&U BNE teilweise thematisiert. Hier handelt es sich aber nicht um verbindlich vorgegebene Inhalte, was der Sache eine vage Präsenz verleiht.

Elemente von BNE in den traditionellen Schuldisziplinen

	BNE- explizit	Elemente von BNE	BNE am Rand
Trans			
Quer			
Trad			

In dieser Kategorie finden sich Lehrveranstaltungen, die innerhalb der traditionellen Schuldisziplinen Elemente von BNE behandeln. Dabei wird aber nur auf Teilaspekte eingegangen. Charakteristische konstitutive Elemente der BNE (z.B. Didaktik der BNE) werden nicht explizit behandelt und die Themen, die zwar im Bereich NE bzw. BNE liegen, werden kaum in einer vernetzten Form angegangen.

An dieser Stelle wird nicht mehr nach Wahl und Pflicht unterschieden. Die aufgeführten Veranstaltungen haben eher exemplarischen Charakter für diese Kategorie. Es wird keinesfalls Anspruch auf Vollständigkeit erhoben.

Die aufgeführten Angebote sind in unterschiedlichen Disziplinen verankert. Wie oben dominiert auch hier der Fachbereich M&U. Zum Beispiel findet an der PH Graubünden dazu das «interdisziplinäre Modul III: Didaktische Umsetzung» (3 ECTS) statt. Darin werden vor allem Umweltaspekte (z.B. Energie, natürliche Ressourcen und Raumentwicklung) in Bezug auf das Thema «Baustelle» aufgegriffen. Es wird aber nicht explizit auf BNE eingegangen. Auch an der PH Zürich und der PHZ Schwyz finden Module in dieser Art statt. An der PH Wallis wird zudem in der Wahlwoche «Connaissance de l'Environnement: regards croisés sur une région / Einblicke in eine Region - Mensch und Umwelt praktisch umgesetzt».

Eine weitere Häufung von Modulen zeigt sich im Fachbereich Religion und Ethik. An der HEP-BEJUNE sind es interkulturelles und interreligiöses Verständnis, die im Fokus stehen, an der PH Graubünden die Menschen- und insbesondere die Kinderrechte (4-6 Lektionen). Als Bestandteil des Philosophierens mit Kindern werden an der PHZ Zug unter dem Stichwort «Achtsamkeit» (achtsamer Umgang mit sich selbst, dem Nächsten und der Umwelt) Aspekte der NE aufgegriffen.

Weitere Disziplinen, in denen Elemente einer NE bzw. BNE aufgegriffen werden, sind die Bildungssoziologie (PH FHNW) und Textiles Gestalten (PHGR).

Gesamtschau der Lehrveranstaltungen mit explizitem oder teilweise BNE-Bezug auf der Vor- und Primarstufe

Die folgende Matrix zeigt die Zusammenstellung der berücksichtigten Lehrveranstaltungen im Bereich BNE. Dabei handelt es sich weiterhin ausschliesslich um Angebote auf der Vorschul- und Primarstufe (Kindergarten eingeschlossen). Mindestens sieben weitere Veranstaltungen/Aussagen konnten in der Matrix nicht zugeordnet werden.

Es gibt in neun Institutionen insgesamt zwölf Lehrveranstaltungen, die sich in einem transversalen, inter- und/oder transdisziplinären Ausbildungsgefäss explizit und fast ausschliesslich mit BNE befassen. Lediglich an der HEP-BEJUNE findet sich eine Ausnahme, in der nur auf die NE eingegangen wird. Ansonsten wird in allen Veranstaltungen Fachwissen der BNE aufgearbeitet und in der Regel auch auf didaktische Umsetzungen eingegangen. Die meisten dieser Veranstaltungen liegen jedoch im Wahlbereich.

In den Querschnittsbereichen wurden zehn Lehrveranstaltungen gefunden, die explizit BNE behandeln. Hier steht jedoch nicht BNE als übergeordneter Leitgedanke, sondern der jeweilige Querschnittsbereich. Im Feld finden bis auf einzelne Ausnahmen alle Veranstaltungen im Bereich Umweltbildung statt. Zwei Veranstaltungen fanden sich in den Querschnittsbereichen Politische Bildung und je eine in der Gesundheitsförderung und der Pädagogischen Entwicklungszusammenarbeit. Diesen Angeboten gemeinsam ist, dass sie noch häufiger im Wahlbereich stattfinden wie die transversalen, inter- und transdisziplinären Lehrveranstaltungen zu BNE.

	BNE-explicit	Elemente von BNE	BNE am Rand (marginal)
Transversale, inter- und transdisziplinäre Lehrveranstaltungen	Pflicht: 4 Wahl: 8 Total: 12	Pflicht: 3 Wahl: 1 Offen: 4 Total: 8	Nicht genauer ausgewertet
Querschnittsbereiche	Pflicht: 1 Wahl: 9 Total: 10	Pflicht: 3 Wahl: 7 Offen: 1 Total: 11	
Traditionelle Fächer	Pflicht: 11 Wahl: 12 Offen: 4 Total: 27	Offen: 9 Total: 9	
Total:	Pflicht: 16 Wahl: 29 Offen: 4 Total: 49	Pflicht: 6 Wahl: 8 Offen: 14 Total: 28	

Tabelle 4: Gesamtschau der Lehrangebote zu BNE für die Vor-/Primarschule

Zusammenfassend kann hier folgendes festgehalten werden: Erstaunlicherweise gibt es bei den Veranstaltungen mit explizitem BNE-Bezug mehr Angebote bei den transversalen, inter- und transdisziplinären Lehrveranstaltungen wie in den Querschnittsbereichen. Dies lässt sich zum einen wahrscheinlich durch den Umstand erklären, dass es sich auch bei den Querschnittsbereichen nicht um überall etablierte Lehrgegenstände handelt. Zum anderen wurde die Auswahl in den Querschnittsbereichen dadurch eingegrenzt, dass auch diese explizit auf BNE eingehen müssen.

Der Überhang zum Wahlbereich verliert sich bei den traditionellen Fächern. Dort ist das Verhältnis zwischen Wahl- und Pflichtangeboten ungefähr ausgeglichen. Bei den traditionellen Fächern, die sich nur noch mit Elementen von BNE befassen, gibt es sogar mehr Pflicht- als Wahlangebote. Allerdings tritt bei den traditionellen Fächern auch der Aspekt BNE etwas in den Hintergrund. Das heisst, die traditionellen Disziplinen und deren Fachdidaktiken stehen klar im Vordergrund. Üblicherweise wird in diesen Lehrveranstaltungen in die BNE eingeführt. Dies macht aber in der Regel lediglich einen kleinen Teil der jeweiligen Fachdidaktik aus.

Bei der Verortung der Veranstaltungen im Fächerkanon liegt ganz eindeutig ein Schwerpunkt im Bereich M&U/NMM/Sachunterricht/Didactique de Sciences. Diese Disziplinen scheinen nur schon durch die darin traditionellerweise behandelten Themen und ihren interdisziplinären Charakter dafür prädestiniert zu sein, sich mit BNE zu befassen. Ein weiterer fachlich naheliegender Zugang zu BNE zeigt sich im Fachbereich Religion & Ethik, inkl. Philosophieren. Immerhin stammen vier der beschriebenen Veranstaltungen aus diesem Fachbereich. Einzelbeispiele tauchen in den Bereichen Bildungssoziologie und Textiles Gestalten auf.

Bei den traditionellen Disziplinen wurden darüber hinaus einige Lehrveranstaltungen erwähnt, die nicht einschätzbar waren. Insgesamt gibt es in diesem Bereich wesentlich mehr Lehrveranstaltungen wie in den beiden anderen Kategorien. Wobei hier der Umfang der expliziten BNE-Inhalte häufig sehr gering ist.

3.2.3. Kategorisierung der Ausbildungsinstitute für die Vorschul-/ Primarstufe

Mit dem Ziel noch etwas verdichtete Aussagen zu gewinnen, wurden alle Institutionen einer von vier weiteren Kategorien zugewiesen. Damit kann in grober Form eine Antwort gegeben werden auf die

2. Hauptfrage: Welche Typen von BNE-Ausbildung gibt es in der Schweiz in der Ausbildung für Lehrerinnen und Lehrer?

Dabei wurde nicht mehr danach unterschieden, ob eine Lehrveranstaltung im transversalen bzw. trans-/interdisziplinären Bereich, einem Querschnittsbereich oder einer traditionellen Disziplin zu verorten ist. Es interessierte lediglich, ob Lehrveranstaltungen explizit auf BNE Bezug nehmen oder sich mit Elementen einer BNE befassen. Zudem wurde auf den Umfang geachtet und darauf, ob es sich um ein Pflicht- oder Wahlangebot handelt.

Typ 1: Umfangreiche Pflichtveranstaltung explizit zu BNE (mind. 1.5 ECTS)

Dieser Kategorie wurden alle Institutionen zugeordnet, die eine obligatorische Veranstaltung explizit zu BNE durchführen, deren Besuch mindestens 1.5 ECTS ergibt. Dies entspricht ungefähr 40 bis 45 Arbeitsstunden. Wie die Grafik unten zeigt, befinden sich nur zwei Institutionen in dieser Kategorie: Das private Institut Vorschulstufe und Primarstufe NMS (IVP-NMS) der PHBern und die PH St. Gallen. Darüber hinaus gibt es in diesen Institutionen weitere Lehrveranstaltungen im Wahlbereich, in denen BNE explizit eingebracht wird.

	BNE-explicit
Pflicht	PH Bern IVP-NMS (5 ECTS) PH St. Gallen (2.5 ECTS)
Wahl	PH Bern IVP-NMS (integriert) PH St. Gallen (12 Lekt.)

An der PH St. Gallen findet im 6. Semester für alle das Kernmodul «Nachhaltige Zukunft» (2.5 ECTS) statt. Im Wahlkurs «Fachstudium Umweltwissenschaften» (3. bis 6. Semester) werden die Situation der Umwelt, Nachhaltige Entwicklung, lokale Agenda und Schule sowie Systemdenken thematisiert (Umfang ca. 12 Lektionen). Wobei der Kurs eher früher als die Pflichtveranstaltung besucht wird.

Zum IVP-NMS der PHBern muss eingeschränkt werden, dass nur ein Teil der Studierenden durch das beschriebene Pflichtangebot erreicht wird. Das IVP-NMS ist ein privates, der PHBern angegliedertes Institut. Ungefähr ein Viertel bis ein Drittel der Lehrpersonen für die Vor- und Primarstufe absolvieren im Kanton Bern diese Ausbildung. Für diese gibt es eine dreiteilige Pflichtveranstaltung (3 ECTS) die eine Vorlesung zur Idee der Nachhaltigkeit sowie eine Vorlesung und ein Seminar zu BNE beinhaltet. Zusätzlich müssen alle eine Projektarbeit im Bereich BNE (2 ECTS) durchführen. Darüber hinaus wird BNE auch innerhalb des Wahlmoduls «Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Politische Bildung, Partizipation» explizit thematisiert.

Abbildung 6: Typ 1 – Hochschulen mit umfangreichen Pflichtveranstaltungen und weiteren Wahlveranstaltungen

Es kann also davon ausgegangen werden, dass alle Studierenden in den betreffenden Institutionen während ihrer Ausbildung mit der BNE-Thematik vertraut gemacht werden und sich sogar vertieft damit auseinandersetzen können. Somit erreicht BNE auch diejenigen, für die diese Thematik Neuland bedeutet und die sich möglicherweise bei Wahlangeboten nicht darauf einliessen. Wie weiter unten beim Thema Weiterbildung sichtbar wird, löst das Thema vielfach «Berührungsängste» aus. Insofern ist ein solch umfangreiches Pflichtangebot sicher ein wesentlicher Katalysator für die Etablierung der BNE im Schulsystem.

Typ 2: Kurze Einführung in die explizite BNE-Thematik im Pflichtteil (bis 1.5 ECTS oder integriert)

In diesem Sammelbecken finden sich diejenigen Institutionen, in denen in einem Pflichtangebot eine kurze Einführung in die BNE oder wenigstens in die NE-Thematik gemacht wird. Darunter fallen auch die fachdisziplinären Veranstaltungen, in denen dies integriert wird. In diesen Fällen wurde der Umfang so gut wie möglich abgeschätzt. In den meisten Institutionen gibt es weitere Angebote im Wahlbereich, in denen zusätzlich auf das Thema BNE eingegangen wird.

An der HEP-BEJUNE und der PH Schwyz wird an einem halben Tag ins Thema NE eingeführt. An der PH Schwyz wird in diesem Rahmen auch ein Spezialisierungsstudium vorgestellt, in dem das Thema noch weiter vertieft wird. Eine kurze Einführung ins Thema BNE findet zudem an der HEP Vaud (1/2 Tag) sowie an den PHs Graubünden und Thurgau (je 2 Lektionen) statt. Bei den beiden letzteren findet dies integriert in ein M&U Modul statt. Bei beiden wird das Thema anschliessend im Wahlbereich nochmals vertiefend aufgenommen, an der PH Graubünden geschieht dies sogar teilweise im Pflichtbereich.

	BNE-explicit
Pflicht	<p>HEP BEJUNE (½ Tag) HEP Vaud (½ Tag) IUFE Uni Genf (integriert) PH Bern (integriert) PH FHNW IVU (integriert) PH Graubünden (integriert) PH Thurgau (2 Lekt.) PHZ Schwyz (½ Tag) PH Zürich (8 Lekt.)</p>
Wahl	<p>HEP Vaud (3 ECTS) Uni Genève (mind. 3 ECTS)</p> <p>PH FHNW IVU (3 ECTS) PH Graubünden (integriert) PH Thurgau (mind. 2 ECTS) PH Schwyz (integriert) PH Zürich (integriert)</p>

Abbildung 7: Typ 2 – Hochschulen mit kurzen Pflichtveranstaltungen und in der Regel zusätzlichen Wahlangeboten

Ebenfalls in eine Pflichtveranstaltung integriert wird das Thema am IUFE der Universität Genf, an der PH Bern und im IVU der PH FHNW. Wobei hier der genaue Umfang und Stellenwert nur ungefähr eingeschätzt werden können. So findet zum Beispiel am IUFE die gesamte Veranstaltung im Kontext der BNE statt. Bemerkenswert ist noch, dass am IVU in den Wahlmodulen «Didaktik transversaler Themen» im Modul «anspruchsvolle Lernprozesse anregen durch Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung» explizit und verhältnismässig umfangreich auf BNE eingegangen wird. Zu dieser Institution muss jedoch eingeschränkt werden, dass nicht alle Studierenden für die Primarstufe im IVU eingeschrieben sind.

Mit Ausnahme der PH Zürich wird bei diesem Typ innerhalb der traditionellen Disziplinen in die BNE eingeführt. An der PH Zürich werden die Studierenden dazu angehalten, das von einer Fachdisziplin losgelöste Lernobjekt «Zu Gast auf der Erde» selbständig zu erarbeiten. Die Wahlangebote mit BNE-Bezug werden jedoch auch hier im Bereich M&U angeboten.

Typ 3: Lehrveranstaltungen, mit explizitem BNE-Bezug nur im Wahlbereich

	BNE-explicit
Pflicht	Sonderfall PHZ Luzern: Impulsstudienwoche 2008/9 (1.5 ECTS)
Wahl	HEP Fribourg (Vertiefung FG und integriert) PHZ Luzern (integriert & Spezialisierungsstudien, 9 ECTS) PHZ Zug (Spezialisierungs- studien, 9 ECTS)

Abbildung 8: Typ 3 – Hochschulen mit BNE im Wahlbereich

Diesem Typ wurden die Hochschulen zugeordnet, in denen Veranstaltungen mit explizitem BNE-Bezug nur im Wahlbereich stattfinden. An der HEP Fribourg findet dies innerhalb des Vertiefungsstudiums «Formation générale» statt. Dieses wird ganz allgemein im Kontext der BNE durchgeführt. Es ist vorgesehen, dass dieser Ausbildungsteil ab dem Schuljahr 2011/2012 obligatorischer Teil der Grundausbildung wird. An der HEP Fribourg gibt es aber auch zahlreiche weitere Angebote, die alle im Wahlbereich in irgend einer Form explizit BNE thematisieren.

Einen etwas speziellen Fall stellt die PHZ Luzern dar. Im regulären Angebot finden sich hier nur im Wahlbereich Lehrveranstaltungen mit explizitem BNE-Bezug. Im Studienjahr 2008/2009 wurde jedoch für (fast) alle Studierenden die obligatorische Impulsstudienwoche durchgeführt. Bemerkenswert ist hier zudem, dass BNE oder Elemente davon vor allem über die Querschnittsbereiche eingebracht werden. Dies verhält sich ähnlich an der PHZ Zug. Auch hier gibt es nur im Wahlbereich Veranstaltungen mit explizitem BNE-Bezug.

Theoretisch gibt es noch den 4. Typ. Dem gehören die Institutionen an, in denen BNE in keiner Lehrveranstaltung explizit eingebracht wird. Dies ist bei der PH Wallis der Fall. Dafür werden hier vor allem auch unübliche Elemente von BNE zum Bereich Wirtschaft systematisch eingebracht. Vom SUPSI-DFA gibt es keine Hinweise zu expliziten BNE-Inhalten in der Ausbildung für die Vorschul-/Primarstufe.

3.2.4. BNE im Ausbildungscurriculum der Sekundarstufe 1

In neun Institutionen werden Lehrpersonen für die Sekundarstufe 1 ausgebildet. Diese sind HEP Vaud, IUFE Uni Genève, PHBern, PH FHNW, PH St. Gallen, PHZ Luzern, PH Zürich, SUPSI-DFA und die UNI FR-LDS I. Beim näheren Betrachten der dort angebotenen Lehrveranstaltungen ergibt sich die in der Tabelle unten dargestellte Verteilung. Es wird hier nicht nur aus Effizienzgründen auf eine vollumfängliche Beschreibung der Lehrveranstaltungen innerhalb der einzelnen Felder verzichtet. Dies würde auch eine Präzision vortäuschen, welche die Datenlage nicht hergibt. Insgesamt wird nämlich davon ausgegangen, dass die Daten für die Sekundarstufe 1 noch unvollständiger sind, wie dies bei der Vorschul- und Primarstufe der Fall ist.

Bei der Sekundarstufe wirkte sich zudem das unterschiedliche BNE-Verständnis der befragten Personen noch stärker auf den Umfang der rapportierten Angebote aus. Dies führt dazu, dass einzelne Institutionen in bestimmten Feldern zahlenmässig überrepräsentiert sind. Deshalb wird in der unten stehenden Tabelle zusätzlich angegeben, aus welchen Institutionen die aufgeführten Lehrveranstaltungen berichtet wurden.

	BNE-explicit	Elemente von BNE	BNE am Rand (marginal)
Transversale, inter- und transdisziplinäre Lehrveranstaltungen	Pflicht: IUFE (1), PHSG (1) Wahl: PHZ Luzern (2) / PH FHNW (1) Total: 5	Offen: PHB (1), UNI FR-LDS (1) Total: 2	Nicht genauer ausgewertet (6)
Querschnittsbereiche	Wahl: PHZ Luzern (2) Total: 2	Pflicht: PHZ Luzern (2) Wahl: PHZ Luzern (5) Offen: PHZ Luzern (1) Total: 8	
Traditionelle Fächer	Pflicht: SUPSI-DFA (1), IUFE (1), PH FHNW (1), PHZH (1) Wahl: PH FHNW (2), PHBern (1) Total: 7	Pflicht: PH FHNW (1), HEP Vaud (1), PHB (8), PHZ Luzern (5) Wahl: PH FHNW (8), UNI FR LDS I (1) Offen: PHSG (2) Total: 26	

Tabelle 5: Gesamtschau der Lehrangebote zu BNE auf der Sekundarstufe 1

An vier von neun Institutionen gibt es entweder im Pflichtteil (IUFE und PHSG) oder im Wahlbereich (PHZ Luzern und PH FHNW) eine Veranstaltung, die den transversalen, inter- und transdisziplinären Lehrveranstaltungen zugeordnet werden kann. Es ist bemerkenswert, dass diese fünf Veranstaltungen nicht nur von ihrem Inhalt her interdisziplinär konzipiert sind, sondern auch innerhalb der Hochschulen so angelegt sind. Am IUFE treffen dabei im Modul «EDD» in gemischten Gruppen Studierende aus ganz verschiedenen Disziplinen aufeinander. Dies geschieht im Rahmen der «dimension transversale de la profession» im zweiten Ausbildungsjahr. Dabei werden die drei interdisziplinären Themen Geschlecht, Interkulturalität und EDD (6 Lektionen) auf die Gebiete Schüler und Schülerinnen, Klasse, Schulhaus, Schule und Gesellschaft bezogen. Dabei geht es auch um den Beitrag, der Schule zu einer nachhaltigen Gesellschaftsentwicklung. An der PH St. Gallen findet für alle Studierenden im fünften und siebten Semester die obligatorische Blockwoche «Bildung für Nachhaltige Entwicklung» (1.5 ECTS) statt.

Im Wahlbereich werden an der PHZ Luzern die bereits bei der Vorschul-/Primarstufe beschriebenen Wahlmodule «Ein Sandwich zum Zmittag als alltägliches Dilemma» und «Technik und Gesellschaft: Was hat Technik mit Nachhaltigkeit zu tun?» (je 1.5 ECTS) angeboten. Darüber hinaus wird an der PH FHNW im Rahmen der Kontextstudien ein Modul mit explizitem BNE-Bezug angeboten.

Zwei weitere, umfangreiche Veranstaltung, die innerhalb der Fachdisziplinen explizit auf BNE eingehen werden in der Geografieausbildung am IUFE der Universität Genf im Wahlbereich und an der PH Zürich (1.5 ECTS) im Pflichtbereich durchgeführt.

Generell scheint es auf der Sekundarstufe 1 kaum Veranstaltung in den Querschnittsbereichen zu geben. Eine Ausnahme bildet hier die PHZ Luzern. Dieser sind alle Angebote im Querschnittsbereich zuzuschreiben, darunter auch zwei Veranstaltung, die sich explizit mit BNE befassen. Diese sind die beiden wählbaren Spezialisierungsstudien «Umweltbildung» und «Pädagogische Entwicklungszu-

sammenarbeit» (je 12 ECTS). Weitere Veranstaltungen finden sich in den Bereichen Gesundheitsbildung (Impulsstudienwoche für alle Studierenden sowie Spezialisierungsstudium) und Menschenrechtsbildung (Impulstag für alle Studierenden, Impulsstudienwoche, Spezialisierungsstudium, Modul, Verankerung in den Mentoraten und Kongress). Offen bleibt, ob Veranstaltungen aus den Querschnittsbereichen in anderen Institutionen aufgrund des BNE-Verständnisses nicht erwähnt wurden. Es erstaunt aber, dass die Umweltbildung auf der Sekundarstufe 1 nur einmal erwähnt wurde. Dies öffnet eine weitere Frage, ob die Umwelterziehung vollumfänglich in den traditionellen Disziplinen - oder wo vorhanden - in der BNE aufgeht oder ob sie nicht erfasst wurde.

Weiter ist zu beachten, dass ein Grossteil (38), der 50 aufgeführten Veranstaltungen an der PHBern (10), der PH FHNW (13) und an der PHZ Luzern (15) stattfinden. Dies hat wahrscheinlich in erster Linie mit der Breite des BNE-Verständnisses der antwortenden Personen zu tun, denn die Mehrheit dieser Angebote sind keine Veranstaltungen, in denen explizit auf BNE eingegangen wird.

Insgesamt sind es 14 Lehrangebote auf der Sekundarstufe 1, die sich explizit mit BNE auseinandersetzen. Diese verteilen sich aber immerhin auf sieben der neun einbezogenen Institutionen. Bezieht man noch die Aussage aus der HEP Vaud, der zu Folge BNE unsystematisch in den Didaktiken der Naturwissenschaften, «Citoyenneté» und der Geografie von einzelnen Lehrpersonen eingebracht wird, dann wird lediglich aus dem LDS I der Universität Freiburg keine Veranstaltung mit explizitem BNE-Bezug berichtet. Dies scheint auf den ersten Blick erfreulich. Es steht aber unter dem Vorbehalt, dass die Mehrheit dieser Angebote nur eine Minderheit der Studierenden erreicht. Dies liegt daran, dass sie nur innerhalb einzelner Fachdisziplinen und/oder im Wahlbereich stattfinden. Konkret ist dies der Fall bei der HEP Vaud, PHBern, PH FHNW, PHZ Luzern, PHZH und beim SUPSI-DFA.

Zudem finden wesentlich mehr Veranstaltungen innerhalb der traditionellen Disziplinen wie in den transversalen, inter- und transdisziplinären Lehrveranstaltungen und in den Querschnittsbereichen statt. Darüber hinaus gibt es eine ganz leichte Tendenz, dass die Angebote in den traditionellen Fächern eher im Pflichtbereich stattfinden. Wobei ein zufälliges Zustandekommen dieser Aussage nicht auszuschliessen ist.

Innerhalb der traditionellen Disziplinen verteilen sich die Veranstaltungen schwerpunktmässig auf einzelne Fachdisziplinen. Diese sind Geografie (ca. 9 Veranstaltungen), Naturwissenschaften/Biologie (ca. 4 Veranstaltungen), Hauswirtschaft (ca. 11 Veranstaltungen, davon 10 an der PH FHNW), Geschichte (ca. 3 Veranstaltungen). Weitere Beispiele sind Textiles und Bildnerisches Gestalten oder Soziologie.

3.2.5. Kategorisierung der Ausbildungsinstitute für die Sekundarstufe 1

Eine Darstellung der Schultypen ist für die Sekundarstufe 1 komplexer wie für die Vorschul-/Primarstufe. Es wird hier zusätzlich unterschieden, ob die Angebote innerhalb der Hochschulen fächerübergreifend sind oder nur innerhalb einer Fachdisziplin angeboten werden. Die fächerübergreifenden Veranstaltungen wurden in den Abbildungen unterstrichen, alle übrigen Angebote beschränken sich in der Regel auf eine Disziplin.

Typ 1: Umfangreiche Pflichtveranstaltung explizit zu BNE (mind. 1.5 ECTS)

	BNE-explicit
Pflicht	PH St. Gallen (1.5 ECTS) PHZH (Geografie/1.5 ECTS)
Wahl	

In dieser Kategorie findet sich die PH St. Gallen mit der für alle Studierenden obligatorischen Blockwoche «Bildung für Nachhaltige Entwicklung» (1.5 ECTS). Zudem gibt es an der PH Zürich ein Pflichtmodul in der Geografiedidaktik (1.5 ECTS).

Abbildung 9: Typ 1 – Hochschulen mit umfangreicher Pflichtveranstaltung

Typ 2: Kurze Einführung in die explizite BNE-Thematik im Pflichtteil (bis 1.5 ECTS oder integriert)

	BNE-explicit
Pflicht	IUFE Uni Genf (interdisziplinär, 6 Lekt.) DFA-SUPSI (Naturwiss./4 Lekt.) FHNW (Biologie / integriert)
Wahl	IUFE Uni Genf (Geografie / integriert)

Am IUFE der Universität Genf wird die bereits oben beschriebene interdisziplinäre Veranstaltung für mehrere Disziplinen angeboten. Dabei wird aber lediglich während 6 Lektionen explizit auf BNE eingegangen. Darüber hinaus gibt es in der Geografiedidaktik im Wahlbereich eine weitere Veranstaltung, die für den gesamten Geografieunterricht eine Neuausrichtung auf die BNE-Perspektive fordert. Am SUPSI-DFA wird während einzelner Lektionen innerhalb der Biologie auf das Thema NE bzw. BNE eingegangen.

Abbildung 10: Typ 2 – Hochschulen mit kurzen Pflichtveranstaltungen

Typ 3: Lehrveranstaltungen, mit explizitem BNE-Bezug nur im Wahlbereich

	BNE-explicit
Pflicht	Sonderfall PHZ Luzern: 2008/9 <u>Impulsstudienwoche (1.5 ECTS)</u>
Wahl	<u>PHZ Luzern (je 1.5 ECTS und Spezialisierungsstudien 12 ECTS)</u> FHNW (Hauswirtschaft/3 ECTS) <u>FHNW (Kontextstudien/3 ECTS)</u> PH Bern

An der PHZ Luzern gibt es im Wahlbereich interdisziplinär angelegte Veranstaltungen, die explizit auf BNE eingehen. Als Sonderfall wurde im Studienjahr 2008/2009 eine Impulsstudienwoche zum Thema BNE für alle Studierenden durchgeführt (weiter oben bereits beschrieben). Zwei umfangreiche Veranstaltungen im Wahlbereich finden an der PH FHNW statt: die Disziplinen übergreifenden Kontextstudien (3 ECTS) und eine Veranstaltung, die sich mit expliziten BNE-Inhalten bezogen auf die Hauswirtschaft (3 ECTS) befasst.

Abbildung 11: Typ 3 – Hochschulen mit BNE im Wahlbereich

3.2.6. Vergleich Vorschul-/Primarstufe und Sekundarstufe 1

Ein Vergleich der Ergebnisse der Vorschul-/Primarstufe und der Sekundarstufe 1 ergibt Folgendes: Werden ausschliesslich die Lehrveranstaltungen mit explizitem BNE-Inhalt betrachtet, findet man auf der Primarstufe verhältnismässig mehr Angebote wie auf der Sekundarstufe 1. In den 15 Institutionen für die Vorschul-/Primarstufe wurden hier 48 Lehrveranstaltungen berücksichtigt, während es für die neun Institutionen der Sekundarstufe 1 lediglich 14 sind. Wird hier berücksichtigt, ob diese Angebote alle Studierenden erreichen, zeigt sich ein noch frappanteres Verhältnis. So gibt es auf der Sekundarstufe 1 lediglich an der PH St. Gallen und am IUFE der Universität Genf eine Veranstaltung, die sich an alle Studierenden richtet. Auf der Vorschul-/Primarstufe gibt es immerhin in 11 der 15 Institutionen solche Angebote. Wobei für beide Ausbildungsstufen eingeschränkt werden muss, dass diese Angebote eine Spannbreite von ca. 2 Lektionen bis zu 5 ECTS aufweisen. Betrachtet man nur noch die Institutionen, in denen allen Studierenden ein umfangreiches (mind. 1.5 ECTS) Angebot besuchen, so sticht bei der Unter- und der Mittelstufe die PHSG als einzige hervor.

Auf der Primarstufe gibt es verhältnismässig mehr disziplinenübergreifende Angebote. Bei den Lehrveranstaltungen mit explizitem BNE-Bezug sind dies in den transversalen, inter- und transdisziplinären Veranstaltungen auf der Vorschul-/Primarstufe zwölf und auf der Sekundarstufe 1 nur fünf. In den Querschnittsbereichen wurden auf der Vorschul-/Primarstufe zehn und für die Sekundarstufe 1 zwei Veranstaltungen gefunden (wobei sich diese auf eine einzige Institution beschränken). Das beschriebene Verhältnis mag daran liegen, dass auf der Vorschul-/Primarstufe das disziplinäre Denken noch weniger bedeutend ist und traditionellerweise, besonders in der deutschen Schweiz, auf dieser Stufe eher Generalisten ausgebildet werden. Generell hängt es aber in den traditionellen Fächern häufig von den Lehrpersonen ab, ob der Themenkomplex NE/BNE aufgegriffen wird, denn es fehlt in aller Regel an einer systematischen Verankerung.

Auf beiden Schulstufen wird die Achse Wirtschaft am wenigsten explizit berücksichtigt. Dies liegt möglicherweise daran, dass das Fach Wirtschaft erst ab der Sekundarstufe 2 explizit eingeführt wird und

auch dort nicht flächendeckend. Denkbar ist zudem, dass das Bewusstsein für wirtschaftliche Fragen auf beiden Stufen nicht so klar geschärft ist. Unterrichtsinhalte mit wirtschaftlichen Bezügen werden zwar implizit aufgenommen (z.B. Interessenabwägungen), aber nicht explizit als solche deklariert. Eine interessante Ausnahme bildet hier die PH Wallis. Dort ist es gerade die Wirtschaft, unter Einbezug von regionalen Gegebenheiten, der in verschiedenen Unterrichtsgefässen besondere Beachtung geschenkt wird.

3.2.7. BNE im Ausbildungscurriculum der Sekundarstufe 2

Von den sieben Institutionen⁶, die Lehrpersonen für die Sekundarstufe 2 ausbilden, liegen relativ umfangreiche Angaben vom EHB und einzelne Angaben von der HEP Vaud, der PHBern, der PH FHNW, dem SUPSI-DFA und der Universität Freiburg vor. Eine wie oben differenzierte Betrachtung dieser wenigen Daten ergibt wenig Sinn, weshalb die vorhandenen Informationen zu den einzelnen Institutionen zusammengefasst werden. Dabei wird nur auf Angebote eingegangen, die explizite Inhalte zur BNE oder NE vermitteln.

Das EHB stellt als einzige Institution, die Lehrpersonen für die Berufsbildung ausbildet, innerhalb der gesamten Stichprobe einen Sonderfall dar. Sowohl im Lehrgang für die berufskundlichen Lehrpersonen als auch im Studiengang Allgemeinbildung (ABU) ist das Thema (B)NE integriert. Bei ersterem geschieht dies im Umfang von 4 Lektionen gefolgt von einem Umsetzungsauftrag über 8 Lektionen. Für den ABU-Studiengang unterscheidet sich die Ausgangssituation gegenüber den anderen Hochschulen, weil im neuen Rahmenlehrplan NE bereits explizit als Blickwinkel eingefordert wird. Deshalb wird das Thema in der Ausbildung vertieft behandelt. In einem Modul (48 Lektionen) wird neben Ökologie und Technologie, das Thema NE bezogen auf «Mobilität» behandelt.

Am IUFE der Universität Genf besuchen die Studierenden der Sekundarstufe 2 denselben obligatorischen Kurs, der oben bei der Sekundarstufe 1 erwähnt wurde.

An der HEP Vaud wird innerhalb der Fachdidaktik der Biologie, histoire et citoyenneté, Wirtschaft und Geografie das Thema BNE behandelt. Der genaue Umfang ist jedoch unbekannt. Als Beispiel wird die Biologiedidaktik angeführt, in der ca. 7% von 10 ECTS BNE-Inhalte ausmachen.

Auch an der PH FHNW besteht lediglich innerhalb des Wahlbereichs der Naturwissenschaftsdidaktik ein Gefäss, in dem der BNE-Ansatz während ca. 8 Lektionen behandelt wird. Darüber hinaus sind die bereits bei der Sekundarstufe 1 beschriebenen Kontextstudien auch für die Sekundarstufe 2 im Wahlbereich zugänglich.

Am SUPSI-DFA beziehen sich ca. 4 Lektionen der Biologieausbildung explizit auf NE.

Zusammengefasst zeigt sich für die Sekundarstufe 2, dass BNE, mit Ausnahme der Ausbildung am EHB, nur sehr punktuell Eingang in die Ausbildung gefunden hat. Falls dies der Fall ist, so beschränkt sich dies in der Tendenz auf die naturwissenschaftlichen Disziplinen, insbesondere die Biologie.

3.2.8. Fehlende Lehrangebote in der Ausbildung

Interessant ist nicht nur die Frage nach dem Gegebenen, sondern auch nach dem was fehlt. Dem wurde in der Bestandesaufnahme mit der Frage nachgegangen «Gibt es Lehrangebote, die an Ihrer PH/HEP fehlen, die Sie aber als zentral für die Integration der BNE/EDD in der Ausbildung ansehen?».

Dort wo überhaupt ein Mangel konstatiert wurde, ist es in den meisten - bzw. acht von 14 Fällen - das Fehlen einer obligatorischen, interdisziplinär ausgelegten Veranstaltung mit der alle(!) Studierenden in

⁶ EHB, HEP Vaud, IUFE Uni Genève, PH FHNW, SUPSI-DFA und Uni Freiburg

die Grundlagen der BNE eingeführt werden. Präzisiert wurde noch, dass diese Veranstaltung sowohl hinsichtlich der eigentlichen Nachhaltigkeitsthematik als auch hinsichtlich der pädagogischen Umsetzung wissenschaftlich fundiert und kritisch sein sollte. Ein weiteres Anliegen für eine solche Veranstaltung ist ein ganzheitliches Vorgehen aus BNE-Perspektive unter Einbezug von «santé, citoyenneté, projet personnel, MiTic und interdépendence» (hier als Beispiel für eine Hochschule aus der Romanie). Der Zugang sollte zudem transdisziplinär sein, systemisches Denken einbeziehen und die Umsetzung eines Projektvorhabens beinhalten. Des Weiteren wird die systematische Integration der BNE in den Studienlehrplan vorgeschlagen.

Abweichungen vom obigen Vorschlag finden sich an der PH St. Gallen, wo es bereits eine Pflichtveranstaltung für alle gibt. Dort wird noch etwas weiter gegangen und die Forderung gestellt, dass jede Fachdidaktik (also auch Sprachen, Werken, Sport, usw.) zwingend eine Präsenzveranstaltung der BNE widmen sollte. In eine ähnliche Stossrichtung weist die Antwort der PHZ Zug. Allerdings wird dort ein anderer Grund aufgeführt, nämlich der fehlende Freiraum für zusätzliche Angebote. Da dort die Ansicht vertreten wird, dass BNE eine «pädagogische Haltung» ist, die ganz allgemein im Bewusstsein der Studierenden gefördert werden sollte, wird vorgeschlagen, das Thema BNE vermehrt in die existierenden Fachbereiche und Module zu integrieren. Darüber hinaus sollten mehr Weiterbildungsangebote entwickelt und angeboten werden.

Eine Sammlung verschiedener Vorschläge, die hier zusammengefasst werden, stammt aus dem IUFE der Universität Genf:

- Das transversale Modul, das bereits jetzt der BNE gewidmet ist ausbauen und zu Beginn der Ausbildung durchführen.
- Wiederholt Gelegenheit bieten, um sich mit den Werten der NE auseinanderzusetzen.
- Statt spezieller BNE-Module das ganze Lehrangebot nach der NE ausrichten mit Schwergewicht auf die soziale Dimension und Förderung der Kompetenzenförderung (Dialogfähigkeit, kollektive Entscheidungen, Umgang mit Komplexität und Unsicherheit, usw.).
- Ein BNE-Modul für Praxislehrpersonen anbieten.
- Bildung von Austauschforen für Dozierende und Ausbildungsverantwortliche zum Zweck eines kohärenten Einbezugs von BNE in die verschiedenen Module.

Darüber hinaus wurde in einzelnen Fällen ein Mangel in Teilbereichen der BNE festgestellt. So wurde für die PH FHNW das Fehlen einer breit angelegten Gesundheitsbildung und einer Sensibilisierung für den Bereich Konsum formuliert. Ersteres wurde auch aus der PHZ Luzern vermeldet. Darüber hinaus wird dort noch eine weitere Integration der Menschenrechtbildung gewünscht.

3.3. Weiterbildung

Dieses Kapitel widmet sich den beiden Fragen:

Welche Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung bieten Weiterbildungen im Bereich der BNE an? Welcher Erfolg ist diesen beschieden?

Verschiedene Weiterbildungsangebote im Bereich BNE werden an folgenden Institutionen angeboten: EHB, HEP FR, HEP Vaud, IUFE, PH FHNW, PHBern, PHSG, PHTG, PHZ Luzern, PHZ Zug, PHZH, UNI FR LDS. Eher einmaligen Charakter haben solche Veranstaltungen bisher an der PHGR, der PH VS und am SUPSI-DFA.

In der Mehrheit bzw. $\frac{2}{3}$ der anbietenden Institutionen wird die schlechte Akzeptanz und entsprechend viele Absagen der Weiterbildungsangebote mit explizitem BNE-Bezug beklagt. Zum Beispiel werden

aus diesem Grund an der PHBern zur Zeit keine Weiterbildungskurse ausgeschrieben, die explizit BNE adressieren.

Zu 56 von knapp 90 genannten Weiterbildungsangeboten waren Angaben zur Durchführung bekannt, die etwas genauer betrachtet wurden. Die Tabelle unten zeigt deutlich die oben geschilderte Problematik. Von 43 Veranstaltungen zu expliziten BNE-Themen (z.B. Die demografische Zeitbombe tickt) wurden 15 durchgeführt, was ungefähr einem Drittel entspricht. Die Bilanz der Veranstaltungen zu expliziten BNE-Themen, in denen BNE oder NE im Titel auftaucht (z.B. Globalisierung in der Zuckerdose - Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung), fällt aber noch ernüchternder aus. Von diesen Weiterbildungen fand gerade noch ein Fünftel statt - nämlich drei von 16. Die Erfolgsquote der Weiterbildungen zu Elementen von BNE (z.B. Achtsamkeit in der Schule) ist hingegen wesentlich höher. Hier wurde gut die Hälfte der ausgeschriebenene Weiterbildungen auch durchgeführt.

	BNE-Themen		Elemente von BNE
		BNE/NE im Titel	
Durchgeführt	15	3	7
Nicht durchgeführt	28	13	6
Total	43	16	13
Prozent durchgeführt	1/3	1/5	1/2

Tabelle 6: Erfolgsbilanz der Weiterbildungsangebote

Als wichtigste Hindernisse und Erfolgsfaktoren für diese Sachlage wurden folgende Faktoren ins Feld geführt: Es werden vor allem konkrete Anwendungen nachgefragt (4 Nennungen). Dem steht der erschwerende Faktor gegenüber, dass es sich um ein schwieriges, abstraktes Thema handelt (3 Nennungen). Darüber hinaus wurde die fehlende Verankerung im Lehrplan (2 Nennungen) als Hindernis angeführt. Ganz allgemein sind aber auch die erwachsenenbildnerischen Kompetenzen wesentlich für den Erfolg (2 Nennungen).

Ähnliche, aber noch etwas weiterreichende Schlussfolgerungen brachte eine an der PH FHNW intern durchgeführte Analyse unter Lehrpersonen zu Tage. Diese nennt einfache und klare Kommunikation sowie gute Vernetzung als Erfolgsfaktoren. Darüber hinaus schreibt sie aber besonders den laufenden und künftigen bildungspolitischen Reformvorhaben, darunter die Verankerung der BNE in den Lehrplänen, eine förderliche Wirkung für die Weiterbildung zu.

Konkret wird hier noch auf zwei interessante, erfolgsversprechende Fälle in der Weiterbildung eingegangen:

Im Kanton Fribourg ist die HEP zur Zeit in eine kurze, flächendeckende Einführung in die BNE für alle Lehrpersonen involviert. Dies geschieht im Zusammenhang mit der Einführung des PER, in dem «interdépendence» zwischen Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft ein fester Bestandteil der neu konzipierten «Formation générale» ist.

Zudem wurde an der HEP Vaud das Weiterbildungskonzept «Formations négociées» eingeführt. Diese reagiert auf Nachfragen von Lehrpersonen, Ämtern und Bildungsinstitutionen und entwickelt Weiterbildungen nach Mass. In diesem Zusammenhang wurden bereits vier Schulen auf dem Weg der BNE oder Interdisziplinarität begleitet.

3.3.1. Weiterbildung für Dozierende

Geht man davon aus, dass BNE ein Fach oder sogar eine Haltung ist, die nicht über eine bestimmte Disziplin ihren Eingang ins Schulsystem finden sollte, impliziert dies die Forderung, dass die unterrichtenden Dozierenden in der LLB für dieses Thema sensibilisiert werden müssten. Insofern liegt die Frage nach Weiterbildungsangeboten für Dozierende auf der Hand.

Systematische, verbindliche Bemühungen in diese Richtung wurden nur in wenigen Einzelfällen berichtet. Am weitesten reichen wohl die Bemühungen an der PHZ Zug. Dort dürfen die Mitarbeitenden die institutseigenen (BNE-)Weiterbildungsangebote kostenlos nutzen, sofern freie Plätze vorhanden sind. Zudem besteht für Dozierende die Möglichkeit BNE in Projektarbeiten als individuelle Fortbildung zu integrieren, was ebenfalls einen Weiterbildungseffekt hat. Darüber hinaus wurden 2009 alle Dozierenden zum Thema Heterogenität (inklusive Gender) weitergebildet.

An der PH St. Gallen wurde 2006 einmalig ein Weiterbildungstag zum Thema Nachhaltige Hochschule mit Gerd Michelsen von der Uni Lüneburg durchgeführt.

Die durch die PH Wallis organisierte halbtägige Veranstaltung «Lernen für die Zukunft in den Alpen - Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Schule und Alltag» 2008 stand Dozierenden, Lehrpersonen und Studierenden offen. Auch ein jährlich stattfindender Weiterbildungstag, den das SUPSI-DFA mit der SBE und der kantonalen Stelle Gruss Ti zu BNE-spezifischen Themen organisiert, steht den Dozierenden offen.

Ein Angebot, das auf individueller Basis genutzt werden kann, gibt es an der PHZ Luzern. Dort führt das Zentrum für Menschenrechtsbildung regelmässig Mittags- oder Abenddiskussionen zu aktuellen Menschenrechtsbildungsfragen durch (z.B. Kinderrechte, Compasito, Menschenrechte und Religionen).

Zudem ist an der PH FH Nordwestschweiz ein CAS für Dozierende der Hauswirtschaft in Planung, in dem ebenfalls BNE-Themen eingebracht werden sollen.

3.4. BNE in der berufsfeldbezogenen Forschung

Dieses Kapitel widmet sich der Frage:

An welchen Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung finden Projekte im Bereich von Forschung und Entwicklung mit Bezug zur BNE statt?

Dabei wurden Projekte berücksichtigt, die 2010 noch am laufen waren oder abgeschlossen wurden. In einer ersten Übersichtstabelle sind die Forschungs- und Entwicklungsprojekte aufgeführt, die in Kooperation zwischen mehreren der hier befragten Institutionen stattfinden/-fanden.

Kooperationen in Forschung und Entwicklung

Wo dies bekannt war, ist die Projektleitung in fester Schrift aufgeführt.

HEP Vaud, PHBern, PH St. Gallen, PHZ Luzern, PH Zürich	«Bildung für Nachhaltige Entwicklung» (Modell-Lehrgang für die Sekundarstufe 1). Publikation: Kyburz-Graber, R., Nagel, U. & Odermatt, F. (Hrsg.). Handeln statt Hoffen. Zug: Klett und Balmer (2010). Im Auftrag der EDK.
PH FHNW, PH Zürich (und andere europäische Hochschulinstitutionen)	«Competencies for ESD (Education for Sustainable Development) teachers» CSCT-Modell (Comenius-Projekt) und Nachfolgeprojekt.
PHBern, PH FHNW (gemeinsam mit der Universität Groningen, NL)	«ESD why» (Forschungsprojekt).
PH St. Gallen und PH Zürich	«Integrale Umweltbildung» als Teil einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Volksschulen – ein Impulsprojekt.
HEP Fribourg und PH Zürich sowie alle übrigen im BNE-Konsortium COHEP vertretenen Institutionen	«Integration von Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in die Lehrerinnen- und Lehrerbildung» (Massnahme 2). Im Auftrag der EDK (COHEP-Projekt).
ERDESS Universität Genf , HEP Vaud, PH Wallis	«Les contributions des disciplines des sciences sociales – géographie, histoire, citoyenneté – en faveur du développement durable.» Etude d'un exemple: le débat en situation scolaire, sur le thème «Populations, sociétés et changements climatiques» (Nationalfondprojekt).
PH Graubünden, PH St. Gallen und PH Wallis	«Schule im alpinen Raum» (Forschungsprojekt).
PH St. Gallen und PH Zürich	«Systemdenken» als bedeutsames Kompetenzenbündel für BNE. Publikation des Unterrichtshandbuchs: Bollmann-Zuberbühler, B., Frischknecht-Tobler U., Kunz, P., Nagel U. & Wilhelm, S. (2010). Systemdenken fördern. Grundlagen und Unterrichtsmaterialien für die Volksschule. Bern: Schulverlag.
PH Graubünden und PH Thurgau	«Wirksamkeitsvergleich von Umweltunterricht innerhalb und ausserhalb des Schulzimmers am Beispiel des Themenkomplexes Klimawandel» (Forschungsprojekt)
PHBern und PH FHNW	«Zukunft mitgestalten lernen - Blended Learning Lehrmittel für die obligatorische Schulzeit» (ZMiLe) (Forschungs- und Entwicklungsprojekt)

Tabelle 7: Forschungs- und Entwicklungsprojekte in Kooperationen

Nachfolgend sind die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten aufgeführt, die sich nur auf eine Institution beschränken oder die in Kooperation mit Institutionen entstehen, die nicht der COHEP angeschlossen sind.

<p>HEP Fribourg</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Eine neue Forschungsstelle ist gegenwärtig im Aufbau. • Entwicklung von Unterrichtsmaterial: «Benichon» (http://benichon.friportail.ch/) und Unterrichtskoffer zu Hochmooren • Website zur Unterstützung der Entwicklung von nachhaltigen Schulen (http://ecole21.friportail.ch/)
<p>HEP Vaud</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Expertise der EDK/CDIP: «L'éducation au développement durable dans la scolarité obligatoire» (In Zusammenarbeit mit Interfakultären Koordinationsstelle für allgemeine Ökologie der Universität Bern)
<p>ERDESS und LDES Universität Genf</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die <i>Equipe de recherche en didactique et épistémologie des sciences sociales de l'Université de Genève</i> (ERDESS) erarbeitet in Zusammenarbeit mit Lehrpersonen und WissenschaftlerInnen aus anderen Schweizer Institutionen in der Romandie seit einigen Jahren Forschungsprojekte. Im Zentrum steht die Frage nach den Zusammenhängen, die SchülerInnen im Bereich der NE zwischen dem disziplinären Schulwissen und ihren persönlichen Erfahrungen herstellen (z.B. das oben beschriebene Nationalfondprojekt). • Das Laboratoire de didactique et d'épistémologie des sciences (LDES) betreibt seit Jahren Forschung im Bereich der BNE.
<p>PH FHNW</p>	<p>Das Thema BNE ist ein Forschungsschwerpunkt der Professur für Bildungstheorien und interdisziplinären Unterricht. Laufende Projekte der Professur:</p> <ul style="list-style-type: none"> • «Service Learning mit Fokus Nachhaltigkeit (SeLeN) – Ein Gewinn für Schulen, Gemeinde und Gesellschaft» • Partnerschaftsprojekt Nord-Süd • Sachunterricht mit Fokus Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung <p>Das Zentrum Naturwissenschafts- und Technikdidaktik entwickelt Unterrichtsmaterialien zu BNE-Themen (z.B. für die Ausstellung «2 Grad: Das Wetter, der Mensch und sein Klima»).</p>
<p>PHBern</p>	<p>Diverse Projekte in Teilbereichen der BNE (z.B. zu Gesundheitsförderung an Schulen oder im Bereich Gender, Partizipation/Integration oder Chancengleichheit) sowie Publikationen und Lehrmittel (z.B. zum Thema Biodiversität).</p>
<p>PH Thurgau</p>	<p>Das Bolivien-Projekt soll in die Lehre (vorläufig im Studiengang Primarstufe) eingebettet werden und in direktem Zusammenhang mit der Ausbildung stehen. Das neu geplante Diplomprojekt Globales Lernen steht von Seite der PHTG im Zentrum der N-S-Partnerschaft.</p>
<p>PHZ Luzern</p>	<p>Federführend:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Projekt: Alltagsvorstellungen und umweltrelevantes Verhalten (Treibhauseffekt/Klimawandel und Wasserressourcen) • Diverse Publikationen im Bereich Menschenrechte: Studienbuch «Menschenrechtsbildung für PH-Studierende» (In Vorbereitung), Buchreihe «Internationales Menschenrechtsforum Luzern» (IHRF), Reihe «Menschenrechtsbildung für die Schule», Herausgabe der «Zeitschrift für Menschenrechtsbildung (ZfMRB) – Journal of Human Rights Education» (JHRE) • Das ZMRB stellt vielfältige, stufengerechte Unterrichtsmaterialien der Menschenrechtsbildung zur Verfügung (http://www.menschenrechtsbildung.ch)

	<p>Mitarbeit in Projekten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Öko-Live-Unterrichtsmodule und Öko-Live-Simulationsspiel für die Sekundarstufe (in der Begleitgruppe des Projektes und bei der Entwicklung beteiligt): computerbasiertes Lehrmittel zur Wechselwirkung von Ökonomie und Ökologie. • Entwicklung der Lernmagazine «Pick up» und der dazugehörigen Unterrichtsunterlagen. • Mitarbeit an der Vorbereitung eines EU-Forschungsantrags «Culture of Remembrance for Europe and its significance for a democratic culture of European citizenship»
PHZ Zug	<p>Das Thema wird implizit in folgenden Forschungsprojekten behandelt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mobilitätsstudie • Entwicklung eines Stufenmodells von Normalitätsreflexionen für Lehrpersonen (interkulturelle Aspekte) • Entwicklung (und Begleitung der Umsetzung) eines Heterogenitätskonzepts für die PHZ Zug (siehe unten). • Begleitung von BNE Projekten in der Mongolei und in Tansania • Evaluation des Spezialisierungsstudiums Kulturelle Vielfalt in der Schule
PH Zürich	<ul style="list-style-type: none"> • «unterwegs»: Fotografische Bildfindungsprozesse von Jugendlichen in urbanen Lebenswelten

Tabelle 8: Forschungs- und Entwicklungsprojekte an einzelnen Hochschulen

Aus den nachfolgend aufgeführten Institutionen wurden keine Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten rückgemeldet: EHB, HEP-BEJUNE, PHZ Schwyz, SUPSI-DFA, Universität Freiburg-LDS I.

Studentische Arbeiten

In allen befragten Institutionen besteht die Möglichkeit für die Studierenden, sich in Diplom-, Bachelor- oder Masterarbeiten mit BNE oder einem Teilbereich davon vertieft auseinander zu setzen. Aktive Ausschreibungen zu diesem Thema wurden bisher in 11⁷ der Institutionen vorgenommen. Effektiv durchgeführt wurden Arbeiten im Bereich BNE an fast allen Institutionen. Eine Ausnahme bildet zum Beispiel das IUFÉ an der Universität Genf. Dort werden die Wahlkurse mit BNE-Bezug für die Primarstufe erst nach der definitiven Themenwahl für die Abschlussarbeit durchgeführt. Auf der Sekundarstufe fehlt am IUFÉ ganz generell die Möglichkeit, sich in der Abschlussarbeit auf ein einzelnes Thema wie BNE festzulegen.

Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass an der HEP Vaud und dem EHB über einige Jahre hinweg auffallend viele Arbeiten im Bereich BNE sorgfältig dokumentiert wurden. Die Gründe dafür sind unklar. Beim EHB liegt die Vermutung nahe, dass dies unter anderem mit der Einführung von BNE im Rahmenlehrplan für die Berufsschulen zusammenhängen könnte.

Interessant ist darüber hinaus die Handhabung der Themenwahl in den Naturwissenschaften an der PHZ Luzern. Dort werden Bachelor- und Masterarbeiten in der Regel nicht ausgeschrieben, sondern ganz im Sinne von BNE partizipativ mit interessierten Studierenden gemeinsam entwickelt.

⁷ EHB (im Studiengang für den Allgemeinbildenden Unterricht), HEP FR, HEP Vaud, FHNW und PH Bern (in einzelnen Fachbereichen), PHSG, PHTG, PH Wallis, PHZ Luzern, PHZ Zug und PHZH. An der Uni Freiburg ist dies geplant.

3.5. Verankerung von BNE und NE in den Institutionen

Dieses Kapitel geht auf die Frage ein:

In welcher Form hat NE auf institutioneller Ebene in den schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrer-Bildungsinstitutionen Eingang gefunden?

Hier wird zunächst danach unterschieden, ob NE oder BNE in der Institution offiziell verankert ist. Anschliessend werden Aktivitäten auf der operativen Ebene beschrieben.

3.5.1. Offizielle Verankerung einer NE oder von BNE auf der strategischen Ebene

Zunächst wird der Frage nachgegangen, in welchen Institutionen die NE oder auch BNE auf der strategischen Ebene verankert wurde. Dabei wurde untersucht, ob NE oder BNE im Leitbild oder einem relevanten Strategiepapier der Institution berücksichtigt wird. Fünf der 17 Institutionen berichten davon, dass auf der strategischen Ebene die Verankerung einer NE oder von BNE stattgefunden hat. Die Forderung, bei der Ausrichtung der Institution die NE als Richtschnur zu berücksichtigen, findet sich explizit im Leitbild der PH FHNW, der PHBern, der PH St. Gallen, der PHZ Luzern sowie der PHZ Zug. Sie hat in folgender Form Eingang gefunden:

Grundsätzlich gilt an der PH FHNW die «Freiheit von Lehre und Forschung» als oberstes Gebot. An der PH FHNW ist «Nachhaltige Entwicklung von Hochschulen, Organisationen und Unternehmen» eines der drei strategischen Entwicklungsfelder. Die anderen beiden Entwicklungsfelder, die im weitesten Sinne auch mit NE zu tun haben, sind den Themen «Ressourcennutzung und -entwicklung» sowie «Transformation von Kulturen und Lebenswelten» gewidmet. Hochschulübergreifende Projekte gelten an der PH FHNW als wesentliches Element, um die komplexer werdenden Fragestellungen ganzheitlich zu bearbeiten. Projekte in den strategischen Entwicklungsfeldern, also auch zur Nachhaltigkeit, werden mit Eigenmitteln speziell gefördert.

«Die PHBern ist einer Ethik der Anerkennung, Verantwortung und Toleranz verpflichtet. [...] Sie steht ein für die Grundsätze einer demokratischen Öffentlichkeit und einer nachhaltigen Entwicklung» (Leitbild, 2004). Welches NE-Verständnis damit gemeint ist, wurde jedoch erst 2010 im Grundlagendokument «Nachhaltige Entwicklung an der PHBern - Grundlagen» konkretisiert. Dies geschah innerhalb eines Leistungsauftrags der Erziehungsdirektion und dem dadurch initiierten Projekt «Nachhaltige Entwicklung an der PHBern». Die Definition⁸ diente als Grundlage bei der Erfassung aller an der Institution laufenden Aktivitäten im Bereich der NE.

Im Leitbild der PH St. Gallen steht folgender Grundsatz: «Wir achten bei all unseren Aktivitäten auf die Grundsätze einer Nachhaltigen Entwicklung.» aber auch der Grundsatz «Wir gehen mit den uns anvertrauten menschlichen und wirtschaftlichen Ressourcen sorgfältig um.» weist klare Bezüge zur NE auf. Darüber hinaus sehen die Entwicklungsziele des Hochschulrates 2008-2011 in allen Leistungsbe-
reichen Nachhaltigkeitsziele vor.

Im Leitbild der PH Zentralschweiz (für die drei PHs Luzern, Schwyz und Zug) steht der Grundsatz «Unsere Zukunft: Unsere zentrale Zielgruppe sind letztlich die Kinder und die Jugendlichen; ihrem Wohlergehen fühlen wir uns verpflichtet. Um ihre Lebensmöglichkeiten zu fördern, setzen wir uns mit unserem pädagogischen Handeln ein für soziale Gerechtigkeit und eine nachhaltige ökologische Ent-

⁸ "Bei der Erfüllung ihrer Aufgaben in den Bereichen Grund- und Zusatzausbildungen, Weiterbildung, Forschung und Entwicklung sowie Bildungsmedien/Dienstleistungen wie auch bei ihrem institutionellen Handeln orientiert sich die PHBern an folgenden Leitgedanken:

Nachhaltige Entwicklung heisst eine Entwicklung auf der Grundlage der intergenerationellen und intragenerationellen Solidarität, unter ausgewogener Berücksichtigung der Dimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft. Im Speziellen setzt sich die PHBern in den Zielbereichen Innovation, hohe Bildungsqualität, Zusammenhalt und Gesellschaftspolitik für eine Nachhaltige Entwicklung ein. Es ist ihr ein Anliegen ihre Angehörigen zu befähigen, mit noch unbekanntem Situationen so umzugehen, dass dem Anliegen einer Nachhaltigen Entwicklung Rechnung getragen wird."

wicklung.» Wobei offen bleibt, was für ein Nachhaltigkeitsverständnis diesem Leitsatz zu Grunde liegt. Laut Interviewaussagen richtet sich an der PH Luzern die gelebte Kultur ganz allgemein an der Nachhaltigkeit aus.

Auf strategischer Ebene relevant scheint jedoch vor allem, dass im Oktober 2009 an der PHZ Zug verabschiedete «Strategiepapier 2010 – 2018». Darin wird explizit eine leistungsbereichsübergreifende Zusammenarbeit angestrebt und sechs bereichsübergreifende Themen dafür definiert, darunter auch BNE⁹. Dabei positioniert sich die PHZ Zug mit einem ausdrücklichen Fokus auf soziale Aspekte der BNE.

Das EHB und die HEP Fribourg berichten, dass eine strategische Ausrichtung von NE in Erarbeitung oder angedacht ist. Am EHB werden zur Zeit «Strategische Grundsätze im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung» entwickelt, welche nach einer ersten Beratung in der Hochschulleitung überarbeitet und dann dem EHB-Rat (strategisches Führungsorgan) unterbreitet werden. Parallel dazu ist ein politischer Vorstoss in Vorbereitung. Dieser hat zum Ziel, Nachhaltige Entwicklung als Vorgabe in den Leistungsauftrag des Bundesrates für das EHB zu integrieren.

In der HEP Fribourg hat die Direktion einen Prozess angestossen, um die Grundsätze der BNE in der Kultur der Institution zu verankern. Konkret wurde dafür die «Groupe EDD» mit Expertenstatus installiert. Sie besteht aus drei Personen und berät die Institutsleitung in Belangen der BNE, insbesondere bei der Strukturierung der Grundausbildung und der Forschung.

In allen anderen Institutionen wurde die Verankerung der NE oder der BNE auf strategischer Ebene verneint¹⁰. Einzelne verwiesen auf strategische Leitsätze oder Aktivitäten, die als Teil einer NE gewertet werden können. Zum Beispiel steht im Leitbild der PH Thurgau: «Wir gewährleisten einen verantwortungsvollen und haushälterischen Umgang mit unseren finanziellen, materiellen und personellen Ressourcen. Wir investieren bewusst und tragen Sorge zu uns und unserer Umwelt.» Die PH Zürich «bietet geschlechtergerechte Studien- und Arbeitsbedingungen. Sie handelt in ihrem eigenen Betrieb ökologisch und unterstützt eine umweltbewusste Grundhaltung». Eine erwähnenswerte Laufbahn widerfährt hier einem der 12 Standards des Kompetenzstrukturmodells, das den Studierenden im Erwerb von professionellem Wissen und Fähigkeiten als Orientierung dienen soll. Kompetenzen, die Anliegen zur NE aufnehmen, waren darin enthalten, wurden bei einer Überarbeitung 2008 rausgestrichen, sollen aber bei der nächsten Revision wieder eingefügt werden.

Ein etwas spezieller Fall stellt die Universität Genf dar. Diese untersteht dem Staat Genf, welcher für den ganzen Kanton einen Agenda 21-Prozess eingeleitet hat. In einer Konvention wird gefordert, dass auch die Universität der Perspektive der NE folgt. Der Artikel 7, der diesen Grundsatz verankert, ist jedoch kaum im Bewusstsein der Entscheidungsträger präsent. Darüber hinaus fordert auch Artikel 4 im «Loi sur l'instruction publique: l'enseignement public a pour but, dans le respect de la personnalité de chacun de [...] rendre chaque élève progressivement conscient de son appartenance au monde qui l'entoure, en éveillant en lui le respect d'autrui, l'esprit de solidarité et de coopération et l'attachement aux objectifs du développement durable».

3.5.2. NE und BNE auf der operativen institutionellen Ebene

An dieser Stelle interessieren die Aktivitäten und ihre Grundlagen sowie Organe, welche an den Institutionen NE oder BNE in ihrer konkreten Umsetzung anstreben oder dafür die notwendigen institutionellen Voraussetzungen schaffen. Die berichteten Aktivitäten wurden fünf verschiedenen Bereichen zugeordnet. Zunächst wird beschrieben, wo in der Geschäftsführung oder Planung ausdrücklich auf

⁹ „Die UNO widmet die Dekade von 2005 bis 2014 der Bildung für Nachhaltige Entwicklung, der Lehrplan 21 (der Deutschschweizer Kantone) und die COHEP nehmen BNE als zentrales Anliegen auf. Damit ist BNE zu einem Kernthema der Bildung überhaupt geworden. Vielerorts steht bei BNE die Ökologie im Vordergrund; die PHZ Zug legt ihren Schwerpunkt vor allem auf die sozialen Aspekte von BNE.“

¹⁰ DFA SUPSI, HEP BEJUNE, HEP Vaud, PHGR, PHTG, PH Wallis, PHZ Schwyz, PH Zürich, Uni Fribourg - LDS II

eine NE Bezug genommen wird. Anschliessend wird auf Organe eingegangen, die sich für eine konkrete Verankerung von BNE in der Lehrer- und Lehrerinnenausbildung und/oder von NE auf institutioneller Ebene einsetzen. Dem folgend wird auf Organe eingegangen, die sich mit Anliegen von Teilbereichen/Teilthemen einer NE bzw. mit den sogenannten Querschnittsbereichen befassen. Des Weiteren wird gezeigt, wie BNE-Inhalte im Curriculum koordiniert werden und zuletzt werden konkrete Umsetzungen einer NE im Betrieb beschrieben.

Allgemeine Geschäftsführung/Planung (Konzept-NE)

An der PHBern wurde im Rahmen des Projekts «Nachhaltige Entwicklung an der PHBern» im Rektorat eine entsprechende Projektstelle mit Aufgaben im konzeptuellen Bereich geschaffen. Ein Konzept Nachhaltige Entwicklung ist in Erarbeitung. Darin sollen auch soziale und ökologische Aspekte aufgegriffen werden.

An der PHZ Zug ist ein Konzept zum bereichsübergreifenden Thema BNE (siehe Strategie oben) in Planung. Dieses soll auf den Erfahrungen zum bereits erarbeiteten Konzept zu «Heterogenität und Normen» aufbauen.

Aus dem SUPSI-DFA wird berichtet, dass Vorstellungen zu einer NE in der Leitung des DFA insofern einfließen, als die Dimensionen der NE bei Entscheidungen, welche die Institution betreffen, immer auch berücksichtigt werden. Allerdings bleibt offen, wie verbindlich diese Vorgabe ist.

Das Qualitätsmanagement erfolgt an der PH Wallis und der PH Zürich nach dem EFQM-Modell, wobei laut PH Zürich explizit ökologische Aspekte miteinbezogen werden.

In den übrigen Institutionen¹¹ gibt es weder ein Konzept noch eine Planung, die explizit Anforderungen einer Nachhaltigen Entwicklung im Auge behalten.

Fachbereichsübergreifende Steuergruppen zu NE oder BNE

Bei der Einführung von BNE oder einer NE in der Lehrer- und Lehrerinnenausbildung interessieren auch die Organe, die sich für eine konkrete Einführung dieses Anliegens einsetzen. Hier werden Arbeitsgruppen/Organe berücksichtigt, die sich auf institutioneller Ebene in umfassender Weise mit diesem Anliegen beschäftigen.

Am EHB wurde die «Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit» Anfang 2010 von der Hochschulleitung eingesetzt. Darin sind Dozierende, die einzelne Fachbereiche vertreten, und externe Fachpersonen versammelt. Sie soll spartenübergreifend alle BNE-Aktivitäten aber auch die Zusammenarbeit mit Partnern (BAFU, WWF, SBE, usw.) koordinieren. Darüber hinaus trägt sie zu einem institutionellen Leitbild zum Thema Nachhaltigkeit bei.

Die bereits oben erwähnte «Groupe EDD» ist an der HEP Fribourg für die Einführung und Koordination der BNE in der Grundausbildung verantwortlich. Dabei geht es insbesondere um die Ausgestaltung der «Formation générale», die ab dem Schuljahr 2011/2012 obligatorisch wird. Zudem ist sie mit der Entwicklung von Unterrichtsmaterialien betraut.

An der HEP Vaud wurde 2009 von der Institutsleitung ein «Laboratoire EDD» bewilligt. Dessen Mitglieder treffen sich monatlich und sollten alle Bereiche der Hochschule vertreten. Die Arbeitsgruppe hat folgende Ziele:

- BNE koordinieren und Informationsaustausch,
- interdisziplinäre Module vorschlagen für die gesamte Aus- und Weiterbildung,
- Forschung und Entwicklung im Bereich BNE fördern und konsolidieren,

¹¹ EHB, HEP BJUNE, HEP Vaud (aber Offenheit für das Konzept der NE), Universität Genf (aber implizite Tendenzen), PHGR, PHSG, PHTG, PHZ Schwyz und Uni FR.

- BNE an der HEP Vaud im Schullehrplan sichtbar machen,
- Organisation von und Teilnahme an Kolloquien, Foren, Kongressen und Zusammenkünften,
- Vertretung der HEP Vaud in verschiedenen Instanzen (kantonal, national, NGOs, usw.),
- Bestehende Netzwerke/Organe einbeziehen, unterstützen und beleben.

In der PHBern wurde im Rahmen des Projekts «Nachhaltige Entwicklung an der PHBern» eine provisorische «Fachgruppe Nachhaltige Entwicklung» geschaffen. Sie besteht aus Dozierenden und Mitarbeitenden aus verschiedenen Organisationseinheiten.

An der PH St. Gallen wurde Ende 2010 neu eine Fachgruppe «think-tank Nachhaltigkeit» innerhalb des Betriebsmanagements angesiedelt. Diese ist ein eigenständiger, formeller Teil der Verwaltungsdirektion, Bereich «Logistik & Infrastruktur». Für den Auftakt wurde eine interne Infokampagne geplant. Zudem soll die Fachgruppe Netzworkebildnerin sein, die Themen, Kampagnen und Ergebnisse aus Forschung und Anwendung verknüpft und zur Verfügung stellt.

An der PH Zürich wurde für die Jahre 2010 bis 2014 die «Steuergruppe BNE», mit dem Ziel der Integration von BNE in die LLB, eingesetzt. Sie wurde aufgrund der Empfehlungen in einem internen Bericht zur BNE an der PHZH eingeführt. Ziel der Steuergruppe ist die Verankerung von BNE in Grundausbildung und Forschung.

Fachgruppen/teams, Zentren, Arbeitsstellen/Beaufträge zu Teilbereichen der NE oder BNE

Fachgruppen, die sich mit Teilaspekten einer NE auseinandersetzen, wurden aus mehreren Institutionen rückgemeldet. Mit grosser Wahrscheinlichkeit sind diese Aufführungen jedoch nicht vollständig, da sie wiederum stark vom BNE-Verständnis der antwortenden Person abhängen. Insofern hat die Aufzählung unten eher Beispielcharakter. Dennoch sind Schlüsse darauf möglich, an welchen Institutionen die Querschnittsbereiche einen anerkannten Platz haben. Einige der Gruppen arbeiten eher auf institutioneller Ebene, während bei anderen auch die Umsetzung in der Lehre wichtig ist.

Gender, Gleichstellung und Heterogenität: Beauftragte für Gleichstellung (PH FHNW), Fachteam Heterogenität & Chancengleichheit (PHZ Luzern), Beauftragte für Gender & Diversity (PHZ Luzern), Gleichstellungskommission (PHZH)

Gesundheit: Mediation und psychologische Unterstützung (HEP FR), Sportangebote (HEP FR), Gratis Sportkurse für Dozierende und Studierende (HEP Vaud), Zentrum Gesundheitsförderung (PHZ Luzern), Kommission Betriebliche Gesundheitsförderung (PHZH)

Globales Lernen und Menschenrechte: Zentrum für Menschenrechtsbildung (PHZ Luzern)

Umwelt: Beauftragte für Nachhaltigkeit (Ökologie) (PHZ Luzern), Umweltkommission (PHZH)

Darüber hinaus hat die PHZ Zug das Konzept «Mittelbau» erarbeitet zur bewussten Personalentwicklung und Förderung junger Mitarbeiter. Dieses kann der Nachhaltigkeit im sozialen Bereich zugeordnet werden.

Augenfällig ist hier, dass keine einzige Arbeitsgruppe aus dem Bereich Politische Bildung berücksichtigt wurde.

Koordination der Lehrangebote zu BNE und NE

Nachfolgend interessieren Organe, welche die angebotenen Lerninhalte zu BNE koordinieren. Am EHB ist die bereits oben beschriebene Arbeitsgruppe «Nachhaltigkeit» für die Koordination der Lehrinhalte zuständig.

An der HEP Fribourg wurde im Zuge der Restrukturierung der Ausbildung ein Organ zur Reflexion und Entwicklung im Bereich Mathematik, Human- und Naturwissenschaften sowie «Formation générale»

gebildet. Darin arbeiten eine Person mit Hauptverantwortung und ca. zehn weitere Dozierende. Da sich die Hochschule einem Prozess verschrieben hat, in dem auch die potentiellen Verbindungen zu den Bereichen Gesundheit, Partizipation und «Interdépendances» einbezogen werden sollen, ist dieses Organ auch für den Einbezug von BNE zuständig.

An der HEP Vaud übernimmt das bereits oben unter Steuergruppen beschriebene «Laboratoire EDD» die Koordination der Lehrangebote.

In einigen Institutionen wurde eine Koordinationsstelle explizit verneint¹². In der institutseigenen Bestandesaufnahme der PHBern wird dieser Sachverhalt und dessen Konsequenzen etwas genauer ausgeführt: «Die Bestandesaufnahme macht deutlich, dass es für die PHBern möglich ist, auf der Basis des bereits Erreichten einen grossen Schritt zu machen, indem alle vorhandenen Angebote identifiziert werden und der jeweilige Bezug zu (B)NE aufgezeigt wird. Dies ist ohne wesentliche Ressourcen machbar. Die Bestandesaufnahme zeigt aber auch, dass es an einer institutsübergreifenden Koordination fehlt [...] Die vielfältigen Angebote und Aktivitäten im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung werden heute als Teile von NE wenig wahrgenommen. Dafür sind zwei Gründe zu nennen. Erstens werden die Angebote häufig nicht als NE-Angebote bezeichnet. Studierende sind sich vermutlich oft nicht bewusst, dass z. B. vom Thema Chancengleichheit eine Verbindung zur Nachhaltigen Entwicklung besteht. Zweitens sind die Angebote nicht zentral koordiniert.»

In einer weiteren Gruppe wird davon ausgegangen, dass die Lehrangebote durch die Verantwortlichen der Studiengänge koordiniert werden. In diesen Fällen wird davon ausgegangen, dass eine explizite Berücksichtigung der Anliegen der BNE nicht gegeben oder stark personenabhängig ist. Vielfach wurde dies auch so ausgeführt: Im IUFÉ der Universität Genf gibt es für beide Ausbildungslehrgänge ein Organ, das für das Ausbildungsprogramm verantwortlich zeichnet. Dort geht es aber vor allem darum, ein ausgeglichenes Nebeneinander zwischen den bereits bestehenden Disziplinen zu finden. BNE ist dabei kein bestimmendes Element. An der PH FHNW obliegt die Verantwortung für die Vernetzung und Koordination der Lehrangebote bei den Institutsleitenden, bzw. an der PH Graubünden in den Fachbereichsgruppen und in der PHZ Luzern, der PHZ Zug und der PHZH bei den Leitungspersonen der Studiengänge. An der PHZ Luzern hat darüber hinaus das Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen die Federführung in Belangen der BNE. Es existiert aber keine klare Koordination zwischen dieser Stelle, der Ausbildungsleitung und einzelnen Dozierenden, die sich aus persönlicher Initiative mit BNE befassen. An der Universität Freiburg liegt indessen die Gesamtverantwortung für die Studiengänge bei der Interfakultären Kommission für die universitäre Lehrer- und Lehrerinnenausbildung der Sekundarstufe I und II. Aber auch hier gibt es keine Koordination, die speziell auf BNE-Aspekte ausgerichtet ist.

Wegen laufenden Reformen war im Moment der Befragung für die PHs St. Gallen, Thurgau und Wallis keine klare Aussage zu einer Koordinationsstelle möglich¹³.

NE im Betrieb (Gebäude, Mensa, Ökologie im Betrieb)

Angaben zu weiteren, konkreten Bemühungen einer nachhaltigen Betriebsführung der Institutionen erfolgten bemerkenswert wenige. Die Frage «Gibt es im Betrieb und Management des Campus Nachhaltigkeits-Merkmale?» haben die meisten Institutionen¹⁴ klar mit «Nein» beantwortet. Ein weiterer Teil der Antworten ist in den obigen Beschreibungen eingeflossen. Es bleibt im Dunkeln, ob dies auf unvollständige Angaben oder ein tatsächliches Nichtvorhandensein zurückzuführen ist.

¹² DFA-SUPSI (Keine offizielle Person), HEP BEJUNE, PH Bern und PHZ Schwyz

¹³ An der PH St. Gallen obliegt die Koordination der Lehrangebote des Studienganges über das Gesamtcurriculum bei der erweiterten Schulleitung. Allerdings befindet sich der Studiengang KG/PS in einer Curriculumsreform, deren Ausgang noch offen ist. An der PH Thurgau gibt es bisher keine Koordinationsstelle für BNE. Im Moment ist ein Zentrum Mensch, Natur, Umwelt, Technik im Aufbau. Darin geht es um die Verknüpfung der Angebote im Bereich M&U und Naturwissenschaften. Welche Rolle BNE darin einnehmen wird ist noch unklar. In der PH Wallis wird derzeit der Studienlehrplan in Bezug auf den Lehrplan 21, die Sprachenkonzepte und die EDK-Vorgaben überarbeitet.

¹⁴ HEP BEJUNE (jedoch bestehen Absichten dazu), IUFÉ-Uni Genf, PHGR, PHTG, PHZ Schwyz, Uni Freiburg

Dennoch, am EHB wird gegenwärtig untersucht, ob sich dieses als Innovationspark für Cleantech (Gebäudesanierung) eignen könnte. An der PHZ Zug spielen beim Unterhalt des Gebäudeparks ökologische Aspekte eine bedeutende Rolle. So wird einer umweltverträglichen Lösung auch mal der Vorrang vor der ökonomischsten Lösung gegeben.

Konkreter Umweltschutz im Betrieb wurde aus folgenden Institutionen berichtet: Abfalltrennung (HEP Vaud), Sorgfältiger Papierverbrauch (PHZH), bewusster Strom-Mix (PHZH), Einhaltung kantonaler Energie/CO₂-Zielvereinbarungen im neuen Campus, ab 2012 (PHZH)

Die PH FHNW und die HEP Vaud beziehen zudem für Neubau- und Renovationsprojekte Beratungsorgane ein, die auch an Aspekten der NE interessiert sind. Und am SUPSI-DFA wurde bei der Reorganisation der Cafeteria wegen der Vorbildwirkung ein Unternehmen ausgewählt, das Nachhaltigkeitsanforderungen im sozialen und ökologischen Bereich erfüllt.

Darüber hinaus haben die PHs St. Gallen und Zürich die Copernicus Charta, bzw. neu seit 2010 die Copernicus Alliance unterzeichnet.

3.5.3. Bestehende Kooperationen

In diesem Kapitel wird eine Übersicht gegeben über die in den Antworten aufgeführten Kooperationspartner im Bereich BNE. Kooperationen zwischen den befragten Institutionen im Bereich Forschung & Entwicklung sind in Kapitel 3.4. aufgelistet. Über Nord-Süd Austauschpartnerschaften mit anderen Schulen gibt das Kapitel 3.5.4. Auskunft. Insgesamt wird auch hier nicht davon ausgegangen, dass die Darstellung vollständig ist.

Internationale Netzwerke/Kooperationen:

- Copernicus Alliance: PHSG, PHZH
- International Network for Reorienting Teacher Education towards Sustainability (UNESCO): PHZH
- International Projects in Education (IPE): PHZH
- Swiss International Teachers Programm: PHZH

Nationale Netzwerke:

- BNE-Gruppe Bodensee: PHSG, PHTG, PHZH
- Interessengemeinschaft Umweltbildung (IGU) im Kanton Zürich: PHZH
- Netzwerk Gesundheitsfördernde Hochschulen Schweiz: PHZH
- Netzwerk Gesundheitsfördernde Schulen Schweiz: HEP FR
- Netzwerk Nachhaltige Entwicklung der Fachhochschulen der Schweiz: PHZH
- Plattform Bildung und Nachhaltige Entwicklung der Zürcher Fachhochschulen (ZFH): PHZH

NROs:

- Stiftung Bildung und Entwicklung / Fondation Education et Développement (SBE/FED): EHB, HEP FR, PHGR, PHZH, SUPSI-DFA
- Stiftung Umweltbildung Schweiz / Fondation suisse d'Education pour l'Environnement (SUB/FEE): HEP FR, PHZH
- WWF: EHB

Bildungsträger:

- Naturama (Aargau): PH FHNW
- Freiluftschule Zürich: PHZH
- Schule auf dem Bauernhof - kantonales Schulklassenangebot Zürich: PHZH

3.5.4. Angebote und Partizipationsmöglichkeiten für Studierende**Partizipationsmöglichkeiten für Studierende mit Bezug zu einem nachhaltigkeitsrelevanten Thema:**

An der PH St. Gallen partizipiert die Studentenschaft an der Fachgruppe «think-tank Nachhaltigkeit». Allgemein haben dort nicht nur Dozierende sondern auch Studierende die Möglichkeit, über entsprechende Foren bei der Gestaltung von relevanten Massnahmen mitzuwirken.

An PHZ Luzern existiert der «Arbeitskreis Gesundheitsförderung» mit dem Ziel, die Interessen der Studierenden im Hinblick auf eine gesundheitsfördernde Hochschule zu integrieren.

Partizipationsmöglichkeiten für Studierende ohne expliziten Bezug zur Nachhaltigkeit:

Die Studierenden der HEP Vaud haben ein Mitspracherecht im Hochschulrat. Weiter gibt es Studierendenorganisationen an der PH FHNW, wo die Studierenden an zahlreichen festgelegten Prozessen partizipieren können, an der PHZ Luzern, wo die StudOrg die Interessen der Studierenden gegenüber dem Rektorat vertritt. An der PHZ Zug hat die Stud.org ein Mitspracherecht und wird bei wichtigen Entscheidungen konsultiert. Weiter gibt es in der HEP Fribourg ein «comité des étudiants» und einen Studentenrat an der PH Wallis. Bei letzten beiden ist aber unklar, wie viel Einfluss diese nehmen können.

An der PH Zürich existiert eine Studierendenvertretung in der Gleichstellungskommission.

Studentische Initiativen mit Bezug zu einem nachhaltigkeitsrelevanten Thema (Masterarbeiten abgeschlossen)

An der PH Zürich wurde neu eine Studierendengruppe «Ökologie» als Partner zur Umweltkommission angeregt. Das IHRF StudentsTeam an der PHZ Luzern organisiert indes das Internationale Menschenrechtsforum.

Nord-Süd Austauschmöglichkeiten für Studierende

Mit Ausnahme der PHBern, die beabsichtigt Austauschpartnerschaften mit BNE-spezialisierten Hochschulen zu prüfen, haben alle aufgeführten Austauschmöglichkeiten keinen expliziten BNE-Bezug, enthalten aber sicher immer auch Elemente im Sinne einer BNE.

Gezielte Nord-Süd Austauschpartnerschaften werden an folgenden Instituten gepflegt:

- HEP Vaud: Albanien, Burkina Faso, Deutschland, Vereinigte Staaten
- PH Graubünden: Jährlicher Austausch von Studierenden und Dozierenden mit Institut pédagogique in Tanger/Marokko und e-learning Partnerschaften mit Studierenden der Universität Tansania und der PH Graubünden (in Zusammenarbeit mit Landesgymnasium Lichtenstein und dem liechtensteinischen Entwicklungsdienst (LED))
- PHTG: Nord-Süd-Partnerschaft mit Escuela Superior de formacion de maestras, La Paz, Bolivien

- PH Wallis: Zwei obligatorische Austauschsemester (Sprachaustausch) mit dem jeweils anderen Standort der PH Wallis und Praktikummöglichkeit an der Schweizerschule in Bogota/Kolumbien, im Rahmen der regulären berufspraktischen Ausbildung
- PH Zug: Auslandpraktikum innerhalb des Spezialisierungsstudiums Pädagogische Entwicklungszusammenarbeit

4. Standortbestimmung und Ausblick

Die Darstellung der heterogenen schweizerischen Ausbildungslandschaft in Bezug auf das komplexe Thema BNE stellte sich, wie nicht anders zu erwarten war, als aufwändige Herausforderung heraus. Dennoch ist es gelungen, diese bewegte Landschaft in einer Systematik darzustellen, die einen strukturierten Überblick über die Vielfalt der Zugänge erlaubt und Tendenzen sichtbar macht. Damit wurde für die Weiterarbeit im Projekt eine wertvolle Grundlage geschaffen, auch wenn die Darstellung eine Momentaufnahme ohne Anspruch auf Vollständigkeit ist.

Der vorgeschlagene Raster zur Erfassung der Lehrveranstaltungen wurde als Strukturierungshilfe konzipiert. Dabei wurde ein gewisser Grad an fehlender Trennschärfe in Kauf genommen, um das heterogene Feld einigermaßen überschaubar darstellen zu können. Der Raster ist weder wertend noch als Definition der BNE gedacht. Was unter BNE zu verstehen ist, gibt die gemeinsam gewählte Definition im Kapitel 1.3.3. vor. Dennoch zeigten sich in den erhobenen Daten unterschiedliche Verständnisse von BNE, was sich auch auf die Bestandesaufnahme auswirkte.

4.1. Standortbestimmung nach Leistungsbereichen

Im Folgenden werden nochmals kurz die wichtigsten Resultate der Bestandesaufnahme – bezogen auf die einzelnen Leistungsbereiche Grundausbildung, Weiterbildung, Forschung und Entwicklung sowie die institutionelle Ebene – zusammengefasst und einzelne Ergebnisse kurz reflektiert. Auf eine ausführliche Diskussion der Resultate wurde verzichtet, da der Gegenstand des Berichts eine Bestandesaufnahme ist und an dieser Stelle nicht die Erklärungen für das Zustandekommen dieser Landschaft im Vordergrund stehen. Zudem wurden aus Gründen der Lesbarkeit einzelne Diskussionspunkte, die sich aufdrängen, innerhalb des Kapitels 3 *Ergebnisse* direkt aufgegriffen.

Grundausbildung für Lehrpersonen

BNE ist in der Lehrpersonenausbildung angekommen. Beim genaueren Hinschauen unterscheiden sich jedoch Form, Inhalt und Umfang beachtlich. An einzelnen Institutionen gibt es Pflichtangebote, die sich explizit mit BNE befassen mit relevantem Umfang. Bei der Mehrheit der Pflichtangebote zu BNE handelt es sich jedoch nur um kurze Einführungen. In der Tendenz umfangreicher sind die Angebote zu BNE im Wahlbereich.

Transversale, inter- oder transdisziplinäre Lehrveranstaltung zu BNE oder BNE integriert in die Querschnittsbereiche werden eher im Wahlbereich angeboten. Integriert in die traditionellen Fächer finden ähnlich viele Veranstaltungen im Pflicht- wie im Wahlbereich statt.

Zudem fällt auf, dass BNE in den Querschnittsbereichen in erster Linie über die Umweltbildung in die Ausbildung Eingang gefunden hat. Hingegen wurde kaum von Zugängen über die Gesundheitsbildung und die Politische Bildung berichtet. Dies korrespondiert auch mit der noch offenen Frage, in welchem Verhältnis diese zur BNE stehen.

Insgesamt stehen sich zwei komplementäre Verständnisse von BNE gegenüber:

- BNE als umfassender, fächerübergreifender Unterrichtsgegenstand, angelegt in einer transversalen oder interdisziplinären Form. Die Themen sind fächerübergreifend angelegt und werden alle unter dem Dach der BNE behandelt.
- BNE als Konzept, welches in erster Linie das Leitbild der NE innerhalb einer Disziplin verfügbar macht. Im Vordergrund steht ein disziplinärer Ansatz, der durch die Perspektive der BNE ergänzt wird.

Auf der Vorschul-/Primarstufe gibt es zwei Institutionen (PH St. Gallen und PHBern IVP-NMS), in denen sich die Studierenden im Pflichtbereich mit BNE befassen müssen. An der PHBern betrifft dies jedoch nur das IVP-NMS. In einem geringeren Umfang (bis Maximum 1.5 ECTS) beschäftigen sich die Studierenden von neun Institutionen in einer obligatorischen Veranstaltung mit BNE (HEP-BEJUNE, HEP Vaud, IUFE, PHBern, PH FHNW-IVU, PHGR, PHTG, PHZ Schwyz und PHZH). An der HEP FR, der PHZ Luzern und der PHZ Zug beschränken sich die expliziten BNE-Angebote auf den Wahlbereich. An der PH VS und am SUPSI-DFA werden auf der Vorschul-/Primarstufe nur Elemente von BNE in der Ausbildung einbezogen.

Auf der Sekundarstufe I werden generell weniger Veranstaltungen mit explizitem BNE-Inhalt angeboten wie auf der Vorschul-/Primarstufe. Und wenn, dann finden diese meistens in den traditionellen Fachdisziplinen, insbesondere Naturwissenschaften und Geografie statt. Eine umfangreiche Pflichtveranstaltung, die sich explizit der BNE widmet, gibt es an der PHSG für alle Studierenden und an der PHZH in der Geografie. In den anderen Institutionen (IUFE, SUPSI-DFA und PH FHNW) ist der Pflichtteil für BNE relativ gering und ausser in Genf nur für die Studierenden der Biologie obligatorisch. Auf den Wahlbereich beschränkte Lehrveranstaltungen mit explizitem BNE-Bezug werden an der PHZ Luzern, der PH FHNW und der PHBern angeboten. Insgesamt haben die BNE-Inhalte hier verglichen mit der Vorschul-/Primarstufe eher in den traditionellen Disziplinen Eingang gefunden.

Auf der Sekundarstufe II ist BNE im EHB ein obligatorischer Lerngegenstand für alle Studierenden. In den übrigen Institutionen beschränkt sich dieser auf einzelne Disziplinen (meist Naturwissenschaften) und häufig auf den Wahlbereich.

Unterschiede zwischen der französischen und der deutschsprachigen Schweiz wurden nicht systematisch untersucht. In den Daten zeigt sich aber folgende Tendenz: Bei der inhaltlichen Ausrichtung gehen die Lehrveranstaltungen in der Deutschschweiz relativ stark auf Inhaltsaspekte der NE, mit einem Hang zur Umweltdimension, ein. In der Romandie wird in der Regel eine soziale Komponente in den Vordergrund gestellt und eine Professionalisierung der Handlungspraktiken und Problemlösefähigkeit im schulischen Kontext betont. Darüber hinaus wird hier BNE mit «Citoyenneté» (im Sinne von Autonomie des Individuums, staatsbürgerlicher Handlungsfähigkeit und gesellschaftlicher Entwicklung) in Verbindung gebracht und es wird öfter auf Agenda21-Prozesse im schulischen Kontext verwiesen.

Standortbestimmung zur Weiterbildung

In der Weiterbildung gibt es eine breite Palette von Angeboten, die in unterschiedlichen Formen durchgeführt werden. Ein Grossteil davon kommt jedoch mangels Anmeldungen nicht zustande. Wo bei die Veranstaltungen die NE oder BNE ausdrücklich im Titel ausweisen noch seltener durchgeführt werden, wie diejenigen ohne diesen klaren Verweis. Als wichtigste Gründe für das Nichtzustandekommen werden das schwierige, abstrakte Thema oder auch die fehlende Verankerung im Lehrplan genannt. Darüber hinaus wird betont, dass vor allem konkrete Anwendungen für den Unterricht nachgefragt werden. Dies legt die Überlegung nahe, dass es wichtig wäre zu prüfen, ob die Angebote hinsichtlich Ausschreibungstext, inhaltlicher Fokussierung und/oder Form der Durchführung modifiziert werden sollten.

Die Einführung von BNE in der LLB legt nahe, dass auch die Dozierenden (und zwar nicht nur in ausgewählten Fachdisziplinen) in dieser Hinsicht sensibilisiert sein und gewisse Kompetenzen ausweisen sollten. Eine systematische Weiterbildung für Dozierende fand bisher jedoch nur ganz vereinzelt statt.

Ein interessantes Angebot gibt es an der PHZ Zug, wo alle Dozierenden institutsinterne Ausbildungsangebote zu BNE kostenlos besuchen können.

Standortbestimmung zur Forschung und Entwicklung

Mit Ausnahme von fünf Institutionen haben alle von Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten berichtet, die sich in irgendeiner Form explizit mit BNE auseinandersetzen. Darunter wurden auch zehn Forschungsprojekte erfasst, die in Kooperation unter den befragten Institutionen entstehen oder entstanden sind. Insbesondere in diesen Projekten liegen die Aktivitäten schwerpunktmässig im Bereich der Entwicklung von Unterrichtsmaterial, der Erarbeitung theoretischer Grundlagen sowie in der Wirkungsforschung.

In allen befragten Institutionen besteht die Möglichkeit für Studierende Diplom-, Master- oder Bachelorarbeiten zu BNE-Themen zu verfassen. Laut Berichten wurden effektiv an elf Institutionen solche Arbeiten durchgeführt. Ein wichtiger Faktor für das Zustandekommen dieser Arbeiten ist die frühzeitige Einführung von BNE in der Ausbildung.

4.2. Standortbestimmung zu den institutionellen Voraussetzungen

In knapp einem Drittel der Institutionen hat NE explizit formuliert ins Leitbild oder ein richtungsweisendes Strategiepapier Eingang gefunden. Dies trifft zu für die PH FHNW, die PHBern, die PH St. Gallen, die PHZ Luzern sowie die PHZ Zug. Am EHB läuft ein Prozess mit dem Ziel der Integration von NE ins Leitbild und den Leistungsauftrag. Die Integration von BNE ins Profil und Curriculum der HEP Fribourg ist ebenfalls im Gange.

Auf operativer Ebene ist an der PHBern zu NE und an der PHZ Zug zu BNE ein Konzept zum bereichsübergreifenden Thema BNE in Erarbeitung bzw. in Planung. Zudem wurden im EHB, an der HEP Fribourg, an der HEP Vaud, an der PHBern, an der PH St. Gallen und der PH Zürich bereichsübergreifende Arbeitsgruppen eingesetzt, die in verschiedenen Formen entweder an der Integration von BNE in die Ausbildung und/oder NE in die gesamte Institution arbeiten. Am EHB und der HEP Fribourg ist es auch diese Gruppe, die ausdrücklich für die Koordination der BNE-Inhalte im Curriculum zuständig ist. In den übrigen Institutionen liegt diese Koordinationsaufgabe häufig bei Verantwortlichen der Studiengänge oder in Einzelfällen bei bereichsübergreifenden Gruppen. Ihnen gemeinsam ist aber, dass sie alle keinen festgeschriebenen Auftrag zur Berücksichtigung von BNE haben. Insofern hängt es von persönlichen Interessen dieser Personen ab, ob BNE überhaupt ins Curriculum aufgenommen wird.

Die PH St. Gallen und die PH Zürich haben die Copernicus Charta (neu Copernicus Alliance) unterzeichnet. Organe, in denen die Studierenden auf institutionsbezogene Bereiche Einfluss nehmen können, wurden mehrfach genannt (PHSG und PHZ Luzern - beide explizit zu nachhaltigkeitsrelevanten Bereichen; allgemein: HEP Vaud, PH FHNW; PHZ Zug, HEP FR und PH VS). Studentische Initiativen mit explizitem Bezug zu einem nachhaltigkeitsrelevanten Thema wurden einzig in der PH Zürich erwähnt. Darüber hinaus gibt es verschiedene Austauschmöglichkeiten an der HEP Vaud, der PH Graubünden, der PH Thurgau, der PH Wallis und der PHZ Zug.

Ein übergeordnetes, erfreuliches Ergebnis der Bestandesaufnahme zeigte sich in informellen Gesprächen: Nur schon durch die Durchführung der Bestandesaufnahme wurde dem Anliegen in den einzelnen Institutionen mehr Beachtung geschenkt und dadurch indirekt der Integrationsprozess von BNE in die LLB gefördert.

4.3. Überblick über die BNE-Landschaft bezogen auf einzelne Institutionen

Nachfolgend findet sich eine knappe Beschreibung hervorstechender Schwerpunkte und Charakteristika aller beteiligten Institutionen, wie sie die Bestandesaufnahme nahelegt. Dabei handelt es sich nicht um eine vollumfängliche Beschreibung aller erfassten Leistungen zur BNE. Für eine ausführliche Würdigung aller Leistungsbereiche wird auf den Ergebnisteil verwiesen.

EHB	NE in der Ausbildung flächendeckend eingeführt Auf Institutesebene Prozess zur Verankerung der NE im Gange In der Vergangenheit relativ erfolgreiche Weiterbildungsangebote sowie zahlreiche Masterarbeiten
HEP- BEJUNE	Schwerpunkt auf «Formation générale» und Gesundheitsförderung
HEP FR	«Formation générale» in Verbindung mit PER unter der Leitidee von BNE, insbesondere von sozialen, kommunikativen Aspekten Erzeugung konkreter Umsetzungsinstrumente für die Schule Starke Einbindung in kantonale Aktivitäten, insbesondere zur Einführung der BNE im Zusammenhang mit dem PER
HEP Vaud	Interdisziplinäre Module und zahlreiche Masterarbeiten zu BNE «Laboratoire EDD» zur institutionellen Einbindung von BNE Spezielles Weiterbildungskonzept
IUFE	Schwerpunkte innerhalb von BNE: Auseinandersetzung mit Werten, Umweltdimension und Politischer Bildung Zwei Forschungsgruppen mit Fokus BNE
PHBern	Umfangreiche Einführung in die BNE im Pflichtbereich (jedoch nur auf das private IVP-NMS beschränkt) Durchführung mehrerer Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Bereich BNE Gegenwärtig institutionelle Profilbildung zur NE
PH FHNW	BNE vor allem in transversalen, interdisziplinär ausgerichteten Veranstaltungen (Vorschul-/Primarstufe) und in der Hauswirtschaft (Sekundarstufe 1) Forschungsschwerpunkt zu BNE in einer der Professuren des Instituts Vorschul- und Unterstufe sowie weitere diverse Forschungsaktivitäten NE-Anliegen auf institutioneller Ebene aufgenommen
PHGR	BNE in disziplinäre Module und Praktika integriert
PHSG	Umfangreiche, obligatorische BNE-Einführung losgelöst von einer Disziplin für alle

	Schulstufen NE-Anliegen auf institutioneller Ebene aufgenommen
PHTG	BNE relativ umfangreich im Wahlbereich Breites Weiterbildungsangebot im Bereich BNE
PH VS	Schwergewicht auf wirtschaftliche, regionale Aspekte und transdisziplinäre Angebote, BNE jedoch darin nicht explizit verankert
PHZ Luzern	Starke Verankerung der Querschnittsbereiche Menschenrechte und Gesundheitsförderung sowie umfangreiche Spezialisierungsmöglichkeit in diesen beiden Bereichen, Umweltbildung und Pädagogischer Entwicklungszusammenarbeit Einmalig durchgeführte, obligatorische Impulswoche BNE
PHZ Schwyz	Spezialisierungsmöglichkeit in Umweltbildung
PHZ Zug	Spezialisierungsstudiengang zu BNE und weitere Spezialisierungsstudiengänge in Querschnittsbereichen Strategische Positionierung auf soziale Nachhaltigkeit
PHZH	Steuergruppe BNE zur Integration von BNE sowie je eine Kommission im Bereich Umwelt, Gesundheit und Gleichstellung Hoher Vernetzungsgrad mit Netzwerken und Organisationen sowie Beratungen Zahlreiche Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten zu BNE, vor allem in Forschungsk Kooperationen ausserhalb der Institution
SUPSI-DFA	BNE auf Naturwissenschaften beschränkt Einbezug kantonaler Angebote
UNI FR-LDS	Elemente von BNE in Fachdidaktiken thematisiert

Tabelle 9: Schwerpunkte der untersuchten Hochschulen

Wie der beschriebene Ist-Zustand bewertet wird, hängt im Wesentlichen davon ab, welche Zukunft für die BNE für möglich gehalten und gewünscht wird. Von einem pragmatischen Standpunkt aus kann man sagen, BNE ist angekommen, findet statt und entwickelt sich. Vom Standpunkt aus, dass man unter BNE eine Haltung versteht, die in allen Bereichen kompetenzenbildend Einfluss nehmen sollte, steckt BNE noch in einer bewegten Entwicklungsphase. Es zeigt sich aber auch, dass mancherorts bereits einige dieser Kompetenzen gefördert werden. Dies geschieht vielfach sogar ohne das Bewusstsein, dass es sich um Komponenten des weitreichenden Bildungsanliegens BNE handelt. Um dieses Bewusstsein zu fördern und BNE überhaupt zu einer gemeinhin geteilten Haltung zu machen, müsste zuerst unter den Dozierenden der beteiligten Hochschulen eine breite Diskussion geführt werden, was unter BNE verstanden wird. Dass sich hier ein relativ neues Feld geöffnet hat, das es noch zu gestalten gilt, birgt für einzelne Hochschulen das Potential, sich selbst ein spezifisches Profil geben zu können. So haben in dieser Landschaft bereits mehrere PHs Schwerpunkte gesetzt (siehe oben).

4.4. Einschätzung der Bestandesaufnahme

Im Folgenden werden der Nutzen aber auch die Grenzen sowie die daraus abzuleitenden Chancen und Herausforderungen der vorliegenden Bestandesaufnahme für die Fortsetzung des Projekts und das Anliegen der Integration der BNE in die LLB ausgelotet.

Ergebnisse und Methoden

Der Bericht zur Bestandesaufnahme gibt eine Übersicht dazu, wie BNE gegenwärtig in den einzelnen Institutionen der schweizerischen LLB in die Grundausbildung, Weiterbildung, Forschung und Entwicklung sowie auf institutioneller Ebene Eingang gefunden hat und strukturell umgesetzt wird. Der gesamte Ergebnisteil orientiert sich an einer sehr konkreten Darstellung der eingegangenen Beispiele, was zu einer hohen Transparenz führt.

Damit wird in einer bildhaften Momentaufnahme die grosse strukturelle und inhaltliche Umsetzungsvielfalt sichtbar und belegt, dass BNE in der LLB bereits einfließt. Um die Vielfalt der verschiedenen Zugänge in einem wenig vorstrukturierten Umsetzungsfeld überschaubar darstellen zu können, wurde ein Raster vorgeschlagen, das die Umsetzung von BNE in den transversalen Lehrangeboten, den Querschnittsbereichen und den traditionellen Disziplinen aufzeigt. Zudem wurde unterschieden nach Veranstaltungen in denen explizit auf BNE eingegangen wird und solchen, in denen lediglich Elemente einer BNE behandelt werden. Darüber hinaus wurden die Angebote nach ihrem Umfang und Wahlpflicht unterschieden und zur Veranschaulichung der angebotenen Inhalte einzelne qualitative Beschreibungen eingefügt.

Damit lässt die Zusammenstellung Schlüsse darauf zu, in welchen Bereichen bereits ein Angebot vorhanden ist und wo grössere Lücken auszumachen sind. Diese bestehen vor allem bei einer obligatorischen Einführung in die BNE, bei Angeboten für die Sekundarstufe 1 & 2, bei der Integration von BNE in die Gesundheitsförderung und die Politische Bildung, bei einer Anbindung an spezifische Disziplinen und in der Tatsache, dass die umfangreicheren Angebote meistens nur eine kleine Minderheit der Studierenden erreichen.

Einen begrenzten Anspruch erhebt der Bericht auf Vollständigkeit der Darstellung der BNE-Landschaft. Insbesondere bei der Sekundarstufe 1 und 2 sowie den Veranstaltungen, in denen auf Elemente einer BNE eingegangen wird, wurden die vorhandenen «Bestände» wohl kaum vollständig erfasst. Bei letzterem wird angenommen, dass zum einen nicht alle möglichen und vorhandenen Zugänge dargestellt sind und zum anderen auch die erfassten Zugänge (z.B. Geschichte) nicht vollumfänglich wiedergegeben werden konnten.

Für die Gründe dieser Unvollständigkeit aber auch für die weiter oben aufgeführten Lücken können im Bericht lediglich Vermutungen abgegeben werden. Neben einem tatsächlichen Nicht-Vorhandensein, werden auch ein uneinheitliches BNE-Verständnis der befragten Personen und möglicherweise auch die gewählten Auswertungskriterien angenommen. Allerdings hätte eine vollständige Darstellung, insbesondere der Veranstaltungen, in denen Elemente einer BNE aufgegriffen werden, den Rahmen der Bestandesaufnahme gesprengt oder andere Erhebungs- und Auswertungsmethoden erfordert.

Zudem handelt es sich bei dem Bericht klar um eine Beschreibung des Ist-Zustands und nicht um eine Bewertung der qualitativen Umsetzung und Wirksamkeit der Unterrichtsangebote. Dazu lässt das gewählte Design keine Aussagen zu. Um diesen Anspruch zu erfüllen, hätte vor der Erhebung ein Set von Bewertungskriterien und eine klare Eingrenzung dessen, was untersucht und bewertet werden soll, definiert werden müssen. Folglich ist auch ein inhaltlicher Vergleich der Module nicht möglich.

Aufgrund all dieser Einschätzung ergeben sich für die weitere Arbeit im Projekt folgende Chancen und Herausforderungen:

Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none"> Die Einführung von BNE muss nicht «neuerfunden» werden, sondern es kann auf Bestehendes aufgebaut und dieses zu kohärenten, breit abgestützten Umsetzungsgrundlagen weiterentwickelt werden. Dabei stellt die zusammengetragene und geordnete Datenbasis einen Schatz an Beispielen und Grundlagen dar, der ausgeschöpft werden kann. 	<ul style="list-style-type: none"> Die wahrgenommene Vielfalt ist gross und für einige Fragen besteht noch Klärungsbedarf. Dies ergibt die Notwendigkeit, sich in relativ kurzer Zeit in verschiedenen Bereichen auf eine gemeinsame, im Konsortium mehrheitsfähige Basis dazu, was gefordert, vorausgesetzt und in eine kohärente Form umgesetzt werden soll, zu einigen.
<ul style="list-style-type: none"> Es kann auf eine Auslegeordnung aufgebaut werden, die zeigt, welche Bestände vorhanden sind und wo grössere «Lücken» bestehen, die gefüllt werden sollten. 	<ul style="list-style-type: none"> Die vorhandenen Ressourcen sind begrenzt. Wie kann es gelingen, qualitativ gute Grundlagen verfügbar zu machen und zu erarbeiten, mit denen sowohl die bestehenden «Bestände» gesichert und ausgebaut, als auch die vorhandenen grösseren Lücken angegangen werden können? Und wird es möglich sein, stufenübergreifende, von der Vorschule bis zur Sekundarstufe 1 oder sogar 2 geteilte Ansätze so aufzubereiten, dass sie für alle gewinnbringend eingesetzt werden können?
<ul style="list-style-type: none"> Es sind nicht nur Rückgriffe auf BNE im engeren Sinne zugänglich. Auch Ansätze zu BNE in den Querschnittsbereichen und disziplinäre Ansätze oder Zugänge zu Teilbereichen von BNE können erschlossen werden. Zudem erlaubt die Darstellung der Ergebnisse den einzelnen Disziplinen und Querschnittsbereichen, sich in der BNE-Landschaft zu positionieren und ihre eigenen BNE-Ansätze zu reflektieren und weiterzuentwickeln. 	<ul style="list-style-type: none"> Wird es gelingen, BNE durch dieses Projekt einen verständlicheren, in der Ausbildung breiter getragenen Status zu verschaffen? Dazu bedarf es auch einer Klärung der Position der Querschnittsbereiche sowie eine überzeugende Einbettung in die verschiedenen Disziplinen, darunter auch diejenigen, in denen der Bezug zur BNE nicht selbstverständlich auf der Hand liegt (z.B. Sprachen, Religion und Ethik).
<ul style="list-style-type: none"> Das Bewusstsein für ungeklärte Fragen und Uneinigkeiten, welchen bei der Erarbeitung der Bestandesaufnahme offenbar wurden, ist eine Voraussetzung für deren breit abgestützte Klärung im Konsortium. 	<ul style="list-style-type: none"> Eine vorschnelle Klärung könnte zu einem Endprodukt führen, das als undifferenzierte, beliebige Mischung beschrieben wird. Auf der anderen Seite besteht die Gefahr, dass sich eine breit getragene, austarierte Lösung zu stark in die Länge zieht.

Zusammenarbeit

Im Zusammenhang mit dem vorliegenden Bericht wurde im Konsortium, in dem die einzelnen PHs vertreten sind, eine Zusammenarbeit aufgegleist und konkretisiert. Diese stellt für den weiteren Verlauf des Projekts eine notwendige Voraussetzung dar. Zudem wurden Kontakte zur EDK, zu verschiedenen Bundesämtern und Vertreterinnen und Vertretern einzelner Interessengruppen, die der BNE nahe stehen (insbesondere in der Begleitgruppe) geknüpft. Dabei erstreckte sich die Zusammenarbeit zur Erarbeitung der Bestandesaufnahme auch über verschiedene Kulturen hinweg: insbesondere sprachregionale und der Einbezug verschiedener Dienstleistungsbereiche. Diese Zusammenarbeit hat auch in Bezug auf das Projekt das Bewusstsein dafür erhöht, dass es im Feld für verschiedene As-

pekte der BNE Spezialistinnen und Spezialisten gibt und es wurden Kontakte zwischen diesen etabliert.

Es soll aber auch nicht verschwiegen werden, dass diese Zusammenarbeit relativ ressourcenintensiv ist. So wurden einzelne dieser Spezialisten sowohl aus der Begleitgruppe als auch aus dem Konsortium erst spät oder zu wenig intensiv in den Prozess eingebunden. Ebenfalls hatte dies zur Folge, dass nicht der gesamte Bericht sondern lediglich das Schlusskapitel einer breiten Vernehmlassung im Konsortium unterzogen wurde.

Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none"> Die aufgebaute Zusammenarbeit und bestehenden Kontakte können für das Projekt weiterhin sinnvoll und noch stärker genutzt werden, insbesondere die Zusammenarbeit mit dem Konsortium und die Kontakte innerhalb der Begleitgruppe. 	<ul style="list-style-type: none"> Gelingt es das Konsortium genügend einzubinden und deren Expertise und Ressourcen effektiv und sinnvoll in das Projekt einzubeziehen?
<ul style="list-style-type: none"> Der Einbezug verschiedener «Kulturen» (Praxis-Forschung, sprachregionale Ansätze, verschiedene Querschnittsbereiche) bietet einen grossen Schatz an Zugängen, Ideen und Sichtweisen. 	<ul style="list-style-type: none"> Gelingt es die verschiedenen «Kulturen» in einer offenen, transparenten Form einzubeziehen sowie Konflikte zu klären, die sich durch unterschiedliche (Bedeutungs-)Zugänge ergeben und im speziellen auch den italienischen Sprachraum einzubinden?

4.5. Ausblick auf den weiteren Projektverlauf

Im weiteren Projektverlauf sollten zum einen Erkenntnisse, die sich durch die Bestandesaufnahme aufdrängen, unbedingt mit einbezogen werden. Wird zum Beispiel die Erfahrung aus der Weiterbildung berücksichtigt, dass BNE eher Überforderungsängste und Ablehnung auslöst, wäre es um so wichtiger, dieses Bildungsanliegen im Pflichtteil anzubieten. Dazu zählt beispielsweise auch die Tatsache, dass Grundwissen zu BNE möglichst früh in der Ausbildung eingebracht werden sollte, damit Umsetzungen in Praktika, Vertiefungen für Interessierte oder eine Thematisierung in Abschlussarbeiten überhaupt möglich werden. Zum anderen sollte die Diskussion darüber, was im Sinne der BNE für die LLB unbedingt gefordert werden soll, im Konsortium in der zweiten Projektphase noch ausführlicher geführt werden.

Des Weiteren hat sich (auch in der Begleitgruppe) gezeigt, dass die Forderung nach kompetenzorientierten Zugängen zu BNE allgemein akzeptiert ist. In der Schweiz hat sich aber noch kein einheitliches Verständnis durchgesetzt. Eine Diskussion dazu und die Einigung auf ein gemeinhin akzeptiertes Kompetenz-Modell sollte ebenfalls im Konsortium stattfinden. Dabei ist es wichtig, sich vor Augen zu halten, dass die für Lehrpersonen und die für Schüler/Schülerinnen geforderten Kompetenzen nicht identisch sind. Hier sollte vermutlich ein Schwergewicht auf die Kompetenzen gerichtet werden, die verglichen mit anderen Disziplinen und allgemeinen Kompetenzdiskursen für BNE spezifisch sind.

Ebenso ist im Konsortium – unter Einbezug der Begleitgruppe – zu diskutieren, wie eine Abdeckung der Querschnittsbereiche gewährleistet werden kann. Eine Herausforderung besteht hier vor allem im Einbezug der Querschnittsbereiche, die traditionsgemäss nicht so stark mit BNE in Verbindung gebracht werden (z.B. Gesundheitsförderung, Politische Bildung).

Im Hinblick auf die beiden oben in der Zusammenfassung beschriebenen komplementären Verständnisse von BNE (BNE-fächerübergreifend oder BNE-disziplinär orientiert) geht die Projektleitung davon aus, dass in der Weiterarbeit die Verankerung von BNE in beiden Bereichen weiter vorangetrieben wird.

Die Projektleitung schlägt vor, die im weiteren Projektverlauf gewählten Best Practice Fälle und die zu erarbeitenden Grundlagen in Form eines Baukastensystems aufzuarbeiten. Damit könnten den einzelnen Hochschulen die Möglichkeit geboten werden, abgestimmt auf die eigenen, spezifischen Voraussetzungen eine Einführung in die BNE aufzubauen oder bereits bestehende Angebote auszubauen und zu ergänzen.

Zudem wurden auf der Basis der Bestandesaufnahme für die 2. und 3. Projektphase sechs weiterführende Fragen formuliert, die es für die hochschulinterne Integration von BNE in die LLB zu klären gilt. Die Antworten dazu sollen insbesondere unter Einbezug der Expertise des Konsortiums sowie der Begleitgruppe erarbeitet werden:

1. *Wie soll die Integration der BNE in die Grundausbildung und Weiterbildung konkret umgesetzt werden?*
2. *Welchen strukturellen Voraussetzungen müssen geschaffen werden, um BNE in den verschiedenen Dienstleistungsbereichen der PHs sowie auf institutioneller Ebene zu verankern?*
3. *Wie lassen sich Querschnittsbereiche integrieren, die traditionsgemäß nicht so stark mit BNE in Verbindung gebracht werden, wie Gesundheitsförderung, Menschenrechtsbildung, politische Bildung, etc.?*
4. *Welchen Platz soll und kann BNE innerhalb des gesamten Curriculums einnehmen, in einem Umfeld, in dem in erster Linie andere, eher kompetitive Kompetenzen priorisiert werden?*
5. *Wie können Forschung und Entwicklung die Verankerung und Weiterentwicklung von BNE unterstützen?*
6. *Welche Formen der Vernetzung können die Verankerung der BNE in der LLB unterstützen?*

4.6. Schlusswort

Nicht nur im Kapitel 4 galt es mit Unsicherheiten und komplexen Systemen umzugehen. Diese Anforderung durchzog die gesamte Arbeit in einem doppelten Sinne: Zum einen ist dies eine elementare BNE-Kompetenz, die während der gesamten Bestandesaufnahme nie ganz aus den Augen verloren ging. Zum andern war dies die Voraussetzung für die Bestandesaufnahme vom ersten Entwurf des Fragebogens bis zum vorliegenden Bericht. Der Autorin und den Autoren bot sich damit die Gelegenheit, sich in einer zentralen BNE-Kompetenz weiter zu üben. Wir sind überzeugt, dass damit eine solide Basis geschaffen ist, um im weiteren Verlauf des Projekts ein Grundlagendokument *Fachdidaktik BNE* zu erarbeiten und in Fallstudien unter Einbezug der Expertise der Konsortiumsmitglieder die bisherigen Erfahrungen weiter zu vertiefen und gezielt darzustellen. Immer mit der Vision vor Augen, die Integration von Bildung für Nachhaltige Entwicklung in die Lehrerinnen- und Lehrerbildung weiter voranzubringen, Kolleginnen und Kollegen damit ihre Arbeit zu erleichtern und künftigen Studierenden die Augen zu öffnen für diese spannende und zukunftsgerichtete Aufgabe.

5. Grundlagen-Literatur und Referenzdokumente für die Etappe 1

- Association of University Leaders for a sustainable future (2009). *Sustainability Assessment Questionnaire (SAQ) for Colleges and Universities*. Wayland/USA: ULSF. (Download: http://www.ulsf.org/programs_saq.html).
- Bertschy, F., Gingins, F., Künzli, C., Di Giulio, A. & Kaufmann-Hayoz, R. (2007). *Nachhaltige Entwicklung in der Grundschulausbildung - Begriffsklärung und Adaption*. Schlussbericht zum Expertenmandat der EDK. Bern: EDK. (Download: www.cdip.ch/dyn/12099.php).
Version française: *L'éducation au développement durable dans la scolarité obligatoire*. Rapport final. Berne: CDIP 2007 (Download: www.cdip.ch/dyn/14664.php).
- Conférence intercantonale de l'instruction publique de la Suisse romande et du Tessin (2010). *Plan d'études romand*. Version 2.0. CIIP: Neuchâtel. (Online Version: <http://www.plandetudes.ch/web/guest>).
- EDK – Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren & Schweizerische Eidgenossenschaft (2007). *Bildung für nachhaltige Entwicklung. Massnahmenplan 2007-2014*. Bern. (Download: <http://www.edk.ch/dyn/12097.php>).
- *Fachhochschulen und Nachhaltige Entwicklung*. Tagungen des Netzwerks Umweltbildung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, 8. September 2009 in Zürich. (Download: <http://www.umweltbildung.ch/lfb/netzwerk/tagungsunterlagen.asp>)
- Fachkonferenz Umweltbildung (2011). *Umweltbildung: Position der Fachkonferenz Umweltbildung*. verabschiedet an der Fachkonferenz vom 9. November 2010: Bern. (Download: http://www.umweltbildung.ch/bd/detail_institution.asp?id=266).
- Gruppe BNE-Bund (2009). *Arbeitsdefinition Bildung für Nachhaltige Entwicklung BNE*. In: Vernehmlassungsantwort der Gruppe BNE-Bund (Bundesämter, BAG, BAFU, BBT, DEZA, GS EDI, SBF) zu den Grundlagen für den Lehrplan 21, S. 6. Bern: 25. 5. 2009 (Manuskript).
- Künzli David, C., Bertschy, F. & Di Giulio, A. (2010). *Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung im Vergleich mit Globalem Lernen und Umweltbildung*. Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften, 32 (2), 213-230.
- Künzli David, C., Bertschy, F., de Haan, G. & Plesse, M. (2008). *Zukunft gestalten lernen durch Bildung für eine nachhaltige Entwicklung: didaktischer Leitfaden zur Veränderung des Unterrichts in der Primarschule*. Berlin: Freie Universität, Programm Transfer-21. (Online-Bestellung unter: www.transfer-21.de/index.php?p=365).
- Künzli David, C. (2007). *Zukunft mitgestalten: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung - Didaktisches Konzept und Umsetzung in der Grundschule*. Haupt Verlag: Bern.
- Kyburz-Graber, R., Nagel, U. & Odermatt, F (Hg.) (2010): *Handeln statt Hoffen. Materialien zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung für die Sekundarstufe 1*. Zug: Klett und Balmer. (Online-Bestellung unter: <http://klett.ch/shop/item/978-3-264-83945-6/Handeln+statt+hoffen/>).
- Lasselet, N. (2011). *BNE in der Schweiz: Wichtige Akteure*. Nicht publizierte Grafik. Bern: Stiftung Bildung und Entwicklung.

- Muster-Brüschweiler, S. (2008). *Vue d'ensemble de l'enseignement de la Connaissance de l'Environnement (CE) dans les institutions romandes de formation des enseignants*. Fondation suisse d'Education pour l'Environnement (Document de travail).
- Nagel, U., Bauer, T. Baumann, S., Gugerli-Dolder, B. (2009). *Bildung für Nachhaltige Entwicklung an der PHZH. Bericht der Arbeitsgruppe BNE im Auftrag des Prorektorats Ausbildung*. Internes Dokument. Zürich: PHZH.
- Nagel, U., Kern, W. & Schwarz, V. (2006). *Beiträge zur Festlegung von Kompetenzen und Standards für die Bildung für Nachhaltige Entwicklung – unter den Aspekten Umweltbildung, Gesundheitsbildung und Globales Lernen*. Schlussbericht. Zürich PHZH. (Download: www.phzh.ch/dotnetscripts/ForschungsDB/Files/167/BNE_Schlussbericht.pdf).
Version française: *Contributions à la définition de compétences et de standards pour l'éducation en vue du développement durable – sous l'angle de l'éducation à l'environnement, de l'éducation à la santé et de l'éducation dans une perspective globale*. Rapport final. Zurich/Lausanne: PHZH / HEPL/FED 2008. (Download: www.hepl.ch/uploads/media/Etude_competences_edd_1_01.pdf).
- Sleurs, W. (ed.) (2008). *Competencies for ESD (Education for Sustainable Development) teachers. A framework to integrate ESD in the curriculum of teacher training institutes*. Comenius 2.1 project 118277-CP-1-2004-BE-Comenius-C2.1: Brussels. (Download: <http://www.ensi.org/Publications/Publications-references/>).
- SUB/FEE & SBE/FED (2010): *Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Eine Definition*. Bern. (Download: http://www.globaleducation.ch/globaleducation_de/pages/GR/GR_Bg.php).
Version française: *Education en vue du développement durable: Une définition*. (Download: http://www.globaleducation.ch/globaleducation_fr/pages/GR/GR_Bg.php).

Anhang 1: Fragebogen



PHZH CH-8090 Zürich

Prorektorat Forschung und Weiterbildung
Abteilung Forschung und Entwicklung

An die Dozierenden und wissenschaftlichen
Mitarbeitenden von Schweizer Lehrerinnen- und
Lehrerbildungsinstitutionen mit Bildung für nach-
haltige Entwicklung BNE im Profil

Pädagogische Hochschule Zürich
Stefan Baumann
Projektleitung BNE-Konsortium Cohep
Zeltweg 21
CH-8090 Zürich
T +41 (0)43 305 58 78
stefan.baumann@phzh.ch

Zürich, 12. April 2011

Bestandesaufnahme über die Integration der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in die Lehrerinnen- und Lehrerbildung der Schweiz

Fragebogen / Questionnaire

A. Worum geht es?

Das Projekt *Integration von Bildung Nachhaltige Entwicklung in die Lehrerinnen- und Lehrerbildung* ist ein wesentlicher Teil («Massnahme 2») des nationalen Massnahmenplans zur BNE im formellen Bildungssystem. Es wird in Auftrag gegeben und mitfinanziert durch die Schweizerische Koordinationskonferenz Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung SK BNE, bestehend aus sechs Bundesämtern und der EDK. Zur Umsetzung hat die Schweiz. Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen COHEP das BNE-Konsortium COHEP unter Leitung der PH Zürich (Co-Leitung: HEP Fribourg) gebildet (vgl. www.cohep.ch/de/kommissionen-konsortien/bne-konsortium-cohep). Das Projekt startete Anfang 2010 und dauert drei Jahre.

Diese Umfrage ist das Kernstück der ersten Projekt-Etappe: die Bestandesaufnahme soll Auskunft geben über die bereits verwendeten, wissenschaftsgestützten BNE-Konzeptionen sowie über laufende Umsetzungsarbeiten von BNE im Bereich der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. *Definition von BNE und die NE-Themen gemäss Lehrplan ⇒ separates Blatt!*

Auf der Basis der Bestandesaufnahme werden in einer zweiten Etappe unter Berücksichtigung der sprach-regionalen Lehrpläne die fachdidaktischen Grundlagen für die Integration von BNE in die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen aller Schulstufen entwickelt. Das Ziel der dritten Etappe besteht darin, auf der Basis der erarbeiteten Grundlagen Empfehlungen zur Integration der BNE in die Aus- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen zu entwickeln, welche eine einheitliche BNE-Konzeption und konkrete Hinweise zur Umsetzung beinhalten. Schliesslich sollen die Ergebnisse anhand von Empfehlungen sowie einer internationalen Schlusstagung zum Wissenstransfer BNE unter Einbezug der relevanten Akteure für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen nutzbar gemacht werden.

Herzlichen Dank für Ihre/Deine Mitarbeit und für das Retournieren der Antworten bis 20. August 2010.

Für die Projektleitung: Stefan Baumann, PHZH

Zürcher Fachhochschule
www.phzh.ch

B. Bestandesaufnahme BNE – Fragen an einzelne Dozierende mit BNE im Profil

Angaben zur Person, die den Fragebogen ausfüllt:

- | | |
|-----------------|---------------------------|
| – Name | – Vorname |
| – Adresse, Tel. | – E-Mail (für Rückfragen) |
| – Institution | – Abteilung |
| – Funktion | – Besonderes |
| – Fachbezug | |

Fragen

1. Curriculum: Ausbildung / formation initiale

a) Gibt es Module/Kurse/Ateliers, in denen explizit Bildung für Nachhaltige Entwicklung / Education au développement durable BNE/EDD ein Thema oder Inhalt ist (in Titel oder Ausschreibung und Zielsetzung)? Welchen Umfang haben diese? Bitte möglichst detaillierte Angaben (evtl. Dokumente beilegen).

b) Gibt es einen Platz im Curriculum, wo ein BNE-Grundwissen (gutes Verständnis des Nachhaltigkeits-Leitbildes und seiner Bedeutung für die Schule) an alle Studierenden vermittelt wird? Welchen Umfang haben diese? Bitte möglichst detaillierte Angaben (evtl. Dokumente beilegen).

c) Gibt es exemplarische inter- oder transdisziplinäre Zugänge (z.B. Verknüpfung von Modulen und Praktika, Studienschwerpunkt etc.), die (auch) auf BNE/EDD-Themen und Methoden Bezug nehmen? Bitte möglichst detaillierte Angaben (evtl. Dokumente beilegen).

d) Gibt es auch in anderen Modulen/Ausbildungsgefässen (z.B. auch Praktika, Lager, Studienwochen) Inhalte (vgl. sep. Blatt BNE-Themen) und Zielsetzungen, die auf BNE/EDD oder das Nachhaltigkeits-Leitbild Bezug nehmen? Welchen Umfang haben diese? Bitte möglichst detaillierte Angaben (evtl. Dokumente beilegen).

e) Gibt es ein Weiterbildungsangebot für Dozierende oder andere Entwicklungsangebote im Bereich BNE/EDD? Bitte möglichst detaillierte Angaben (evtl. Dokumente beilegen).

f) Gibt es eine Koordination (Leitungsperson, Verantwortliche/r, Steuergruppe), welche für die Vernetzung der Lehrangebote über das Gesamtcurriculum zuständig ist. Bitte möglichst detaillierte Angaben (evtl. Dokumente beilegen)

g) Gibt es Lehrangebote, die an Ihrer PH/HEP fehlen, die Sie aber als zentral für die Integration der BNE/EDD in der Ausbildung ansehen?

h) Gibt es innovative BNE/EDD-Lehrangebote an ihrer Institution, die im Sinne einer Fallstudie dokumentiert und für alle PH/HEP der Schweiz zugänglich gemacht werden sollten (Phase 2 des COHEP-Projekts ab 2011)?

2. Weiterbildung / formation continue

a) In welcher Art werden Ziele, Inhalte und Methoden der BNE/EDD in der Weiterbildung für die Lehrpersonen angeboten? Welchen Umfang haben diese? Bitte möglichst detaillierte Angaben (evtl. Dokumente beilegen).

b) Welche Organisationsformen (Kurzurse, Wochenkurse usw.) in der Weiterbildung zu BNE werden mit welchem Erfolg angeboten? Gibt es eine für BNE verantwortliche Person oder Gruppe, die – aufgrund welcher Kriterien? – über die Aufnahme/Ablehnung von Kursen ins Programm entscheidet?

c) Wie ist der Erfolg dieser Angebote? Mussten Kurse/Module abgesagt werden? Können Sie Erfolgsfaktoren und Hindernisse benennen?

3. Forschung & Entwicklung F&E / R&D, Qualifizierungsarbeiten (BA, MA)

a) An welchen F&E-Projekten im Bereich BNE/EDD arbeitet ihre PH/HEP
– federführend?
– beteiligt?

Bitte möglichst detaillierte Angaben (evtl. Dokumente beilegen).

b) Haben Studierende die Möglichkeit ihre Qualifizierungsarbeiten (Diplomarbeit, Bachelor, Master) mit einem BNE-Thema zu schreiben?
– auf Initiative und Anfrage der Studierenden hin
– durch aktive Ausschreibung von BNE-Themen

Bitte möglichst detaillierte Angaben (evtl. Dokumente beilegen).

Vielen Dank fürs Ausfüllen bis am 20.8.2010 und
herzliche Grüsse,

Pädagogische Hochschule Zürich



Stefan Baumann
Projektleitung BNE-Konsortium COHEP

C. Bestandesaufnahme BNE – Fragen zur Institution als Ganzes

Beantwortung durch zuständige Leitungsperson / Angaben zur Person:

- | | |
|-----------------|---------------------------|
| – Name | – Vorname |
| – Adresse, Tel. | – E-Mail (für Rückfragen) |
| – Institution | – Abteilung |
| – Funktion | – Besonderes |
| – Fachbezug | |

Fragen

1. BNE/EDD-Profil der Institution

- a) Ist die Nachhaltigkeit im Leitbild und in der Kultur der PH/HEP verankert und/oder auf andere Weise im Profil der PH ausgewiesen? Bitte möglichst detaillierte Angaben (evtl. Dokumente beilegen).
- b) Gibt es ein Konzept/eine Planung der PH/HEP als lernende Organisation, das Bezug auf soziale und/oder ökologische Aspekte der Nachhaltigkeit nimmt?
- c) Gibt es im Betrieb und Management des Campus Nachhaltigkeits-Merkmale? Wie sind diese strukturell verankert (z.B. Kommission, Beauftragte/r etc.)? Sind diese auch für die Dozierenden und Studierenden bekannt und nutzbar?
- d) Wäre die Direktion Ihrer PH/HEP bereit, sich aktiv an einer Teilstudie «Management des Betriebs» des BNE-Konsortiums COHEP zu beteiligen?
- e) Werden externe Ressourcen und Fachexpertisen im Bereich BNE/EDD systematisch genutzt und eingebunden (evtl. Kooperationsvereinbarung)? Bitte möglichst detaillierte Angaben (evtl. Dokumente beilegen).
- f) Gibt es Kooperationen zwischen Ihrer PH/HEP und anderen Institutionen, Diensten, Betrieben, usw. mit dem Ziel Partnerschaften zu verwirklichen im Bereich BNE/EDD (Theorie – Praktika usw.). Bitte möglichst detaillierte Angaben (evtl. Dokumente beilegen).
- g) Gibt es Kooperationen mit anderen Hochschulen und/oder Organisationen in der Region mit dem Ziel einer Förderung der Nachhaltigen Entwicklung (lernende Region)?
- h) Wie kommuniziert Ihre PH/HEP ihr Nachhaltigkeitsverständnis und die BNE-Arbeiten ihrer Dozierenden nach innen und nach aussen?

2. Studentische Initiativen und Mitwirkungsmöglichkeiten

Gibt es Prozesse, an denen Studierende teilnehmen können (case management, participation)? Gibt es Austausch- oder Förderprogramme für Studierende mit BNE-Bezug (z.B. Erasmus-Partner, Summer School)? Bitte möglichst detaillierte Angaben (evtl. Dokumente beilegen).

Gibt es studentische Gruppen mit einem Nachhaltigkeitsfokus (z.B. students 21, Geduc) an Ihrer Institution? Bitte möglichst detaillierte Angaben (evtl. Dokumente beilegen).

3. Allgemeine Angaben zur Institution

In der Regel sind die wichtigsten Angaben zur Institution ja im Netz zu finden. Für die Auswertung dieses Fragebogens wären wir Ihnen jedoch sehr dankbar, wenn Sie entsprechende Dokumente (Geschäftsbericht o.ä.) mit Kennzahlen insb. zu den Lehrgängen und Studierendenzahlen in Printversion beilegen könnten.

Vielen Dank fürs Ausfüllen bis am 20.8.2010 und
herzliche Grüsse,

Pädagogische Hochschule Zürich



Stefan Baumann
Projektleitung BNE-Konsortium COHEP

Anhang 2: Codebaum

Codesystem

- Bei der Weiterbildung noch berücksichtigen
- Ausbildung
 - nicht codiert
 - Best Practice Beispiele
 - Zukunft
 - Stufe
 - Stufenübergreifend/keiner Stufe zugewiesen
 - Sek II
 - Sek I
 - Vorschule/Primarschule
 - Primarschule
 - Vorschule/Kindergarten
- Pflicht
 - Pflicht in spezifischem Fach
- Wahl
- Wahl-Pflicht offen
- noch nicht zuordenbar
- nicht zuordenbar- 2. Durchgang
- BNE explizit
 - in neuen Disziplinen
 - in traditionellen Disziplinen
 - Neue Formen
- Elemente von BNE (implizit)
 - in neuen Disziplinen
 - in traditionellen Disziplinen
 - Neue Formen
- keine BNE
- e) WB für Dozierende
- f) Koordination der Lehrangebote
 - Koordination BNE & NE
 - Koordinationsstelle BNE
 - keine Koordination
 - keine/ implizit Studiengangleitung
 - keine Aussage möglich
- g) fehlende Lehrangebote
- h) Vorschlag für Fallstudie
- h) kein Vorschlag für Fallstudie
- Zusatzbemerkungen
- l) weiterführende Fragen
- Weiterbildung
 - Inhalt/Titel der WB
 - Nicht BNE
 - BNE-Themen
 - NE/BNE im Titel
 - Elemente von BNE
 - nicht zuordenbar
 - kein Angebot
- Erfolg
 - c) Erfolg (Erfolgsfaktoren & Hindernisse)
 - durchgeführt
 - nicht durchgeführt
- interessante Bemerkung

noch merken

F&E

- a) Forschungsprojekte
 - federführend
 - beteiligt
- b) Qualifizierungsarbeiten für Studierende
Bei F&E berücksichtigen

Institution

noch beachten

Koordinationsgruppe BNE

- a) NE im Leitbild/Profil
 - a) LB nein
 - a) LB nein / NE-Teile
 - a) LB in Erarbeitung
 - a) LB ja
- b) Konzept / Planung mit Bezug zu NE/Ökologie
 - b) in Erarbeitung/Planung
 - b) Nein
 - b) Ja
- c) Nachhaltigkeit im Betrieb
Copernicus Charte
 - c) nein
 - c) in Erarbeitung
 - c) Gebäude
 - c) keine Arbeitsgruppe
 - c) ja
 - c) Diverse Angebote
 - c) Projektstelle
 - c) Arbeitsgruppe
 - c) Verpflegung
- d) Bereitschaft für Teilstudie
- e) Einbezug externer Ressourcen / Fachexpertisen
- f) Kooperationen: Institutionen, Betriebe, ...
- g) Kooperationen: Hochschulen / Organisationen
- h) Kommunikation
- k) Allg. zur Institution
- i) Teilnahmemöglichkeiten für Studierende
- j) StudenInnen Initiativen

Anhang 3: Bildschirmfoto von MAXQDA

The screenshot displays the MAXQDA software interface. At the top, the window title is "Microsoft Windows XP Professional - Parallels Desktop". The main window shows a list of codes on the left, a text editor in the center, and a list of codings on the right.

Liste der Codes (Left Panel):

- HEP_BEIOME_Ausbildung (19)
- PH_Fribourg_Ausbildung (41)
- PH_Vaud_Ausbildung (40)
- Uni_Genf_Ausbildung (42)
- FRNW_Ausbildung (131)
- FRNW_Weiterbildung (9)
- PH_Bern_Ausbildung (83)
- PH_GR_Ausbildung (38)

Text Editor (Center Panel):

Text: PH_Fribourg_Ausbildung

29 f)
 30
 31
 32
 33
 34

g)
 g) fehlende Lehrgänge

Liste der Codings (Right Panel):

PH_Luzern_Ausbildung (50)
 PH_Schweiz_Ausbildung (50)
 PH_Zug_Ausbildung (50)
 PH_Fribourg_Ausbildung (50)

Code System (Bottom Panel):

- 1108
 Ber. der Weiterbildung noch berücksi... (2)
 Ausbildung (0)
 e) WB für Dozierende (20)
 f) Koordination der Lehrgänge (2)
 g) fehlende Lehrgänge (21)
 h) Vorschlag für Fallstudie (14)
 i) kein Vorschlag für Fallstudie (8)
 j) Zusatzbemerkungen (3)
 k) weiterführende Fragen (2)
 Weiterbildung (2)
 Erfolg (0)
 c) Erfolg (Erfolgsfaktoren & Hm... (16)
 durchgeführt (20)
 nicht durchgeführt (36)
 interessante Bemerkung (2)
 noch merken (8)
 F&E (1)
 Institution (0)
 noch beachten (3)
 Koordinationsgruppe BNE (0)
 a) ME im Leitbild/Profil (0)
 b) Konzept / Planung mit Bezug ... (4)
 c) Nachhaltigkeit im Betrieb (4)
 d) Bereitschaft für Teilstudie (17)
 e) Einbezug externer Ressourc... (17)
 f) Kooperationen: Institutionen... (18)
 g) Kooperationen: Hochschulen... (18)
 h) Kommunikation (18)
 i) Allg. zur Institution (13)

Text Editor Content (French):

• Dans le cadre de la restructuration de la formation (nouveaux diplômes de semi-généraliste), la HEP Fribourg est dotée d'un organe de réflexion et de développement (mathématique, sciences de l'Homme et de la Nature, formation générale). Un responsable (environ 40h) et une dizaine professeurs (environ 24h/pers).

• La HEP Fribourg s'est inscrite dans un processus qualité (connexions potentielles avec les approches EDD, santé participation).

• L'idée de base est d'offrir à l'ensemble des étudiant-e-s un espace de formation (non plus 1/3 des ETU mais tous) permettant un apprentissage de compétences dans le domaine de l'éducation à l'école (démarche holistique (santé, citoyenneté, projet personnel, MITc, interdépendances) avec perspective EDD, approche transdisciplinaire, pensée systémique, démarche de projet avec une réalisation citoyenne dans le terrain).

Liste der Codings Content (German):

Studiengänge KU und Primar: Nein.

Das ZMRB führt regelmässig Mitttags- oder Abenddiskussion zu aktuellen Menschenrechtsbildungsfragen durch (z. B. Kinderrechte, Compassio, Menschenrechte und Religionen)

- bislang keine Angebote

e) Dozierende haben die Möglichkeit BNE in Projektarbeiten zur ihrer individuellen Fortbildung integrieren. Dies hat einen Weiterbildungseffekt. Mitarbeitende der PHZ Zug haben die Möglichkeit die (BNE) Weiterbildungsangebote der PHZ Zug kostenlos zu nutzen, sofern diese durchgeführt werden und freie Plätze vorhanden sind. Vor einem Jahr wurden alle Dozenten zum Thema Heterogenität (inklusive Gender) weitergebildet.

e) Nein.

Impressum

Leading House consortium EDD de la COHEP

c/o PH Zürich
 Zeltweg 21
 CH-8090 Zurich
 stefan.baumann@phzh.ch
 anita.schneider@phzh.ch

Kontaktperson Deutschschweiz :

Stefan Baumann
 PH Zürich
 Leading House consortium EDD de la COHEP
 Zeltweg 21
 CH-8090 Zürich
 stefan.baumann@phzh.ch

Kontaktperson Romandie :

François Bourqui
 c/o Haute Ecole pédagogique Fribourg
 Education en vue du développement durable
 Route de Morat 36
 CH-1700 Fribourg
 bourquifra@edufr.ch

Diese Projekt wurde finanziert von:

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA
 Bundesamt für Umwelt BAFU
 Bundesamt für Gesundheit BAG
 Generalsekretariat EDI, Fachstelle für Rassismusbekämpfung FRB
 Bundesamt für Raumentwicklung ARE
 Pädagogische Hochschulen und weitere Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung:
 PHBern, PHVS, PH FHNW, PHGR, HEP FR, IUFE UNIGE, PHTG, HEP Vaud, SUPSI DFA, PHZ,
 HEP BEJUNE, PSHH, PHSG, PH Zürich, EHB
 Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen COHEP

Herausgeber
COHEP
Thunstrasse 43a
CH-3005 Bern
www.cohep.ch

Publikation
Website COHEP